Neuland in der Deutschen Schule
BEITRÄGE ZUR PRAKTISCHEN SCHULARBEIT

ERNST DOBERS

Die Judenfrage

Stoff und Behandlung in der Schule

Digitized by Google

Julius Klinkhardt-Verlagsbuchhandlung in Leipzig

7.50 x

Neuland in der Deutschen Schule
Beiträge zur praktischen Schularbeit
Herausgegeben von Kurt Higelke, Berlin
9. Heft

Die Judenfrage

Stoff und Behandlung in der Schule

Von

Dr. Ernst Dobers

Professor an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing

2. Auflage

Aufgenommen in die NS.-Bibliographie
laut Entscheidung vom 10. Juni 1937

1938

Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Digitized by Google

L F1131
D63

94496

Alle Rechte vorbehalten
Reclam-Druck Leipzig

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Wenn es in Deutschland auch in den letzten drei Jahren noch Lehrer gegeben haben sollte, welche eine Behandlung der Judenfrage in der Schule aus irgendwelchen Gründen für untunlich hielten und ihr deshalb aus dem Wege gingen, so dürften sie nach den Alarmrufen auf dem diesjährigen Parteitage vor aller Weltöffentlichkeit und nach der dabei erfolgten Anprangerung des jüdisch-bolschewistischen Verbrechertums als Weltfeind Nr. 1 hoffentlich eines Besseren belehrt worden sein. Es kann nicht der Zweck dieser Schrift sein, zu untersuchen, o b die Judenfrage im Unterricht zu behandeln sei; das wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Aber ein anderes ist zu bedenken. Die Weltöffentlichkeit läßt sich durch hemmungsloses Schimpfen und Schmähen gegenüber dem Judentum nicht sonderlich beeindrucken, sie kann nur durch unwiderlegliches und wirklich überwältigendes Beweismaterial aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt werden. Zum leidenschaftlichen Einsatz für die Wahrheit und Richtigkeit der eigenen Sache bei der Aufklärung und Propaganda gegenüber dem zersetzenden Gift der jüdisch-bolschewistischen Verseuchung der Völker muß die Überlegenheit und Sicherheit des Wissens um die wirklichen Zusammenhänge kommen. Entsprechendes gilt für die Beeinflussung unserer Jugend in dem von uns für notwendig erkannten Sinne. Hüten wir uns als Lehrer in der Schule vor leeren Redensarten, hinter denen kein sicheres Wissen um den weltweiten und heute so dramatisch zugespitzten Rassenkampf steht! — Solchem Wissen durch eine Zusammenstellung des geeignet erscheinenden Stoffes zu dienen ist die eine Aufgabe, welche sich das vorliegende Heft stellt. Der um Material verlegene Lehrer möge je nach den Erfordernissen seines besonderen Falles das für ihn Notwendige und Passende für die Besprechung der Judenfrage in der Klasse auswählen und anordnen. Darüber hinaus hofft der Verfasser durch einige methodische Hinweise die unterrichtliche und erzieherische Arbeit des Lehrers auf jenem Gebiete anzuregen und zu erleichtern.

Im Oktober 1936. Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage enthält einige unwesentliche Änderungen im 5. und 6. Abschnitt, im übrigen gilt für sie das beim Erscheinen des Heftes Gesagte.

Im November 1937. Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort 3

Der Stoff 5

I. Arteigen 5

II. Siedler und Nomaden 6

III. Nordisch und Jüdisch 10

IV. Beispiele und Nutzanwendung 12

V. Aus der Geschichte der Juden vor ihrer Emanzipation 24

1. Das Entscheidende 24
2. Drei Lügen 27
3. Bis zur Französischen Revolution 29
a) Der Wucherjude 29
b) Der Hofjude 31

VI. Die Emanzipation der Juden 32

VII. Der große Kampf 35

1. Die Bereitstellung zum Angriff 35
a) Zahlen 35
b) Verjudete Berufe 36
c) Vom Wucher- und Hofjuden zur Zinsknechtschaft 37
d) Die „öffentliche Meinung" 38
e) Politische Vorbereitungen 40
Volksvertretung 40
Regierung 42
Monarch 43

2. Der jüdische Großangriff gegen Deutschland im Weltkrieg und in der Novemberrevolte 44
a) Geheime Drahtzieher 44
b) Zerstörung des Siegeswillens (Defaitismus) 45
c) Verhinderung der wirtschaftlichen Mobilmachung 47
d) Die Machtübernahme durch die Juden 48
Politisch 48
Wirtschaftlich 49
Kulturell 51
e) Das Hochkommen des Verbrechertums 52

VIII. Zeitenwende 53

IX. Ausblick 54

Die Methode 59

Literatur 64

Digitized by Google

Der Stoff.

I. Arteigen.

1. Der Kampf um Lebensraum hat dazu geführt, daß die Erde, die Luft und das Wasser von den mannigfaltigsten Ausprägungen des Lebens in Gestalt unzählig vieler Tier- und Pflanzenarten erfüllt sind. Auf dem Wege naturhafter Züchtung über Erbänderung und Auslese hinweg entstanden in jahrmillionenlanger Entwicklung und in immer neuen, notwendig werdenden Anpassungen an wechselnde Umweltverhältnisse die verschiedenen Lebewesen, der in der Erde wühlende Maulwurf, die auf der Erde kriechende Schnecke, die Lerche in der Luft, der Fisch im Wasser.

2. Jede dieser Arten — gleich ob Tier oder Pflanze — hat ihre besondere Weise auszusehen und sich zu verhalten als Schicksal mit auf den Lebensweg bekommen. Dieses Schicksal ist das Gesetz, nach welchem die betreffende Art ihre Rolle innerhalb des Ablaufes und der Entwicklung des Gesamtlebens auf der Erde zu spielen hat. Sie *muß* diese ihre Rolle spielen. — Die Schwalbe, entwickelt in der Anpassung an die Insektenjagd hoch oben in der freien Luft, kann nicht gleich der Meise an den Zweigen der Waldbäume umherturnen, um nach Puppen und Larven zu suchen, sie kann auch nicht die Borkenkäfer unter der Rinde hervorholen wie der Specht, welcher an den Stämmen emporklettert. Wiederum aber müßten Specht und Meise umkommen, wenn sie sich gleich der Schwalbe auf die Mückenjagd verlegen wollten. *Sie können es nicht.* Der Hund *muß* jagen, die Katze *muß* schleichen. Es ist ihr Gesetz, nach welchem sie leben, auf das Körperbau und seelische Eigentümlichkeit sie verweist. Und das ist eine Bindung des Lebens, aus welcher es kein Entrinnen gibt, es sei denn der Tod des Individuums und schließlich auch der Art. „Der Wolf handelt wölfisch, wenn er das Schaf zerreißt. Zum Wolfsein gehört es, Schafe zu reißen und schlingen. Würde der Wolf das Schaf verschonen, so wäre er ein schlechter Wolf und müßte nebenbei verhungern. Ein gezähmter Wolf, der sich gewöhnt hat, Schafe zu verschonen, ist für Schafe und Menschen gewiß ein angenehmerer Hausgenosse als ein ungezähmter ‚echter' Wolf. Aber schon darin, daß wir diesen echt nennen und nicht jenen, ist dem gezähmten Wolf das Urteil gesprochen." (Clauß.)

3. Der Mensch — in seiner leiblich-seelischen Beschaffenheit — macht hierbei keine Ausnahme. Auch für ihn gilt, daß er leben muß, wie ihn eine unabsehbar lange Vergangenheit einstmals geschaffen hat, und daß er seine Lebensgrundlagen aufs schwerste erschüttert, sobald er das Gesetz, nach welchem er einst in der Frühgeschichte der Menschheit antrat, außer acht lassen will. Bestimmte Landschaften und ihr Klima — Küste, Gebirge, Wald, Steppe, Wüste, tropische Hitze, Kälte in der Nähe des Gletscherrandes — ließen in immer erneuter Auslese und in fortwährender Auseinandersetzung mit den Besonderheiten der jeweiligen Umwelt innerhalb der Menschheit bestimmt geartete Gruppen entstehen, welche wir Rassen nennen.

4. Die Fortsetzung dieser natürlichen Entwicklung und Aufspaltung der Mensch-

Digitized by Google

heit in Rassengruppen und Rassen, welche Hunderttausende von Jahren gedauert hat und von welcher wir im einzelnen noch wenig Genaues wissen, erfolgt in der Geschichte. Was sich in der Natur aus verborgenen Erbgegebenheiten in lange währender züchterischer Auslese entfaltet hat, wirkt noch heute als Lebensgesetz der Rassen und der aus ihnen geformten Völker in der Geschichte fort, wird von ihr — denn auch sie ist Ablauf von lebendigem Geschehen — weiter entwickelt, sei es zur Vollendung, sei es zum Untergang.

5. Wie in der Natur ein unausgesetztes Ringen um Nahrung und Licht, um Luft und Raum die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Lebensformen prägt und bestimmt, so leben auch die einzelnen Rassen des Menschen nicht beziehungslos und voneinander abgekapselt für sich. Auch zwischen ihnen spielt sich ein ganz ähnliches Drängen und Gedrängtwerden, ein Siegen und Unterliegen, ein Unterwandern und Überschichten ab. In diesem Ringen und Kämpfen der Rassen mit- und gegeneinander um den Bestand ihres Lebens treten die verschiedenen Menschheitsgruppen wiederum nach ihrer eigensten Wesensart, nach ihrem schicksalhaften So-sein-Müssen und nach dem ihnen von der Natur mitgegebenen Können an. Damit aber enthüllt sich die Weltgeschichte in ihrem innersten Wesenskern als Rassengeschichte.

6. Die Schicksale des eigenen Volkes sind daher nur zu verstehen, eine Nutzanwendung für das Volk unserer Kinder läßt sich nur ziehen, wenn man sich des Lebensgesetzes dieses seines eigenen Volkes bewußt wird und wenn man außerdem noch das Gesetz des großen Gegenspielers im Kampfe um Lebensrecht und Lebensraum kennt.

II. Siedler und Nomaden.

1.

a) Wer als Siedler oder Bauer auf seinem eigenen Grund und Boden in festem Wohnsitz hausend wirtschaften und sein und seiner Familie Leben gewährleisten will, bedarf eines großen Maßes persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Er allein muß bestimmen können, was zu geschehen und was zu unterbleiben hat, anders kann er — als Einzelsiedler in seinem Bereiche auf sich selbst gestellt und auf sein eigenes Können angewiesen — nicht planen, nicht vorsorgen. Es ist daher ein Kennzeichen für Menschengruppen, welche durch lange Zeiten als Siedler und Bauern gezüchtet worden sind, daß ihre Angehörigen einen besonders starken Freiheitsdrang und damit verbunden ein lebhaftes Bewußtsein vom Werte der selbständigen Persönlichkeit besitzen. Freiheit, als eines der höchsten Daseinsgüter überhaupt, ist ihnen Voraussetzung für die Entfaltung ihres Lebens. Unter dieser Freiheit verstehen sie freilich nicht eine schrankenlose Willkür nach Lust und Laune, sondern ihre Freiheit ist stets an werktätiges Schaffen gebunden.

b) Der ohne festen Wohnsitz in der Steppe oder Wüste umherziehende Nomade ist als Einzelmensch hilflos. Immer sieht er sich auf die Hilfe seiner Stammesgenossen angewiesen. Die Natur hat ihm in einem während seines Werdeganges angezüchteten ausgeprägten Stammesbewußtsein einen starken und sicheren Trieb mitgegeben, welcher ihn um seiner Selbsterhaltung willen auf ein eigenes ausgeprägtes Persönlichkeits-

Digitized by Google

bewußtsein und einen entsprechenden Freiheitsdrang verzichten läßt. Freiheit bedeutet daher für den Nomaden nur, innerhalb seiner Bindung an den Stamm das zu tun, was ihm gerade beliebt, oder aber geduldig und unter Ertragen von Mühseligkeiten aller Art eine schlimme Zeit zu überstehen, um noch am Leben zu sein, wenn wieder bessere Tage kommen.

2.

a) Das Freiheitsgefühl des selbstbewußten Bauern hängt eng mit seinem starken Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein dem Werke, dem Hofe, der Familie gegenüber zusammen. Arbeit am Werke ist ihm keine Last, sondern eine selbstverständliche Pflicht, ja mehr als das — ein Recht, das Recht auf Leistung und auf dementsprechenden Lohn. Daher ist es für den Bauern selbstverständlich, daß er zu arbeiten und zu wirtschaften versteht, daß er selbst mit anpackt, wo es etwas zu tun gibt, oder daß er seine Helfer anleitet.

b) Der Nomade schmarotzt auf seinem Vieh. Seine ganze Naturveranlagung erlaubt es ihm nicht, sich an irgendeiner Stelle anzusiedeln, um daselbst die Verantwortung für die Erhaltung der Herden zu übernehmen. Dazu müßte die ganze Denk- und Handlungsweise des Nomaden in ihr Gegenteil verkehrt und sein Artgesetz verleugnet werden. Wüste und Steppe kennen keinen festen Besitz, der sich auf werteschaffender Arbeit aufbaut. Besitz kann nur durch Raub erworben werden. Daher sind dem Nomaden Besitz und Raub dasselbe.

3.

a) Die arbeitende Hand, der planende Geist des siedelnden Menschen bauen auf, gestalten, schaffen Werte, roden, machen urbar, legen den Grund für jegliche menschliche Kultur und Gesittung im Sinne höheren und reineren Menschentums.

b) Der Nomade grast ab, verwüstet, plündert, zerstört. Sein Wanderweg führt stets von zerstörten Werten weg, hin zu noch unverbrauchten, frischen, vorhandenen. Hinter dem Nomaden bleibt leeres, ausgeraubtes, geplündertes Land. (Das Wort „Nomade" leitet sich ab vom griechischen némein = weiden, um sich fressen. Das Wort „Noma" hat in der Heilkunde die Bedeutung von um sich fressendem Geschwür.)

4.

a) Der siedelnde Bauer ist auf Gedeih und Verderb mit seinem Grund und Boden, mit seiner festen Wohnstätte verbunden. Sie für die Familie zu erhalten und zu verbessern müht er sich, sie sind ihm Nahrungs- und damit Lebensgrundlage. Dem Bauern ist Boden ein Recht und eine Pflicht, niemals aber eine Ware. Der Ackerboden ist unbeweglich. Nur was der Acker hergibt und was über den eigenen Bedarf hinausgeht, kann als Tauschware, als Erträgnis beweglich gemacht werden.

b) Der Nomade besitzt keine Bindung an den Boden. Ihm ist die Steppe nur Unterlage für eine zeitweilige Weide seines Viehs. Ist sie abgegrast, so zieht er weiter an andere ungenutzte Stellen. Das Bisherige läßt er gleichgültig als nicht mehr verwertbar zurück. Das Vieh des Nomaden ist beweglich, es schreitet fort von einer Weide zur nächsten. Beweglichkeit des Besitzes ist Kennzeichen des Nomaden. Auch

Digitized by Google

hier kann er sein Werdens- und Lebensgesetz, das Gesetz des Schmarotzers, nicht verleugnen. Boden wird ihm Ware, von deren Erträgnis er — indem er andere darauf arbeiten läßt — mühelos lebt.

5.

a) Der Bauer verwertet bei seiner Arbeit und seinem Wirtschaften die Erfahrungen verflossener Jahre, er trifft seine vorsorglichen Maßnahmen für die Zukunft auf Grund dieser Erfahrungen. Die Kinder sehen, hören und lernen es von den Eltern und Großeltern; so vererbt sich jenes Wissen um Vergangenes und jenes Bedenken der Zukunft von Generation zu Generation und führt den bäuerlichen Menschen in seinem Entwicklungsgange mit Notwendigkeit zum geschichtlichen Denken.

b) Der Nomade lebt und denkt ungeschichtlich. Ihm hilft kein Zurückschauen auf abgegraste Weideflächen oder ausgeraubte Gebiete, es belastet ihn nur. Der Nomade muß ruhelos weiter, immer weiter, wenn er nicht verhungern will.

6.

a) Geduldig und mit beharrlichem Fleiße muß der Bauer jahrein, jahraus schaffen und nach der Saat auf die Ernte warten. Neben allem tatkräftigen und entschlossenen Zupacken bei der Arbeit kennzeichnet den Siedler daher eine besinnliche, langsame Wesensart. Das Schauen und Nachdenken über die gewachsenen und natürlichen Zusammenhänge, in welche sich der Bauer mit seinem Leben und seiner Arbeit hineingestellt sieht, führt ihn zum grübelnden In-die-Tiefe-Gehen.

b) Plötzlich aus dem Hinterhalte hervorbrechend, durch nichts angekündigt, wie ein Sturm daherbrausend ist der räuberische Überfall des Nomadenstamms. Er setzt ungeheure Beweglichkeit, blitzartiges Erfassen des günstigsten Augenblickes und schnellste Auffassungsgabe für den Vorteil der einzelnen Situationen voraus, wenn er gelingen soll. Ein Gleiches gilt, wenn der Nomade sich dem plötzlichen Angriff eines Gegners entziehen will.

7.

a) Der Entwicklungsweg einer Menschheitsgruppe zur Siedlerrasse und zum echten Bauerntum ist durch einen niemals abreißenden Kampf gegen eine meist feindliche Umwelt gekennzeichnet. Kampf gegen die Ungunst des Klimas, Kampf gegen die üppig wuchernde Wildnis, Kampf mit wilden Tieren, mit neidischen Nachbarn —, dies alles drückte von Anbeginn an dem Bauern neben dem Pfluge die Waffe in die Hand und machte aus ihm einen Menschen unbedingter Kampfbejahung. Der Kampf mit den Waffen ist für ihn nur eine sinngemäße Fortsetzung des unausgesetzten Kampfes von Einzelmensch, Rasse und Volk ums Dasein überhaupt. Ebenso wie hier, muß auch dort alles auf Standhaftigkeit und Willen zum Sieg ankommen. Es muß ausgeharrt werden bis zur Entscheidung, der Kampf kann nicht beliebig abgebrochen werden, denn im Ringen um Selbstbehauptung in der Natur gibt es keine Kompromisse, sondern nur das harte Entweder-Oder.

b) Ein Kampf mit der Wüste und Steppe als seiner Umwelt ist für den Nomaden sinnlos; er würde erst Sinn bekommen, wenn der Mensch sich in dieser Steppe seß-

Digitized by Google

haft machen wollte. Das aber will und kann der Nomade nicht. Für ihn ist der Kampf lediglich Mittel zum Raube, d. h. Diebstahl mit gewaltsamen Mitteln. Bei solcher Art Kampf wagemutig das eigene Leben einzusetzen und bis zur letzten Entscheidung durchzuhalten, ist unklug. Tote können den Raub nicht mehr verwerten. Nur der Lebende kann nach geglücktem Raubzuge sein Schmarotzerdasein weitergenießen. Deshalb ist der Nomade im Grunde feige. Er kämpft unter möglichster Schonung seines eigenen Lebens und auch nur so lange, als ihm der Kampf noch aussichtsreich erscheint. Nicht der Kampf und sein siegreiches und ehrenvolles Bestehen ist dem Nomaden das Entscheidende, wesentlich allein ist die Beute.

8.

a) Bei aller grundsätzlichen Kampfbejahung und ständigen Kampfbereitschaft ist eine Bauernrasse an sich durchaus friedfertig, denn niemand braucht für sein Werk und für seine Existenz den Frieden und die Ruhe dringender als der Bauer. Kampf ist ihm in erster Linie Notwehr, ist Verteidigung und das Aufsuchen einer nicht mehr zu vermeidenden Entscheidung über Sein oder Nichtsein. Im Kampfe sucht der Bauer den urbar gemachten Boden und die Siedlung zu schützen und zu sichern, sucht er seine Lebensgrundlage zu bewahren. An räuberische Eroberungszüge und unnötiges Blutvergießen denkt er nicht. Grausamkeit und Blutdurst liegt ihm fern.

b) Der räuberische Nomade kann nicht friedfertig sein, denn sein Besitz stammt nicht aus friedlicher Arbeit, sondern aus kriegerischem Überfall. Überlebende des Gegners haben in der dürftigen Steppe und in der Wüste keinen Sinn; sie schmälern als unnütze Esser nur den erraubten Besitz. Also werden sie niedergemetzelt. Gefangene macht der siegreiche Nomade nur, wenn auch sie als Raub zu Besitz und Gewinn führen können, d. h. sich als Sklaven verkaufen lassen oder die Arbeit für das Schmarotzerdasein des Nomaden leisten können. So feige der Nomade im Grunde ist, so grausam und blutdürstig ist er.

9.

a) Der Bauer muß sich, wenn er leben will, mit seiner Umwelt kämpfend auseinandersetzen und kann sie nicht einfach hinnehmen, wie sie ist. Er selbst ist entscheidend für die Gestaltung seines Schicksals, die Umwelt, welche er nach seinen Bedürfnissen umzuformen sucht, erst in zweiter Linie. Eigenes Können des Menschen entscheidet, der eigenen Veranlagung wird deshalb besondere Bedeutung zugemessen.

b) Der unstete Nomade kann weder die Wüste noch die Steppe ändern. Er muß daher Fatalist sein und die Zeiten — gute und schlechte — nehmen, wie sie kommen und sie geduldig über sich ergehen lassen. Daher ist der Nomade der geborene Verfechter von Umweltlehren.

10.

a) Die bäuerliche Staatsauffassung hat als Kennzeichen einen organischen Aufbau von unten nach oben. Die einzelnen, allein wirtschaftenden Bauern fügen sich zur dörflichen Gemeinde zusammen. In der Markgenossenschaft, dem Gau und Stamm bis hinauf zum Herzog oder König gliedert sich alles natürlich und zu gegenseitigem

Digitized by Google

Nutz und Frommen ineinander verflochten. Führer und Führertum entstammen nicht dem Eigenwillen eines Einzelnen, sondern dem freiwilligen Entschluß der Geführten. Führertum ist also Auftrag von unten her und stützt sich entscheidend auf die Grundlage des Vertrauens. Stete und strenge Auslese gewährleistet die Tüchtigkeit der für das Führeramt Vorgesehenen.

b) Der Nomade steht als Herrscher im Gegensatz zum Unterworfenen, schmarotzt auf ihm und saugt ihn aus. Hierfür hat ihm die Natur eine große Begabung in der Ausnutzung und Verwertung des Vorgefundenen mitgegeben. Diese auf organisatorischem und staatsmännischem Gebiete liegenden Fähigkeiten dürfen aber nicht verwechselt werden mit staatenschöpferischer Kraft.

III. Nordisch und Jüdisch.

1. Jedes Menschenvolk setzt sich aus verschiedenen rassischen Bestandteilen zusammen. Dabei ergibt sich der besondere völkische Gesamtcharakter aus der von Fall zu Fall sehr wechselnden Stärke und Mächtigkeit der verschiedenen Rassenelemente, sowohl was das körperliche Erscheinungsbild als auch was die seelisch-geistige Haltung der Menschen dieses Volkes anbetrifft.

2. Von entscheidender Bedeutung für die Eigenart des deutschen Wesens und des deutschen Volkstums ist die seit den frühesten urgeschichtlichen Zeiten nachweisbare vorherrschende und führende Rolle der nordischen Rasse im deutschen Volkskörper. Die nordische Rasse ist es, welche über alle von den verschiedenen Seiten her andrängenden und einsickernden andersrassigen Erbströme hinweg und durch sie hindurch ein starkes einigendes Band gemeinsamen Blutes und damit gemeinsamer Artung um die Menschen im deutschen Raume von alters her schlingt. Wenn wir Deutsche sind und uns im Gegensatz zu anderen Völkern als solche bewußt fühlen, so deshalb, weil vor allem anderen ein starkes nordrassisches Blutserbe in uns ruht. Deutschtum begreifen heißt sich auf den Wesenskern der nordischen Rasse besinnen.

3. Alles, was uns die Funde aus den hinter uns liegenden letzten 4 – 5000 Jahren der Geschichte unserer Vorfahren lehren, deutet darauf hin, daß die nordrassisch geprägten Völkerschaften, welche schon damals den deutschen Raum bewohnten, bereits sehr frühzeitig seßhafte Siedler gewesen sind und als Bauern Ackerbau und Viehzucht getrieben haben. (Der älteste bisher entdeckte Pflug, gefunden in der Nähe von Aurich [Ostfriesland], gehört in die Jungsteinzeit, etwa 3 – 4000 v. Chr.) In Übereinstimmung damit gibt es keinen begründeten Anlaß zu der Annahme, daß die Angehörigen der nordischen Rasse damals oder in noch früherer Zeit als wandernde Hirten hinter ihren Herden bald hierhin, bald dorthin zogen. Wenn die Nordrassigen wanderten, so zogen sie aus, um neues Siedlungs- und Ackerland für ihren Geburtenüberschuß zu suchen, um der Raumnot und Nahrungsenge zu entgehen. Nordische Rasse und Bauerntum sind voneinander nicht zu trennen. Solange der Nordrassische im Bauerntum seine eigentliche Lebensgrundlage sah und pfleglich behandelte, hielt er

Digitized by Google

dem Gesetze, nach welchem er angetreten war, die Treue; solange hatten die Reiche der nordrassischen Völker auch Bestand. Aufgabe der bäuerlichen Grundlage bei nordrassischen Gruppen war noch immer mit dem Verfall von volklicher Kraft, Reinheit des Volkstums und Gesundheit der Rasse verbunden.

4. Die rassischen Besonderheiten des Judentums erklären sich großenteils schon dadurch, daß es einem Raume entstammt, welcher — zwischen den großen Reichen des Zweistromlandes und der Nillandschaft gelegen — von jeher die Voraussetzungen für umfangreiche und tiefgreifende Rassenmischungen bot. Neben verschiedenen anderen Rassesplittern von mengenmäßig meist untergeordneter Bedeutung, welche aus zeitweilig in den Küstengebieten des östlichen Mittelmeeres siedelnden Völkerschaften stammen, haben vor allem zwei Rassen zum Entstehen des jüdischen Volkes als eines Rassengemisches besonderer Art beigetragen. Es sind das die vorderasiatische und die orientalische Rasse. Beide Rassen finden sich im Bestande der europiden, weißen Menschheit nicht oder doch nur in sehr geringem Umfange. Eine Kenntnis und ein Verständnis der Eigentümlichkeiten jüdischen Wesens und jüdischen Handelns ist also nur möglich, wenn man die charakteristischen Züge jener beiden Rassen zugrunde legt.

5. Die „Hebräer" als Vorväter der Israeliten, später der Juden, treten etwa 1400 v. Chr. als Nomadenstämme, welche nach Ägypten einzudringen versuchen, ins Licht der Geschichte. Noch heute finden wir beim wüstenländischen Nomaden, etwa beim Beduinen, die orientalischen Rasseeigentümlichkeiten in reiner Ausprägung. Orientalische Rasse und Nomadentum gehören also ebenso eng und notwendig als Ergebnis lange währender Naturzüchtung zusammen, wie wir es weiter oben für die nordische Rasse und das Bauerntum gesehen haben. Von daher erklären sich die zahlreichen seelischen Besonderheiten des Juden als eines schmarotzenden Nomaden.

Die rassische Vermischung der nomadischen Hebräer mit den in Kanaan wohnenden, selbst ein Rassegemisch darstellenden, aber vorwiegend vorderasiatisch bestimmten Kanaanitern, schuf die rassische Grundlage des späteren Judentums. Zu den seelischen Zügen des schmarotzenden Nomaden kamen diejenigen des gerissenen Händlers. Offenbar sind in jenen Räumen der alten Hochkulturen und der dazwischenliegenden Länder in jahrhundertelanger, vielleicht noch länger währender Züchtungsauslese Menschengruppen bestimmter rassischer Eigenart entstanden, welche weniger auf Urerzeugung von Werten als vielmehr auf Vermittlung und Weitergabe des Erzeugten angewiesen waren, weniger auf Beherrschung und Ausnutzung der Natur, als auf Beherrschung und Ausnutzung der Menschen und ihrer Verhältnisse, wie Lenz es einmal ausgedrückt hat.

So haben sich im Juden der schmarotzende, räuberische Nomade und der gewandte und kluge, ja gerissene Händler ein Stelldichein gegeben und bestimmen als rassische Grundlage seines ganzen Seins den Weg, welchen das Judentum durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag gegangen ist, weil es ihn gehen m u ß t e ; so wurde aus dem vorderasiatisch-orientalischen Nomaden und Händler der große Gegenspieler des nordischen Bauern.

Digitized by Google

IV. Beispiele und Nutzanwendung.

1.

a) Freiheitsdrang und Persönlichkeitsbewußtsein beim nordischen Menschen.

Die Schweiz und die Niederlande, vorzeiten blühende Provinzen des alten Deutschen Reiches, gingen Volk und Vaterland verloren, als man die dort siedelnden freien Bauern unterwerfen und abhängig machen wollte.

Der Freiheitskampf der Germanen gegen die Römer unter Hermann dem Cherusker.

Über 30 Jahre lang kämpfen die Sachsen unter Widukind mit restloser Hingabe für die Freiheit ihres Volkes und Landes.

Die freie Bauernschaft der Stedinger und ihr blutiger Kampf gegen die Lehnsmannschaft der Junker und Priester. „Sie webten mit blutigen Fäden ihr Bild in den Teppich der Freiheit." (Schäfer.)

Der Sachsenspiegel Eyke von Repkows: „Da man auch zuerst Recht setzte, da war kein Dienstmann. Alle Leute waren frei, als unsere Vorfahren her zu Lande kamen."

Luthers Kampf um die Freiheit der deutschen Seele.

Der Bauernkrieg: „Zum dritten ist es bisher Brauch gewesen, daß man uns für Eigenleute gehalten hat, welches zu erbarmen ist angesichts dessen, daß uns Christus alle mit seinem kostbaren Blut erlöst und erkauft hat, den Hirten sowohl wie den Höchsten und keinen ausgenommen. Darum ergibt sich aus der Schrift, daß wir frei sind und frei sein wollen."

Die Freiheitskriege als der Kampf Preußens um sein Lebensrecht, ein Krieg des Volkes. Ernst Moritz Arndt. Theodor Körner. Wilhelm Tell.

Die Deutsche Burschenschaft als Beispiel des stürmischen Freiheitsdranges im Volke. Das Ziel der Burschenschaft: Das studentische Leben auf den Geist zu gründen, der das sichern kann, was nach Gott das Heiligste und Höchste sein soll, nämlich Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes.

Adolf Hitlers Kampf für die Freiheit seines Volkes, Kampf nach außen gegen die schmachvollen Fesseln der Unfreiheit im Versailler Schanddiktat und nach innen gegen die Fesseln der schwarzrotgoldenen Internationale. — Streben nach Freiheit, Bewußtsein vom Werte der eigenen Persönlichkeit als Ursache für das Abwandern vieler Einzelner und ganzer Sippen aus der Heimat in die ferne Stadt oder nach Übersee. Um der Freiheit ihres Glaubens und um ihrer deutschen Wesensart willen wanderten vor Jahrhunderten Niederdeutsche aus ihrer Heimat nach Rußland, von dort, als ihre Rechte und Freiheiten nicht mehr geachtet wurden, nach Kanada, von hier vor 10 Jahren ins südamerikanische Chaco-Gebiet überall als Pioniere der Kultur in menschenarmer Wildnis auftretend. — Der Friesenspruch: „Lieber tot, als Sklav!" — Übersteigerung des Freiheitsdranges und Persönlichkeitsbewußtseins bis hin zum Bruderzwist, zur Eigenbrötelei und zum Hintanstellen der Interessen des Großen und Ganzen. Beispiele aus der Geschichte des Deutschen Volkes und seiner jahrhundertelangen Uneinigkeit. Das Parteiengezänk in den Parlamenten.

Digitized by Google

b) Das Stammesbewußtsein beim Juden.

Innerhalb eines echten Nomadenstammes ist grundsätzlich alles gemeinschaftlich, herrscht Kommunismus. Wohl besteht ein gewisses Verfügungsrecht, aber kein eigener Besitz. So ist es kein Zufall, daß Kommunismus und Bolschewismus zu fast 100% unter jüdischer Führung stehen, sondern aus biologischen Zusammenhängen heraus ohne weiteres verständlich. Mit Recht bezeichnet Schultze den Bolschewismus als eine Tatarisierung des Marxismus, d. h. als eine Weiterführung durch wüstenländisch-nomadisches Denken. — Im Judentum herrscht der Grundsatz: „Ganz Israel bürgt füreinander." Vor jedem jüdischen Verbrecher, mag seine Tat dem allgemeinen sittlichen Empfinden noch so sehr ins Gesicht schlagen, stellt sich in seltener Einstimmigkeit die jüdisch beeinflußte Presse. Mit ebensolcher Einmütigkeit stürzt sich dieselbe Meute auf jeden, der es wagt, gegen die Überfremdung des nationalen Kulturlebens durch den jüdischen Einfluß und gegen den offen betriebenen jüdischen Landesverrat anzugehen. (Eisenbahnattentat von Leiferde. Mord an Landesgruppenleiter Gustloff*.) Beliebte Parole ist dabei: Nicht der Mörder ist schuld, sondern der Ermordete! Bismarck: „Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln." — Moltke: „Die Juden sind trotz ihrer Zersplitterung eng verbunden. Sie werden durch unbekannte Obere zu gemeinsamen Zwecken folgerecht geleitet." — Die „Jüdische Rundschau" Nr. 86, 1926:

„In immer stärkerem Maße setzte sich die Erkenntnis durch, daß zwischen den verstreuten Gliedern des jüdischen Volkes geistige, politische, humanitäre und auch wirtschaftliche Bindungen und Abhängigkeiten bestehen. Die Schicksalsgleichheit oder zumindest die Schicksalsähnlichkeit der jüdischen Gemeinschaften in den verschiedenen Staaten der Welt machte die Organisation des Informationsdienstes notwendig, durch den die Juden in einem Lande von den Vorkommnissen im Leben der Juden in anderen Ländern erfahren und ihr Verhalten in politischer, humanitärer und geistiger Beziehung einrichten."

Es entspricht den tiefsten Instinkten des Judentums, wenn es sich im parlamentarischen Betriebe hinter anonymen Mehrheiten verstecken kann. — Jüdischer Literat: „Lieber ein lebender Hund als ein toter Held!"

2.

a) Die an die Aufgabe und an das Werk gebundene Freiheit des nordischen Menschen.

Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun. (Richard Wagner.)

Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht!
Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht. (Goethe.)

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist; denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind seinesgleichen zu sein. (Goethe.)

* Bekenntnis zum Mord. Wien, 1. Oktober. Wie das jüdische Wiener Blatt „Neue Welt" aus Paris berichtet, wurde auf dem dortigen am 21. September eröffneten Kongreß des internationalen Verbandes gegen Antisemitismus und Rassenhaß, der im Zeichen „Nürnbergs und der Weltgefahr Nazismus" steht, u. a. der Mörder Gustloffs, David Frankfurter, zum symbolischen Ehrenvorsitzenden gewählt, der mit seiner Tat „die Not des Rechtes gegen die Gewalt" habe geltend machen wollen!

Digitized by Google

b) Die Zügellosigkeit des Juden.

Nach dem höchsten Recht der Natur ist einem jeden Menschen unbeschränkt das zu tun gestattet, was nach seinem eigenen Urteil zu seinem Nutzen gereichen wird. ... Um das, was wir zu unserem Heile und zu unserer Ruhe fordern, zu erlangen, bedürfen wir keiner anderen Grundsätze als allein, daß wir das beherzigen, was zu unserem eigenen Vorteil gereicht. (Baruch Spinoza.)

Die Skrupellosigkeit des Juden in der Wahl seiner Mittel, wenn es sich um seinen Vorteil handelt, führt zu einer für unsere deutschen Begriffe sehr bedenklichen Verwirrung aller moralischen und sittlichen Begriffe. (Vgl. VII, 2, e.)

3.

a) Der nordische Mensch als Leistungsmensch.

Die Leistungen des deutschen, d. h. nordrassisch bestimmten Menschen als Soldat im Weltkriege, als Heerführer, als Pionier in Wissenschaft und Technik, als Kolonisator, Forschungsreisender, Entdecker, als Siedler im Urwald, als Seefahrer, als Präzisions- und Facharbeiter, als Organisator, als Künstler. Die indogermanischen Staatengründungen auf nordrassischer Grundlage und ihre kulturellen Leistungen. Wohin immer nordische Gruppen kommen, bewährt sich ihre staatenbildende und kulturschöpferische Kraft. Das gilt von den Wanderzügen der frühesten Gruppen nach Indien und Persien an bis auf den heutigen Tag, wo die deutschen Dörfer in Südbrasilien, wo Zeppelin und unzählig viele andere Taten vom Leistungswillen und -vermögen nordischen Blutes zeugen, wo vor allem das Wunder des deutschen Wiederaufstiegs unter deutscher Führung von den im nordischen Blutserbe ruhenden Möglichkeiten zeugt.

Menschen, welche sich in der nordischen Umwelt und ihrem Klima behaupten wollten, bedurften dauerhafter Häuser und seetüchtiger Schiffe. Es ist daher kein Zufall, daß die meisten Techniker und Erfinder nordischen Blutes sind. Daß das Leistungsvermögen und der Leistungswille des deutschen Menschen entscheidend in seiner nordrassisch-bäuerlichen Grundlage wurzelt, zeigen folgende Zahlen: Von etwa 10000 lebenden Zeitgenossen, welche sich durch besondere Leistungen irgendwelcher Art aus der Masse des Volkes hervorhoben, stammten 44,7% vom platten Lande, 42,5% aus der Kleinstadt und nur 12,8% aus Großstädten. Zur gleichen Zeit aber wohnten auf dem platten Lande nur 35,6% der Gesamtbevölkerung, in der Großstadt hingegen 26,7%.

b) Der Jude als Schmarotzer und Zerstörer.

Im 5. vorchristlichen Jahrhundert Juden als Wucherer an der Südgrenze Ägyptens mit Zinssätzen von 24—60%.

Luther 1543. „Von den Jüden und ihren Lügen."

„Sie leben bei uns zu Hause unter unserm Schutz und Schirm, brauchen Land und Straßen, Markt und Gassen, dazu sitzen die Fürsten und Oberkeit, schnarchen und halten das Maul offen,

Digitized by Google

lassen die Jüden aus ihrem offenen Beutel und Kasten nehmen, stehlen und rauben, was sie wollen, das ist sie lassen sich selbst und ihre Untertanen durch der Juden Wucher schinden und aussaugen und mit ihrem eigenen Gelde sich zu Bettlern machen."

Der Berliner Jude Lippold nahm im 16. Jahrhundert 50—54% Zinsen. Ungeheuer war der Haß der Bevölkerung. 1571 stürmten die Berliner die Synagoge und plünderten in ihrer Empörung einige Judenhäuser.

Eingabe der Frankfurter Bürgerschaft vom 23. 6. 1612:

„Denn da sie vom Wind nicht leben können, wo nehmen sie denn anders ihren Unterhalt her als aus unserem Schweiß und Blut? Daher sind sie unsere Kost- und Saugegel, die nicht nachlassen, bis sie auch das Mark aus den Beinen verzehrt haben und wir nicht allein zum Bettelstab fertig sind, sondern bis sie auch ihr Mütlein an unserem langwierigen Schuldgefängnis gekühlet."

Jüdischer Wucher und jüdisches Hehlerprivileg erregte die Bevölkerung Deutschlands durch die Jahrhunderte immer aufs neue. Das germanische Rechtsempfinden lehnte sich gegen die durch das Judentum von den Fürsten erkauften Vorrechte zur Ausbeutung und Hehlerei auf. Der Erwerb gestohlener Sachen wurde beim Juden milder bestraft als beim Deutschen. „... das habent ihn die König geben wider Recht, daß sy leyhent auf diebig und auf raubig gut." (Schwabenspiegel.)

Sombart in „Die Juden und das Wirtschaftsleben":

„... in der Geldleihe tritt zum ersten Male ganz deutlich die Möglichkeit hervor, auch ohne eigenen Schweiß durch eine wirtschaftliche Handlung Geld zu verdienen; ganz deutlich erscheint die Möglichkeit: auch ohne Gewaltakt fremde Leute für sich arbeiten zu lassen."

Friedrich Wilhelm I. zu einem Minister:

„Braucht Er die Juden, weil er sie deffendiert und konservieren will? Ich verlange mir das Schachergesindel nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: ‚Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer.' Sieht er wohl, einer war schon genug, mich um 100000 Taler zu bringen."

J. G. Fichte:

„... von so einem Volke sollte sich etwas anderes erwarten lassen, als was wir sehen: daß in einem Staate wo der unumschränkte König mir meine väterliche Hütte nicht nehmen darf, und wo ich gegen den allmächtigen Minister mein Recht erhalte, der erste Jude, dem es gefällt, mich ungestraft ausplündert. ... Fällt euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die Juden, welche ohne euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist als die eurigen alle, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden?"

Ernst Moritz Arndt:

„Lange Jahrhunderte von der Treue und Rechtlichkeit entwöhnt, welche die stillen und einfachen Geschäfte des Lebens mit sich führt, jeder schweren Mühe und harten Arbeit ungeduldig, hungert ein Jude lieber und treibt sich auf die ungewisse Beute des Augenblicks herum, als daß er im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdiente. Unstät an Sinn und Trieb umherschweifend, auflauernd, listig, gaunerisch und knechtisch, duldet er allen Schimpf und alles Elend lieber, als die stetige und schwere Arbeit, welche die Furchen bricht, den Wald rodet, die Steine haut oder in der stetigen Werkstatt schwitzt."

H. v. Treitschke:

„Unbestreitbar hat das Semitentum an dem Lug und Trug, an der frechen Gier des Gründerunwesens einen großen Anteil, eine schwere Mitschuld an jenem schnöden Materialismus unserer Tage, der jede Arbeit nur noch als Geschäft betrachtet und die alte gemütliche Arbeitsfreudigkeit unseres Volkes zu ersticken droht. In tausenden deutscher Dörfer sitzt der Jude, der seinen Nachbarn wuchernd auskauft."

Digitized by Google

Die Kampfesweise des Juden bei der Zersetzung von Körper und Seele des Wirtsvolkes, auf dem er schmarotzt:

„Das Selbstvertrauen zerbrechen! Selbstvertrauen ist der Hebel zu allem gedeihlichen Wirken. Darum nichts anerkennen, was nicht von uns kommt; alles bekritteln, benörgeln, bemäkeln, bewitzeln, verspotten, verhöhnen, beschimpfen, begeifern, verdächtigen, den Fremden ihre eigene Welt, ihr eigenes Wesen verekeln. ... Den Charakter zerfressen! Die Sittlichkeit ist das Mark der Menschen. Fäulnis ins Mark flößen. Das Schamgefühl vernichten! Unzucht zerstört Körper und Seele. Die Unzucht als Freiheit preisen. Die Redlichkeit als Beschränktheit brandmarken. Die Charakterfesten verhöhnen, bespeien als Rückständige, Spießer, Moralphilister. Die Ehrfurcht zernagen, die Ordnung zertrümmern! ... Immer mit den Niedrigen gegen die Hohen, mit dem Menschenpöbel gegen den Menschenadel, immer von unten her! Die Frechheit der Zungen zur Freiheit der Geister machen! Altäre stürzen, ausgenommen die unsrigen; so kommt das Tohuwabohu und auf ihm unser Thron!" (Otto Ernst in „Hermannsland".)

Die Verneinung von Familie, Volk, Vaterland, Gott. Verherrlichung von Mord und Verbrechen. Kampf gegen die Todesstrafe. Beschmutzung des Gedenkens an unsere Gefallenen des Weltkrieges. Verherrlichung des Landesverrates als „edle Menschlichkeit". Gotteslästerung. „Jugenderziehung" ohne Bindungen. Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die Presse.

Heinrich Heine (Chaim Bückeburg):

„Alles, was deutsch ist, ist mir zuwider, und du bist leider ein Deutscher. Alles Deutsche wirkt auf mich wie Brechpulver."

Der Halbjude Liebknecht:

„Das Wort Vaterland, das ihr im Munde führt, hat für uns keinen Zauber; Vaterland in eurem Sinne ist für uns ein überwundener Standpunkt, ein kulturfeindlicher Begriff."

Goethe:

„Es bedarf nur eines Betteljuden, um einen Gott am Kreuze zu verhöhnen."

Der Jude Münzer in seinem Roman „Der Weg nach Zion":

„Allen Rassen von Europa haben wir das Blut verdorben. ... Wir sind nicht mehr auszutreiben, wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, ihre Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht."

Der Jude Klatzkin, Basel 1918:

„Wir sind nicht Deutsche, ... wir sind Juden ohne Vorbehalt. Wir sind schlechthin Wesensfremde, ... ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen euch und uns ... Fremd ist uns euer nationales Erbgut, ... eure Sitten und Bräuche, ... eure nationalen Heiligtümer, ... die Freuden und Schmerzen eures Volkwerdens."

Der Zeitungsjude Georg Bernhard über den Zeitungsjuden Theodor Wolff, Mai 1919:

„Die publizistische Tätigkeit des Berliner Tageblattes, die schon vor dem Kriege dazu beigetragen hat, seine vergifteten Waffen der Verleumdung gegen Deutschland zu schmieden ... hat auch innerhalb Deutschlands die Atmosphäre vergiftet und Verderben im deutschen Volke verbreitet. Diese Tätigkeit entspringt keiner politischen Gesinnung, sondern einer Gesinnungslosigkeit. ... Immer ist nur der Mißvergnügtheit und der Ausrottung jeder nationalen Selbstachtung Vorschub geleistet worden. ... es hat sich dauernd bemüht, dem deutschen Volke sein Vaterland und den Glauben an deutsche Kraft und deutsche Ehrlichkeit zu verekeln."

Wenn Juden sich im Futterneid raufen, werden sie versehentlich offenherzig und plaudern aus, was sie sonst verschweigen.

Digitized by Google

4.

a) Die Bindung des nordischen Germanen an Boden, Heimat und Volkstum.

R. v. Hoff:

„Den Boden empfindet der nordische Mensch keineswegs als etwas Äußerliches, vielmehr fühlt er sich innig mit ihm verwachsen; und seine Seele hat eine unübersehbare Fülle feinster Fäden zu ihm gesponnen, die er wohl einmal zerreißen, aber nie völlig entbehren kann. ... Er nennt das Land, dem er entstammt seine Heimat; es ist sein erweitertes Heim, der Ort, wo es heimlich ist, wo er sich heimisch fühlt. So wird ihm die Heimat ein Stück seiner selbst und ist es durch die Jahrtausende geblieben. ... Von den Ufern der Weichsel waren die Vandalen einst durch Gallien und Spanien nach Nordafrika gezogen und hatten auf altkarthagischem Boden ein mächtiges Reich gegründet. Aber ihren Anspruch auf die heimischen Ackerfluren gaben sie nicht auf und sicherten ihn sich ausdrücklich noch durch eine Gesandtschaft, die sie zu den Stammesgenossen in die ferne Heimat sandten. ... So ist die Heimat ein Stück des Einzelmenschen wie des ganzen Volkes, das ja ohne Raum nicht bestehen kann. Das innerliche Verhältnis ergibt sich auch aus den Namen, die Bergen und Tälern, Flüssen und Seen, ja selbst dem Meere beigelegt worden sind. Durch sie nimmt der Mensch seelisch von der ihn umgebenden Natur Besitz. ... Die Landschaft ist auch zu allen Zeiten der Schauplatz des menschlichen Handelns, so daß Sage, Geschichte und persönliches Erlebnis untrennbar mit ihr verbunden sind. Daher ist der Volksboden geheiligt durch die Überlieferung, die sich auf ihm abgespielt hat. Und wenn der nordische Mensch dem ihn so oft erfüllenden Drange in die Ferne nachgibt, so zieht ihn die Sehnsucht ... immer wieder nach der Heimat zurück."

Ein Freund ging nach Amerika
und schrieb mir vor einigen Lenzen:
„Schicke mir Rosen aus Steiermark,
ich hab' eine Braut zu bekränzen."

Und als vergangen war ein Jahr,
da kam ein Brieflein gelaufen:
„Schicke mir Wasser aus Steiermark,
ich habe ein Kindlein zu taufen."

Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund,
ach, noch etwas anderes haben:
„Schicke mir Erde aus Steiermark,
muß Weib und Kind begraben."

Und so erflehte der arme Mann
auf fernen, weiten Wegen,
für höchstes Glück, für tiefstes Leid
des Heimatlandes Segen.

(Peter Rosegger.)

Die vielen schönen, tiefempfundenen Heimatlieder der deutschen Gaue, von denen wir nur zwei anführen:

Ostpreußenlied. (Alfred Brust:)

Meine Heimat reckt sich am Ostseestrand,
Zwischen Weichselfluten und Slawenland,
Wo der Nordstern kreist, wo die Dünen wehn,
Wo die hellen Nächte des Sommers stehn,
Wo der Elch und winters der Wolf sich bricht,
Wo der Weih der See in die Wogen sticht,
Wo der Fischer kämpft, wo der Selbstmut nützt,
Wo das Gold der Nehrung als Bernstein blitzt.
Meiner Heimat Felder sind gelb von Saat,
Ihre Wiese trotzt, wenn die Sense maht,
Ihre Pferde sind wie aus Edelstein,
Und ihr Reichtum ragt in das Reich hinein.
Meiner Heimat Kinder sind deutsch von Wort,
Raunen Litt und Pole dort.
Und das Herz schlägt deutsch, ist das Land auch fern,
Und die Tat bleibt fest, und der Sinn ist kern.
Meine Heimat lauscht, wenn das Wetter saust!
Meine Heimat glüht, wenn der Weltsturm braust!
Meine Heimat blüht, wenn der Adler kreist!
Meine Heimat rauscht, wenn die Kette reißt!

Digitized by Google

Trü Weſtfolen! (Karl Prümer.)

Min trutzig-trü Weſtfolenland, du büſt mi leif und wert,
So wit ok Godes Sunne ſchint, hef ik keen Land ſo ehrt.
Wo mi de Moder lehrde fromm 'n hillig-trüen Sang,
Do denk ik dran, in Luſt und Leid, min ganzet Leewen lang.
Wo gollen-geel de Aehren lacht un ik das Leiwſte fand,
Ut Heertens Grund: Gott ſeegne di, min trü Weſtfolenland.
Un kömmt de leßte Stunne mi; leg' ik de Hand op' Hee't,
Begraft mi in Weſtfolenland, dat es min leßt Gebet.
Dann ruſcht, it' hogen Eiken wild, it Stürme bruſt met Macht,
Niem rohe Erde dinen Suon, leif Heeme, gude Nacht.

Ernſt Moritz Arndt in „Wanderungen und Wandlungen":

„Die Deutſchheit hat in dieſen ſumpfreichen und waldreichen Nordrevieren zwiſchen Weichſel und Njemen recht feſte, tiefe Wurzeln getrieben, und die Stämme, welche von ihnen gehalten und genährt werden, ſtehen ſtolz und gerade in den Stürmen des Tages. Das kann man in Wahrheit ſagen, daß dieſe Wurzeln ſo feſt ſtehen, daß der Menſch und das Land in Liebe und Treue ſo einander verwachſen ſind, daß der in Preußen geborene Menſch ſein Land, ſein rauhes und in mancher Hinſicht unſchönes und unromantiſches Land mit unendlicher Liebe feſthält und lobt und preiſt."

Wat es 'tohus?' — Min mudderland:
Jehott von Mudderſch weeke Hand
Sinn wi in't Land gebore.
Wat es 'tohus?' — Min Voderland:
Errunge von Voderſch harte Hand
Jew wi dat nicht verlore.

Wat es 'tohus?' — Min Kinderland:
Barft Footke mang e witte Sand,
De Händ voll Roſ' un Ahre.
Mudderland — Voderland — Kinderland!
Wer to em ſteit met Hart un Hand,
Dem ward et Gott bewahre.

(Olfers-Batocki.)

Erſchütternd tat ſich Heimatliebe, Bodentreue und Bindung an das Volkstum bei den Abſtimmungen im Gefolge des Verſailler Diktates in Oberſchleſien, Oſt- und Weſtpreußen und im Saargebiet kund. Aus aller Welt, in wochenlanger Fahrt, trotz Entbehrung, Gefahren und Bedrohung, eilten Männer und Frauen zurück in die Heimat, um ſie zu retten.

Vgl. Agnes Miegel: „Der Jahrestag". (Gedichtſammlung „Herbſtgeſang", S. 22.) F. Kudnig: „Abſtimmung". (Gedichtſamml. „Land der 1000 Seen". S. 9.)

Wenn't na Huus kumm. (H. F. Blunck.)

Wenn't wedderkumm, will ik keen Ridder warn
Keen grooten Heern,
Keen Börgermeeſter, keen Koopmannsbaas
Mit Amt un Ehrn.
Wenn't wedderkumm, will ik een lütten Hoff
Un Beek un Feld,
In de Immenhaid, in'n Sünnſchien bunt
Für mien eigen Welt.

Wenn't wedderkumm, will ik en ſmukke Fru
Jungs an de Hand,
Will't Herr in Huus un Haidwind ſien,
De Büß an de Wand.
Wenn't wedderkumm, will't noor ik ſülben ſien,
Ni ſöt, ni ſuur,
Op't Land, wa't ſta, free, wortelfaſt,
Niks as een Buur.

b) Der Jude als heimatloſer Nomade.

Der Jude Werfel:

„Mögen Städte aufwärts ſich geſtalten,
Niniveh, ein Gottestrotz von Steinen!
Ach, es iſt ein Fluch in unſerm Wallen ...
Flüchtig muß vor uns das Feſte fallen,
Was wir halten, iſt nicht mehr zu halten,
Und am Ende bleibt uns nichts als Weinen ...
Fremde ſind wir auf der Erde alle. ..."

Digitized by Google

Derſelbe: „Die Welt, in die der Menſch hineingeboren wird, iſt Unſinn."

Der Jude Chapiro über den Juden Kerr, einen der übelſten Vergifter der deutſchen Seele:

„Immer Sohn ſeiner Zeit, immer mit ſeiner Zeit, immer auf ſeiten ſeiner Zeit, läßt er ſich von keiner Tradition, von keinem eingewurzelten Reſpekt ... leiten. ... Denn ihm fehlt, wie geſagt, jede Voreingenommenheit, er kommt nicht mit einer beſtimmten Weltanſchauung, von deren Warte aus er die Welt beurteilt."

Der Jude Kerr über ſeine Volksgenoſſen in Paläſtina: (Aus dem Kapitel „Jeruſchalajim" im Buche „Die Welt im Licht".)

„Alle Juden wirken hier ſtill und geweiht. Nicht ſo orientaliſch, wie die Orientchriſten. Sie machen einen innerlich ernſten Eindruck. Sie wollen, wie ich höre, den Boden beackern, weil es dieſer, dieſer Boden ihrer Sehnſucht iſt, und fleißig ſein. ... Doch habe ich nichts, nichts, nichts mit ihnen gemein. Ich liebe die ſtarken Juden — nicht die frommen. Nicht Landleute — ſondern Vorwärtswuchter ..."

Hier haben wir den haſtigen, lauten, entwurzelten Großſtadtjuden typiſch vor uns!

Der Jude Georg Hermann (Borchardt), Verfaſſer von „Jettchen Gebert":

„Ich muß immer bedenken, daß alle dieſe Dinge, die für andere Leute wertvoll ſind, für mich nichts bedeuten. ... Habe kein Obrigkeitsgefühl, kaum ein Vaterlandsgefühl ... an Stelle des religiöſen Gefühls ... iſt ein Loch in meiner Seele ... ich muß immer bedenken, daß mir viele Dinge, die den andern alles ſind, überhaupt nicht vorhanden erſcheinen. ... Ich könnte mich in der ganzen Welt wohlfühlen ... Worte, wie Volk, Krieg, Staat, ſind für mich farb- und klanglos."

Das iſt das volle und klare Eingeſtändnis jüdiſcher Wurzelloſigkeit und jüdiſch-paraſitären Schmarotzerdaſeins.

Der Jude als Nomade nomadiſiert alles, deſſen er habhaft werden kann. Man nennt das heute „mobiliſieren" oder „liquidieren". Geiſtige und körperliche, insbeſondere Grundwerte, werden mobiliſiert, d. h. beweglich, alſo wurzellos und heimatlos gemacht. Mobiliſieren heißt zugleich kapitaliſieren, d. h. feſte Werte in bewegliche Scheine, in Anweiſungen auf fremde Arbeitskraft, von der man ſelbſt ſchmarotzen kann, verwandeln.

Ein Muſter für den jüdiſchen Grundſtücks- und Bodenſchacher gibt die Gründerzeit ab. Spargroſchen auf Spargroſchen der fleißigen aber dummen Berliner wanderten in die Taſchen der geriſſenen Juden, welche für das gute Geld bedrucktes Papier in Geſtalt von Aktien ausgaben. Während von 1790 bis 1870 in Preußen im ganzen nur 300 Aktiengeſellſchaften errichtet worden waren, entſtanden 1871/72 nicht weniger als 750 neue derartige Unternehmungen. Die meiſten unter ihnen waren in jüdiſcher Hand. (Bleichröder, Abel, Alexander, Delbrück, Leo, Wolf, Itzinger, Mamroth, Parriſius, Cohn, Feig, Pincus, Wolf, Jaques, Löwe uſw.) Eine wahre Jagd auf Grundſtücke und Fabriken begann, Villenkolonien wurden ins Blaue hinein gegründet, das Publikum durch Betrug und Schwindel um ſeine Spargroſchen erleichtert. Häuſerwucher und Bauſtellenſchacher trieben die Preiſe für die Wohnungen des arbeitenden Volkes in die Höhe. Als der Zuſammenbruch der ganzen Schwindelunternehmungen kam, war das Ergebnis dieſes: Die Juden hatten ſich am deutſchen Grund und Boden ohne Arbeit bereichert, der Bürger war um ſein Geld betrogen, der Arbeiter wohnte in viel zu teuren Mietskaſernenhöhlen.

Digitized by Google

Der Jude Paul Mayer 1913 in der „Aktion“:

„Seht, ich bin der Wurzelloſe,
kein der Umwelt Anvermählter,
keines Heimwehtraums Narkoſe
treibt das Herz mir in die Hoſe,
denn ich bin ein Leidgeſtählter.

Alſo treibe ich die Spiele
meines reifen Übermutes,
ſonderbare, ſehr ſubtile,
letzte, euch verhüllte Ziele
meines Aſiatenblutes.“

5.

a) Der ruhig beſinnliche und grübleriſche nordiſche Tatmenſch.

Moltke, der unbewegte Schweiger, als Tatmenſch. Seine unerhört kühne Rechtsſchwenkung mit dem deutſchen Heere in den ſcheinbar leeren Raum, Auguſt 1870. Sein Verhalten bei Königgrätz.

Hindenburgs unerſchütterliche Ruhe und Beherrſchtheit und ſeine Taten als Feldherr. Tannenberg, Maſuren.

Graf Zeppelins Grübeln über die Bezwingung des Luftraums durch das lenkbare Luftſchiff. Seine Taten gegen alle Widerſtände. Sein Patrouillenritt 1870. Der Typus des „königlichen Kaufmanns“, beherrſcht, ruhig, beſinnlich, abwägend, aber doch tatenfroh und wagemutig. Beiſpiele aus der Hanſezeit. Der engliſche Kaufmann alten Stils.

Der Bauer, welcher zu jeder Stunde das tut, was zu tun nötig iſt, bedachtſam, ruhig und ohne Betriebſamkeit, aber auch ohne Zögern und ohne Zweifel. Mit innerer Notwendigkeit folgt das eine auf das andere und entwickelt ſich organiſch auseinander.

Das grübleriſche „In-die-Tiefe-Gehen“ des nordiſchen Denkers, das „Hinter-die-Dinge-Kommen“ wollen, das „Nicht-Ruhe-Geben“, bis das Ziel erreicht iſt. Nicht geiſtige Betriebſamkeit und glänzendes Spiel mit Worten, ſondern Geiſtestat.

b) Die jüdiſch-nomadiſche Betriebſamkeit.

L. F. Clauß:

„Das Leben dieſer Menſchenart iſt Augenblick. Was in die Ferne greift, die Sehnſucht oder die Sorge, iſt ihr völlig unerträglich: ein heftiger Wunſch, der nicht im Augenblick erfüllt wird, wirkt wie eine tödliche Krankheit. ... Der Gedanke, das Leben planvoll aufzubauen wie etwas, das Dauer will und wuchtigen Beſtand, oder das Leben gleichſam hinauszuleiſten in die Ferne der Zukunft — ein ſolcher Gedanke wirkt hier lebenerſtickend ...

‚Sie ſäen nicht, ſie ernten nicht‘, ſondern ſie weiden ab und ziehen weiter. Das Leben fällt ihnen zu von Augenblick zu Augenblick wie Brocken aus der Hand ihres Gottes.“

Dieſes „von Augenblick zu Augenblick“ im Leben des Nomaden finden wir in der geſamten Haltung des Juden wieder. Kennzeichnend ſind die plötzlichen Schickſalswenden: Revolution, der „Stern Judas“ genannt, der Börſenkrach, die Liquidation.

Der Araber Ibn Chaldun über ſeine eigenen Glaubens- und Raſſegenoſſen:

„Ihr ganzes Weſen iſt Veränderung und Umwälzung, welche entgegengeſetzt iſt der Ruhe, deren die Kultur bedarf.“

Digitized by Google

Die ruhige Arbeit des Bauern bedarf keiner Kundschafter- und Spioniertätigkeit, der wandernde Nomadenstamm ist auf sie angewiesen, in ruhigen wie in kriegerischen Zeitläuften. Ohne Kenntnis von den Vorgängen und Zuständen in der näheren oder weiteren Nachbarschaft kann er nicht existieren. — Der Jude ist wegen seines ausgezeichneten Spähsinnes bei der raschen und listigen Erforschung der Handelskonjunkturen bekannt. Er ist ein Meister in der Ausspionierung der ökonomischen Schwächen seines Feindes oder Geschäftspartners. Zwei Beispiele aus der Geschichte der neueren und neuesten Zeit: Nathan Rothschild, der 1789 ein Bankgeschäft in London gegründet hatte, verdankt sein Riesenvermögen seinem geschäftigen Spürsinn und seiner raschen, nomadenhaft-überfallartigen Wendigkeit und Ausnutzung des Augenblicks. Er erfuhr entweder durch eigene Feststellung oder durch Kuriere früher als die englische Börse und die englische Regierung vom Siege Wellingtons über Napoleon bei Waterloo. Man sagt, er habe selbst das Gerücht von einem Siege des französischen Kaisers ausgesprengt. Jedenfalls aber hat er an der Börse in großen Mengen die aus Angstverkäufen zu billigsten Preisen abgegebenen Wertpapiere aufgekauft und war nach wenigen Tagen, als sie infolge des Sieges der Verbündeten wieder stiegen, ein märchenhaft reicher Mann geworden. So der Jude, derweil bestes nordisches Bauernblut auf beiden Seiten in jener schweren Schlacht verströmte! — Und das zweite Beispiel: (Aus dem „Völkischen Beobachter".)

„Urteilsverkündung des englischen Sondergerichts
Thomas schuldig gesprochen
Das Gericht stellt fest: Der ehemalige Kolonialminister hat seinen Amtseid gebrochen.

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachter"
onn London, 3. Juni.

Eine vernichtende Anklage gegen den ehemaligen Kolonialminister Thomas enthält der am Dienstag veröffentlichte Bericht des aus drei Juristen unter dem Vorsitz eines Richters des höchsten Gerichtshofes bestehenden Sondergerichts, dem die Aufgabe gestellt war, zu untersuchen, ob die in dem von Schatzkanzler Neville Chamberlain am 21. April bekanntgegebenen neuen Staatshaushalt vorgesehenen Steuer- und Zollerhöhungen schon vorzeitig durchgesickert waren und diese vorzeitigen Informationen von verschiedenen Personen zu ihrer unrechtmäßigen Bereicherung benutzt worden waren, indem sie umfangreiche Versicherungen gegen die Zoll- und Steuererhöhungen abschlossen. Der Bericht beantwortet beide Fragen mit ‚Ja' und nennt als Quelle der vorzeitigen Information den ehemaligen Kolonialminister. Thomas, so wird erklärt, habe seine beiden Freunde, die Juden Sir Alfred Butt und Alfred Kocher Bates, unter Bruch des Amtsgeheimnisses über die bevorstehenden Steuerhöhungen unterrichtet und sie damit instand gesetzt, auf eine sichere Sache zu spekulieren. ... Wie in dem Bericht des Untersuchungsgerichts eindeutig festgestellt wird, haben weder Sir Alfred Butt noch Kocher Bates, noch ihre Strohmänner bei ihrer Vernehmung die Wahrheit gesagt. Ihre Aussagen werden in dem Bericht im einzelnen zerpflückt, und es wird ihnen nachgewiesen, daß sie, da sie unter Eid vernommen werden, Meineide geleistet haben. Das gilt auch für Thomas, der vor dem Tribunal feierlichst beteuert hatte, daß er keinerlei Informationen über das Budget preisgegeben habe. Nichtsdestoweniger wird ihm nun in dem Bericht nachgewiesen, daß Schatzkanzler Neville Chamberlain in einer ganz geheimen Sitzung des Kabinetts am 9. April seine Pläne über die Steuer- und Zollerhöhungen bekanntgegeben habe und Thomas noch am gleichen Tage seinen Osterurlaub angetreten und einen Teil dieses Urlaubs mit Bates am Strande verbracht hatte. Bates, so wird weiter festgestellt, sei sofort nach London zurückgekehrt und darangegangen, verschiedene Papiere, die durch die bevorstehenden Steuererhöhungen beeinflußt worden wären, abzustoßen und zugleich Versicherungen gegen diese Erhöhungen abzuschließen."

Über die Rolle der Juden bei Verschwörungen, gewaltsamem Umsturz, Revolutionen wird besonders zu sprechen sein. Hier genügt der Hinweis auf die jüdischen

Digitized by Google

Drahtzieher bei der Französischen Revolution, in Sowjetrußland, im Räte-Ungarn, im Räte-München, in Spanien. Ebenso gehört in diesen Zusammenhang das Kapitel „Freimaurerlogen".

6.

a) Der bei aller Friedfertigkeit kampfbejahende und tapfere nordische Mensch.

Aus Gustav Schülers Sempach-Lied von der bäuerlichen Wehrhaftigkeit:

„Herzog Leopold von Österreich zündete lustige Kriegsfeuerlein an;
die liefen über die Berge der Schweiz an das Herz der Schweiz heran.
Da stand eine Not über den goldlichtströmenden Bergen gar groß;
die Bauern rissen sich von ihren Herden, Hütten, von Weib und Kindern los,
nahmen Äxte und Sensen von der Wand, und bliesen lange das Nothorn von
einem Berge zum andern durch das Land."

Theodor Fontane im „Tage von Hemmingstedt":

„Und von den Bauern Wolf Isebrand, der sprach: ‚Er mag nur kommen!
Wir haben aus keines Königs Hand dies Land zu Lehn genommen;
wir sind zudem vom Aufrechtgehn versteift in unsern Hälsen,
Und wer seine Schlösser auf Marschgrund baut, der baut sie nicht auf Felsen.
Dies Land ist unser, wir haben's im Kampf der Sturmflut abgerungen,
wir bangen vor keinem Königszorn, wir, die wir das Meer bezwungen."

Hermann Lingg dichtet vom Bauernkrieg:

„Acht und Bann über den Bauersmann! sprachen die Herren im Lande herum.
... ‚Krieg denn, Krieg! Roter Hahn, flieg!'
Flieg über die Schlösser all!
Schwing die Flügel und krähe!
Niemand ackere, niemand säe!
Od' sei Scheu'r, Hof und Stall!
Mähet, Mähder! Sichelt, Schnitter!
Mähet, Pfaffen! Sichelt, Ritter!
Haben die Väter den Leib verkauft,
wurden wir drum leibeigene Knechte?
Andere Zeiten, andere Rechte —
mit Blut sei's umgetauft."

Börries, Freiherr von Münchhausen:

Und tausendjährige Bauernkraft
macht Schild und Schärpe zuschande."

„Ja, gnade dir Gott, Ritterschaft!
Der Bauer stund auf im Lande.

Deutsche Bauern schoben als westlichste Vorposten der weißrassigen Gruppe die Siedlungsgrenze gegen die erbitterte und blutige Abwehr der Indianer vor. 1862 wurden in Neu-Ulm 178 deutsche Häuser und viele Familien deutscher Siedler vernichtet. Kampf und Blut erforderte der Schutz der Grenzen des Ersten Reiches. Sachsenkaiser mit Ritter- und Bauernheeren. Der tausendjährige Kampf um den Rhein. Kampf, Opfer und Blut erforderten die Italienzüge des Mittelalters. Die unzähligen inneren Fehden bis hin zum Kriege des Jahres 1866 ließen den Deutschen nur selten die Waffe aus der Hand legen. Der Weltkrieg, in welchem der deutsche Soldat aus altem Bauernblute siegreich in allen Weltteilen gegen Dreiviertel der waffenfähigen Menschheit kämpfte.

Digitized by Google

Friedrich der Große, Gneisenau, Blücher, Scharnhorst, Clausewitz, Moltke, Liman-Sanders, Goltz, Hindenburg, Ludendorff, Lettow-Vorbeck, Scheer.

Begierig nahm das Ausland den tapferen deutschen Kämpfer in seine Dienste.

Schweizer Söldner in fremden Diensten. Frankreich: Kleber, Ney, Kellermann. Die deutschen Legionen Englands. Steuben.

Es ist nicht Zerstörungswille und Übermut, kein Rauben-, Morden- und Plündernwollen, welches dem nordischen Bauern und seinen Nachfahren das Schwert in die Hand drückt, sondern bittere Notwehr:

933, 935 Rettung Deutschlands vor den Einfällen der Ungarn.

1243 bei Liegnitz Abwehr der Nomadenhorden des Dschingis Chan.

Dreißigjähriger Krieg: Erkämpfung der Gewissensfreiheit.

1683 Wien: Abwehr der Türkeneinfälle.

1813/15 Befreiung vom napoleonischen Joch.

1866, 1870 und Weltkrieg: Kampf um das Lebensrecht eines freien und einigen Deutschland.

b) Der kriegbejahende, aber kampfverneinende feige Jude.

Der Jude Lessing (im Zwischenreich Professor in Hannover!):

„Es gelang mir, mich zu drücken. Durch die vier Kriegsjahre mußte ich alle Monate zur Musterung. Die Ausmusterungen wurden immer strenger. Ich verwandte immer neue Listen, um der Front zu entgehen."

Das ist das Bild des „Pazifisten um der Idee willen", der im Grunde ein feiger Drückeberger ist.

Der Jude Tucholsky, welcher in echt jüdischer Feigheit den zynischen und verlogenen Kampf gegen das deutsche Offizierkorps des Weltkrieges erst 1919 aufzunehmen wagte, als sich der Angegriffene nicht mehr zur Wehr setzen konnte:

„Ich habe mich 3½ Jahre im Kriege gedrückt, wo ich nur konnte — und ich bedauere, daß ich nicht, wie der große Karl Liebknecht, den Mut aufgebracht habe, nein zu sagen und den Heeresdienst zu verweigern. Dessen schäme ich mich. So tat ich, was ziemlich allgemein getan wurde, ich wandte viele Mittel an, um nicht erschossen zu werden und um nicht zu schießen."

Dieser gleiche Tucholsky, Kriegsdienstverweigerer aus Feigheit, schreibt über Hindenburg und Ludendorff: „Ein Nationalheld, wie man sie auf Weißbiergläser malt, ein Wachtmeister in Zivil." Der Aufbruch der Nation im August 1914 ist ihm eine „Gassenbesoffenheit von 1914", die Novemberrevolte der jüdischen Drahtzieher vom Jahre 1918 preist er als die „unvergeßlichen Stunden und Taten von 1918".

Der Jude Emil Ludwig (Cohn) in der „Weltbühne" 1921:

„Es hing an einem Haar: Stürmers Separatfrieden hätte zugleich den Zaren und die Kaiser retten können und uns ein unerträgliches Europa konserviert."

Krieg also will der Jude, und keinen Frieden, trotz des zur Schau getragenen Pazifismus, mit welchem er die Dummen fängt, aber einen Krieg, bei welchem er selbst nichts riskiert:

Digitized by Google

„Ziehst du in den Krieg hinaus, so ziehe nicht an der Spitze hinaus, sondern ziehe zuletzt hinaus, damit du zuerst wieder einziehen kannst. Verbinde dich mit dem, welchem die Stunde lächelt." (Talmud, Pesachim F 113 a.)

In Berlin und Frankfurt a. M. waren während des Weltkrieges 41% der angeblich „unentbehrlichen" Juden kriegsdienstfähig. Auf 1850000 gefallene Deutsche kommen 12000 gefallene Juden, d. h. nach dem Bevölkerungsanteil 65% weniger als Deutsche.

Der Jude Isaak Markussohn (Times vom 3. 3. 1917):

„Der Krieg ist ein riesenhaftes Geschäftsunternehmen, wobei nicht der Heroismus der Soldaten, sondern die Geschäftsorganisation das Schönste ist, und Amerika ist stolz auf die günstige Geschäftslage, die es erlebt."

Wie sich die Juden im Kriege gedrückt haben:

Aus österreichischen Militärakten ist zu entnehmen:

„Der mit Verordnung Pers. Nr. 602 — J. R. des AOK. verlautbarte Kriegsministerialerlaß Abt. 4, Nr. 7526—17, Pers. Nr. 365 — J. R. wird vollinhaltlich zur Kenntnis gebracht:

Dem k. u. k. Kriegsministerium ist zur Kenntnis gelangt, daß viele in Holland sich aufhaltende eigene Wehrpflichtige mosaischer Konfession ihre Einrückung zur militärischen Dienstleistung durch folgenden Vorgang vereiteln.

Der zur Einrückung Verpflichtete stellt einem Glaubensgenossen einen zurückdatierten Wechsel oder Schuldschein über einen höheren Betrag aus. Er meldet sich dann ordnungsgemäß bei der k. u. k. Vertretungsbehörde ab und läßt sich von ihr eine Unterstützung zur Bestreitung der Reisespesen auszahlen.

Vor der Abreise jedoch läßt der angebliche Gläubiger seinen angeblichen Schuldner, der einrücken soll, verhaften. Dieser Vorgang wird so oft wiederholt, als der Einrückende abreisen will. ...

Referent Generaloberst Boroevic."

Der Jude Schiff 1916 auf der New Yorker Börse:

„Der Krieg mag ausgehen, wie er will — wir Juden auf der ganzen Welt haben gewonnen."

Der jüdische „Dichter" und „Edel"kommunist Toller:

„Es gibt kein dümmeres Ideal als das Ideal des Helden."

Der Jude Hermann:

„Lieber fünf Minuten lang feige als ein Leben lang tot."

Dieser jüdischen Parole entspricht durchaus der im sicheren Hinterhalt hetzende jüdische Verschwörer, für den sich die mißleiteten Arbeiter auf den Barrikaden erschießen lassen. Er selbst bringt sich, wenn sein Unternehmen schlecht ausgeht, rechtzeitig mitsamt dem Raube an Geld und Gut in Sicherheit, um als „armer" Emigrant weiterzuhetzen. (Vgl. Spanien.)

V. Aus der Geschichte der Juden vor ihrer Emanzipation.

1.

Das Entscheidende.

Bis etwa zum Jahre 1000 v. Chr. gibt es eigentlich keine Geschichte des „Judentums", sondern nur eine Geschichte verschiedener hebräischer Stämme. Erst um das Jahr 1000 herum erfolgte die Einigung jener Stämme unter Saul, David, Salomo,

Digitized by Google

welche aber nach dem Tode des letztgenannten in die beiden Reiche Israel und Juda zerfiel. Israel war das Nordreich vornehmlich vorderasiatisch geprägten Volkstums Juda das Südreich mit überwiegend orientalisch-wüstenländisch bestimmten Einwohnern. Das 8.—6. vorchristliche Jahrhundert brachten viele innere Auseinandersetzungen politischer und kultureller Art und außenpolitisch eine mehr oder weniger ausgesprochene Abhängigkeit von den damaligen großen Nachbarreichen des nahen Orients. Wesentlich ist dabei für das Verständnis des heutigen Judentums und seiner verderblichen Rolle die Tatsache des religiösen Zwistes zwischen Nord- und Südreich. Im Norden bestimmten die Propheten, im Süden die Priesterschaft das religiöse Leben des Volkes. Dieser Zwist wird im wesentlichen abgeschlossen, als Esra und Nehemia um 450 v. Chr. durch die Aufstellung einer kirchlich-priesterlichen Organisation das festlegten, was wir gewohnt sind „Judentum" zu nennen, und damit den Sieg des Priestertums über das Prophetentum besiegelten.

Von diesem Zeitpunkt an rechnet der Abschluß der Juden gegen alle Nichtjuden, die religiöse Überheblichkeit als angeblich auserwähltes Priestervolk ihres göttlichen Weltkönigs, zu welchem sie den Stammesgott Jahwe gemacht hatten. Von daher auch leiten die Juden ihre Ansprüche auf einen von ihnen geleiteten universalen Priesterstaat mit Weltherrschaftsplänen ab. Man muß sich klar darüber sein, daß sich damit die Juden schon um jene Zeit in einen unüberbrückbaren Gegensatz zur übrigen Menschheit stellten, soweit sie auf völkisch-nationaler Grundlage im heimatlichen Raume Staaten zu gründen und zu erhalten bestrebt war. Und es ist weiter selbstverständlich, daß sich die Verwirklichung der Weltherrschaftspläne der Juden mangels nationaler Grundlage nur auf dem Wege parasitären Daseins, d. h. durch schmarotzende Zersetzung der anderen Völker und Reiche durchführen ließ.

Wir sind gewohnt, Völker und Staaten gewissermaßen als Organismen anzusehen, welche ihre besondere Individualität dem äußeren Zusammenhalt oder der inneren Struktur verdanken. Das Territorium grenzt den Staat und mehr oder weniger auch das Siedlungsgebiet des betreffenden Volkes nach außen hin ab und schafft übersichtliche und klare Verhältnisse zu den Nachbarstaaten und -völkern. Rasse, Volkstum, Sprache, oft auch Religion einen die Bewohner des Landes gegenüber den umwohnenden Bevölkerungsgruppen. Wesentliche Bestandteile solcher Bindung und solchen Zusammenhaltes fehlten und fehlen dem Judentum. Dafür besitzt es ein anderes: Die starre Gesetzesreligion, welche mehr und mehr unter dem Schutze eines fanatisch an der Befestigung und Verbreiterung seiner Machtstellung arbeitenden Schriftgelehrtentums zur Grundlage eines über- und zwischenstaatlichen Reiches wurde. Talmud, Schulchan-Aruch und Sohar regeln vertrags- und geschäftsmäßig die Beziehungen zwischen Gott und Mensch auf der Basis von Leistung und Gegenleistung und lassen die besondere jüdische Gesetzesmoral entstehen. Damit wird alles das, was im vorderasiatisch-orientalischen Rassenmischmasch, zerkreuzt mit nordischem, mongolischem und negerischem Blute von Jahrhunderten her als Händler-, Schacher- und grausam blutdürstiger Nomadengeist unausgesprochen kreiste, nunmehr zur Richtschnur des Handelns, zum Maßstab der Werte. Eifersüchtig wurde das Eindringen anderen Blutes abgewehrt, aus der Volkstums- und Glaubensabschließung wurde

Digitized by Google

die blutsmäßige Abschließung eines chaotischen Rassegemisches, innerhalb dessen immer diejenigen im Sinne der biologischen Auslese die meiste Aussicht auf Erhaltung und Fortpflanzung hatten, welche am „jüdischsten" waren, dachten und handelten. Schrankenlose Unduldsamkeit und zähester Glaubenseifer setzten sich durch. Jahrhundertelang kam es im Judentum zu einer Auslese der streng talmudisch gesinnten Juden und damit zur immer neuen Häufung bestimmter Erbanlagen, welche zum „Typus" des Juden heutiger Zeit führte und ihn uns als deutlichen Gegensatz zu unserem eigenen Wesen und Sein empfinden läßt. Wesentlich für die Auslese innerhalb der Judenschaft war ferner ihr Leben unter Fremdvölkern. Nur ganz bestimmte Veranlagungen konnten sich hier halten und durchsetzen (Gewandtheit, Verstand, Einfühlungs- und Berechnungsvermögen) und wurden in immer wiederholter Kreuzung mehr und mehr gehäuft. So konnte sich allmählich, besonders in der Abschließung des Judentums vom christlichen Abendlande zwischen etwa 1000 – 1800 n. Chr., ein gewisser gemeinsamer Bestand leiblich-seelischer Erbanlagen über das gesamte Volk verteilen und ihm damit sein charakteristisches Gepräge geben.

Der Jude Moritz Goldstein (Kunstwart, 1912):

„Im Sinne des Nationalitätenprinzips ist an einem Juden das Jüdische gerade das Beste. ... Wenn die Juden nicht als Juden etwas wert sind, so sind sie überhaupt nichts wert."

Jewish World:

„Die Nationalität wird nicht bestimmt von der Stätte, wo einer zufällig geboren ist, sondern von der Rasse, der er entsprossen ist." (22. 9. 1915.)

„Ich bin britischer Untertan, aber zuerst und vor allem Jude." (1. 1. 1909.)

„Wer zwischen seinen Pflichten als Engländer und als Jude zu wählen hat, muß für das letztere sein." (4. 11. 1913.)

„Als Volk haben wir Juden nicht gegeneinander Krieg geführt, die Juden Englands nicht gegen die in Deutschland, noch die französischen gegen die österreichischen; jetzt das Judentum nach den verschiedenen Völkern einteilen wollen, hieße der jüdischen Nation den Boden unter den Füßen abgraben ..." (16. 3. 1919.)

Jewish Chronicle:

„Juden, die patriotische Engländer und gute Juden sein wollen, sind einfach lebende Lügen." (10. 12. 1911.)

Der Relativitätsjude Einstein:

„Wenn ich zu lesen kriege ‚Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens', so kann ich mich eines schmerzlichen Lächelns nicht erwehren. Was steckt in dieser schönen Bezeichnung, was ist denn jüdischer Glaube? Gibt es eine Art Unglauben, kraft dessen man aufhört Jude zu sein? Nein. ... Ich bin nicht deutscher Staatsbürger ..., aber ich bin Jude und freue mich, dem jüdischen Volke anzugehören ..."

(Archives Israélites. 1864.)

„Wir sind Juden, weil wir als Juden geboren sind. Das Kind, das israelitischen Eltern entstammt, ist israelitisch. ... selbst der Israelit, der sich taufen läßt, der seine Religion verleugnet, hört nicht auf, Israelit zu sein, und alle Pflichten eines Israeliten obliegen ihm fort und fort."

Entschließung des alljüdischen Kongresses in Philadelphia. 1919:

„Die Juden sind Bürger des neuen Judenstaates Palästina, haben aber zugleich sämtliche staatsbürgerlichen Rechte überall da, wo es ihnen zu leben beliebt."

Der Jude Heinrich Heine:

„Hütet euch, unter den Juden die Taufe zu befördern, das ist eitel Wasser und trocknet leicht!"

Digitized by Google

Rabbiner Goldmann in einer Rede im Zentralverband der Staatsangehörigen jüdischen Glaubens:

„Die Juden sind geistige Aristokraten, ein Volk von Königen."

Der Jude Bernhard Cohn 1899. (Jüd. pol. Zeitfragen. Jüd. pol. Bl. 1899):

„Unserem Volke ist wegen seiner Vorzüge und hohen Verdienste um die Menschheit das Recht der Eigenexistenz vor vielen anderen zuzusprechen, wir verdienen eine ganz besondere Hochachtung seitens der Mitvölker ... Wir sind die Auserwählten: stolz dürfen wir das Haupt tragen und den Anspruch auf besondere Verehrung erheben ..."

2.

Drei Lügen.

a) Es ist nicht wahr, daß die „armen Juden" nach der Zerstörung Jerusalems ihre Heimat und ihr Vaterland verloren und flüchtend von Land zu Land als Enterbte und Gedemütigte zu ziehen gezwungen waren. Die Wahrheit sieht anders aus:

Bevölkerungswachstum innerhalb Palästinas zwang schon frühzeitig zur Abwanderung und zum allmählichen Abströmen von Familien der jüdischen Bevölkerung nach Osten und Westen zugleich. Die großen Städte Syriens, Ägyptens, Kleinasiens, Griechenlands und der übrigen Mittelmeerländer boten für die händlerischen und parasitären Instinkte des jüdischen Rassegemisches die hauptsächlichsten Anziehungspunkte. So hat sich bereits lange vor der Zerstörung Jerusalems und auf Grund freiwilliger Wanderungsbewegungen ein Ring kleinerer oder größerer jüdischer Kolonien, welche alle untereinander und mit dem jüdischen Zentrum in Palästina in regem Verkehr standen, um den östlichen Teil des Mittelmeeres und um das Schwarze Meer geschlossen. Mit großer Findigkeit wurden die Möglichkeiten und Eignungen der neu zu betretenden Gebiete für die Judenschaft ausgekundschaftet. „So kam es, daß nach wenigen Jahrhunderten und im ganzen ohne alle sichtliche Nötigung von außen die Juden ansässig waren in allen Landschaften von Medien bis Rom, von Pontes bis zum Persischen Meerbusen." (Der Jude Herzfeld in seiner „Handelsgeschichte der Juden des Altertums".) Nach Deutschland kam der Jude als Händler im Troß der römischen Legionen.

b) Es ist nicht wahr, daß die Juden während des Mittelalters von den verschiedenen Wirtsvölkern, unter denen sie wohnten, in das Geldverleihgeschäft hineingezwungen worden wären und daß ihnen alle anderen Berufe versperrt gewesen wären.

Die Juden, wie sie als Rassenmischmasch vor unseren Augen stehen, sind niemals Ackerbauer oder Viehzüchter gewesen. Das haben in Palästina stets Bevölkerungsgruppen anderer rassischer Zusammensetzung besorgt bzw. haben es, ausgebeutet durch die unmittelbaren Vorläufer des schmarotzenden jüdischen Nomadentums, besorgen müssen. Der Jude als „Stadtrasse" hat sich von jeher durch die Ausbeutung seiner Mitmenschen erhalten, niemals durch unmittelbare Urproduktion aus der Landschaft.

Der Jude Kayserling in „Die Juden in Spanien und Navarra":

„Seit den ältesten Zeiten betrieben Juden Geld- und Wechselgeschäfte, welche von judenfeindlichen Chronisten mit dem Prädikat Wucher belegt werden."

Digitized by Google

Sombart in „Die Juden und das Wirtschaftsleben":

„Man wird getrost sagen dürfen: Von Salomo bis Bleichröder ... zieht sich der jüdische Reichtum wie ein goldner Faden durch die Geschichte, ohne an einer Stelle abzureißen. Ist das Zufall? ... Judaismus und Kapitalismus sind identisch."

Maria Theresia 1777:

„Ich kenne keine ärgere Pest vor den Staat als diese Nation wegen Betrug, Wucher und Geldvertragen, Leut in Bettelstand bringen, alle üble Handlungen ausüben, die ein anderer ehrlicher Mann verabscheut, mithin, soviel sein kann, von hier abzuhalten und zu vermindern."

Schenk Erasmus von Rotterdam 1487:

„Das ist ein Rauben und Schinden des armen Mannes durch die Juden, daß es gar nicht mehr zu leiden ist und Gott erbarme. Die Juden-Wucherer setzen sich fest bis in die kleinsten Dörfer, und wenn sie 5 Gulden borgen, nehmen sie 6fach Pfand und nehmen Zins vom Zins und von diesen wiederum Zinsen, daß der arme Mann kommt um alles, was er hat."

Der Jude Goldstein in der Verteidigung für einen Betrüger 1903:

„Meine Herren, seien wir ehrlich, was ist denn der Handel anders als der fortgesetzte Versuch einander zu übervorteilen?"

Napoleon I.:

„Die jüdische Nation geht seit Mosis Zeiten in ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus ..."

„Die Juden haben meine Heere in Polen verproviantiert; ich wollte ihnen dafür ein politisches Dasein geben, ich wollte sie zur Nation und zu Staatsbürgern machen; aber sie sind zu nichts nütze, als mit alten Kleidern zu schachern. Ich war genötigt, die Gesetze gegen ihren Wucher zu erlassen; die Bauern im Elsaß haben mir dafür gedankt."

c) Es ist unwahr, daß die verschiedenen Völker, innerhalb deren die Juden geduldet wurden, das Getto geschaffen haben. Die Juden selbst sind seine Urheber.

Der Jude Rathenau:

„In engem Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach außen: so leben sie in einem halbfreiwilligen, unsichtbaren Getto, kein lebendes Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe."

Besser als dieses unverdächtige Zeugnis eines der ganz Großen in Juda kann nichts die Freiwilligkeit des Gettodaseins und des Schmarotzertums der Juden kennzeichnen. — Genau so wie sich heute in den Fremdenvierteln der chinesischen Städte die Europäer nicht aus chinesischem Zwange heraus absondern, vielmehr weil sie nichts mit der gering geachteten Mongolenmasse zu tun haben wollen, haben sich einst die Angehörigen des „auserwählten" Volkes von den gehaßten und verachteten „Gojim" ferngehalten, wo es nur irgend ging. Später freilich wurde das Gettodasein mehr und mehr ein Zwang für die Juden. Die merkwürdigen Gewohnheiten der jüdischen Parasiten bei Geldverleih und Handelsgeschäften empörten die ansässige Bevölkerung aller europäischen Völker so stark, daß die Obrigkeit das Getto zunächst als Schutz für die Juden, gegen die sich der Haß der Menge richtete, einrichten mußte. Hieraus entstand schließlich das zwangsmäßige Getto. Das Bild aber, welches in sicherer Spekulation auf das Mitleid der Ahnungslosen oder Dummen immer wieder zu malen versucht wurde und wird: die armen und ewig verfolgten, bedrückten Juden, rechtlos, schutzlos im Getto zusammengepfercht, ist durch nichts gerechtfertigt. Im Gegenteil: Dem Juden als Fremdem des christlichen Glaubens und der deutschen Art wurde ein jüdischer Lebensraum großzügig zugewiesen. Von der deutschen Lebensgemeinschaft freilich hielt man den Juden so fern als möglich.

Digitized by Google

3.

Bis zur Französischen Revolution.

A. Schickedanz hat für die Wechselbeziehungen zwischen den Juden und den von ihnen ausgesogenen Wirtsvölkern folgende allgemein gültige und sich mit nur geringen Abweichungen immer wiederholende Entwicklung aufgezeigt:

a) Auf Grund der ausgekundschafteten Gelegenheiten wandern die Juden in ein Land ein oder sie werden daselbst von einem siegreich vordringenden Volke vorgefunden. Das Volk verhält sich den Juden gegenüber im allgemeinen gleichgültig.

b) Aus der Duldung wird allmählich ein Mißtrauen und eine Abneigung, da zu dem instinktiven Gefühl der rassischen Andersartigkeit die ersten Erfahrungen über jüdische Wucher- und Hehlerpraxis sowie über das ganze Schmarotzerdasein dieses Bevölkerungsteiles treten. Gleichzeitig erfreuen sich aber die Juden wachsender Beliebtheit bei den immer geldbedürftigen Machthabern und erhalten von ihnen politische, rechtliche und wirtschaftliche Vergünstigungen. Das Bild von dem jüdischen Schwamm, der sich aus der Arbeit des eigentlichen Volkes vollsaugt, um dann von der fürstlichen Hand mehr oder weniger stark ausgepreßt zu werden.

c) Die immer zügelloser und systematischer erfolgende Ausbeutung durch die Juden läßt in der ansässigen Bevölkerung offene Judenfeindschaft ausbrechen, die aber wegen der Begünstigung der Juden durch die Fürsten zu keinem Erfolge und zu keiner Befreiung von den Parasiten führt.

d) Schließlich wird die Empörung des Volkes gegen die Juden eine so große, daß sich die Fürsten ihr nicht mehr entgegenstellen können. Die Juden werden ausgetrieben —, um bald durch Hintertüren, welche die Fürsten ihnen öffneten, wieder ins Land zu kommen und ihr Spiel von neuem zu beginnen.

a) Der Wucherjude.

In zwei großen Gruppen wanderten die Juden nach Europa ein. Die spanischen Juden (Sephardim) kamen über Spanien nach Frankreich, an den Rhein, nach Holland und England. Sie tragen vorwiegend Züge der orientalischen Rasse. Die mehr vorderasiatisch bestimmten Ostjuden (Aschkenasim) verbreiteten sich wesentlich in Ost- und Südosteuroa. Mit ihnen hat sich mongolisches und ostbaltisches Blut gemischt, aber trotz der rassischen Unterschiede bei beiden Gruppen überwiegt das gemeinsame Jüdische durchaus und beide Gruppen fühlen sich ganz als ein Volk und eine Schicksalsgemeinschaft.

Mit dem Hereinströmen der Juden in die europäischen Völker, insbesondere in das nordisch geartete deutsche, hebt ein noch heute nicht beendeter Kampf zwischen zwei Weltanschauungen und Wirtschaftsauffassungen an, welcher die ganzen geschichtlichen Verläufe weitgehend mitbestimmt hat. Auf der einen Seite steht das schaffende Volk, das in ehrlicher Arbeit und mit gerechten Preisen sich seines Lebens Unterhalt verdient, das in Treue und Ehrfurcht der Väter Sitte und Glauben achtet. Auf der anderen breitet sich die Welt des Juden als des schmarotzenden Nomaden aus, die

Digitized by Google

Welt des möglichst hohen Profits bei möglichst geringer eigener Anstrengung und Gefahr, die Unehrlichkeit, die bedenken- und schrankenlose Jagd nach Reichtum, ohne Rücksicht auf Gut oder Böse. Hier in dem Dunkel der Gettogassen und -höfe wird zweierlei geboren: der moderne Profitkapitalismus und das moderne Verbrechertum. Wie sehr und unmittelbar beide zusammengehören, sieht man daran, daß beide in gleicher Weise und in engster Verbindung miteinander, etwa in Gestalt des jüdisch-bolschewistischen Untermenschentums, die Art an die Wurzel jeglicher abendländischen Gesittung und Kultur legten, man erkennt es weiter daran, daß nirgends die Grenzen des Verbrechens so hart gestreift werden, wie beim skrupellosen verwegenen Vabanque-Spieler des modernen Großkapitalismus, sei es der Finanzier von Weltkriegen und deshalb auch ihr eigentlicher Urheber, sei es der Schieber oder Gründer. Das Getto bot Dieben wie profitsüchtigen Geldhändlern in gleicher Weise beste Gelegenheit zur Verschärfung und zur Beleihung von Diebesgut. Um so mehr als das talmudistische Glaubensbekenntnis dem Juden das Wirtschaften innerhalb der christlichen Welt als außerhalb seiner Ethik betrachten hieß.

Der Kampf des deutschen Menschen, des Bauern, Bürgers und Handwerkers, um sein tägliches Brot, um sein Leben und die Erhaltung seiner Art und Gesittung gewinnt dadurch einen so tragisch-düsteren Zug, daß sich das Volk von seinen Führern, geistlichen wie weltlichen, bereits im Mittelalter schmählich im Stich gelassen sah. Zunächst war es die Kirche, welche dem Volke bei seinem Kampfe gegen Artfremdes und von ihm als unrecht Empfundenes in den Rücken fiel. Zwar zögerte die Kirche nicht, gegen die angeblich „heidnischen" Stedinger Bauern anläßlich ihres verzweifelten Ringens um Freiheit den Bann zu schleudern und sie hinmetzeln zu lassen, aber den Juden gegenüber war sie duldsamer. Von besonderer Bedeutung ist hier das kanonische Zinsverbot. Es entstammte dem ursprünglichen deutschen Volksempfinden und besagte, daß man um des Seelenheiles des Geldverleihers willen vom Schuldner keine Zinsen nehmen dürfe. Da nun der Jude und sein Seelenheil nicht der Aufsicht und Pflege der Kirche unterlag, war er der einzige, der Zinsen nehmen durfte. So bekam er das Monopol des Darlehngebers geradezu in die Hand gespielt, denn christliche Konkurrenz hatte er zunächst so gut wie gar nicht. Ist es unter solchen Umständen verwunderlich, daß sich die Wirtschaftsmoral innerhalb der abendländischen Menschheit immer mehr und nachhaltiger der Verjudung ausgeliefert sah? Daß das ursprüngliche Rechts- und sittliche Empfinden des Volkes erschüttert und für weitere Schädigung nur um so empfänglicher wurde? Dabei mag der weitere Vorschub, der dem Judentum und dem jüdischen Denken durch den Kapitalismus der Kirche mit Ablaß, Peterspfennig, Zehnten und vielem anderen entstand — bis hinein in unsere Tage — ganz unerörtert bleiben.

Der andere große Versager im Kampfe Deutsch gegen Jüdisch waren die Fürsten.

Gegen teures Geld verkauften sie den Juden eine ganze Reihe von Vorrechten und Privilegien, welche letzten Endes das arbeitende Volk bezahlen mußte, denn an ihm hielten sich die jüdischen Wucherer schadlos. Nicht nur durften die Juden beliebig

Digitized by Google

hohe Zinssätze nehmen und ihre deutschen Schuldner vor das Rabbinatsgericht laden, sondern darüber hinaus erhielten sie sogar ein Privileg für Hehlerei. Sombart schreibt darüber:

„Für den Erwerb beweglicher Sachen durch Juden hat jahrhundertelang ein besonderes Judenrecht in Geltung gestanden; es hat seine erste Anerkennung in dem Privileg gefunden, das König Heinrich IV. im Jahre 1090 den Juden Speyers erteilt: Wird bei einem Juden eine gestohlene Sache gefunden und behauptet der Jude, sie gekauft zu haben, so darf er mit dem Eide nach seinem Gesetz erhärten, für welche Summe er sie gekauft habe; zahlt ihm dann soviel der Eigentümer, so soll er sie diesem dafür herausgeben."

Die dauende Verschuldung des niederen und hohen Adels und der Fürsten infolge der hohen Kosten der Kriegszüge ließen die Führerschaft des Volkes immer tiefer in die Abhängigkeit der durch Wucherei und Hehlerei reich gewordenen Judenschaft geraten. Kein Wunder, daß mit dieser Abhängigkeit das kapitalistische Denken und Handeln auch bei den weltlichen Machthabern immer mehr wuchs und die Sucht nach Profit und müheloſem Gewinn schließlich die Volksgemeinschaft zu zersprengen drohte. Ein großer Teil der deutschen Bauernnot entstammt gerade dieser jüdisch-kapitalistischen Denkweise des damaligen Adels. Als Ergebnis solcher Entwicklung finden wir im 15. Jahrhundert den Juden in Deutschland, trotz mannigfacher Verfolgungen und Vertreibungen im einzelnen, als vielfach bevorrechteten Darlehnsgeber und Ausbeuter des Handwerkers, kleinen Bürgers und Ritters. Jüdischer Geist der Profitgier, des kalten, erbarmungslosen rechnerischen Denkens und Handelns, des „Eigennutz geht vor Gemeinnutz" hat sich bei denen, welche Hüter der deutschen Art hätten sein sollen, eingefressen und bedroht das innere Gefüge der Volksgemeinschaft.

b) Der Hofjude.

Als die teuren Landsknechtsheere mehr und mehr an die Stelle der früheren Ritterheere traten — der Landsknecht wollte seinen Sold in barer Münze sehen! — und die Kriegszüge in und um Deutschland kein Ende nahmen, stieg der Geldbedarf der Fürsten, welche sich auch sonst in ihrer Lebenshaltung wenig Schranken auferlegten, ins Ungemessene. Im gleichen Sinne wirkte die Herausbildung eines bezahlten fürstlichen Beamtentums. Unter diesen Umständen mußte der Einfluß der Juden, welche immer wieder mit barem Gelde auszuhelfen wußten und sich dafür stets neue und wirksamere Privilegien ausstellen ließen, weiter steigen. Aus dem armen kleinen Schacher- und Wucherjuden wird nach und nach der einflußreiche große und gefürchtete Hofjude. Wir entnehmen einer Schilderung von Dr. Eck, bekannt als Gegner Luthers, folgendes hierüber:

„So sehen sie (der Adel und die Fürsten) vor Augen, daß ihre Schutzjuden nicht arbeiten, nicht schaffen, nicht rechtlichen Handel treiben und kein Handwerk; sie bauen nichts; sie leben also mit Müßiggang im Reichtum, in Fressen und Prassen. Der arme Christ neben dem Juden arbeitet hart Tag und Nacht, hat kaum das trockene Brot. Der Jud' gewinnt ihm übergenug ab im Schatten unterm Dach mit Wuchern; und einem solchen Tag-Räuber hilft die Standesherrschaft dazu, geringen schnöden Geldes wegen. Pfui der Schande! Findet man einen Edelmann, der, so man ihn anspricht, warum er die Juden leide in seinem Dorf, antwortet: ‚Ja, ich habe drei oder vier Juden im Dorf, sie tragen mir in einem Jahre mehr ein, denn alle meine Bauern!' — Siehe, allein mit dem Geiz verantwortet er sich ... Ja, manche Herrschaft hält die Juden schöner und ehrenvoller als die Christen, erzürnen heftiger und strafen ernstlicher, wenn ein Jud' geschlagen oder beleidigt wird,

Digitized by Google

denn so ein Christ beleidigt wird. ... Der Wucher macht, daß sie also wohl gehalten werden wegen ihres Geldes. Die Herrschaft ist ihnen gnädig, die Amtleute und Schreiber willig, kommt er zur Kanzlei, so wird er gleich abgefertigt, während so ein armer Mann, ein Christ, lang vor der Tür sitzen und warten muß."

Aus dem Buche von R. Mun „Die Juden in Berlin" entnehmen wir:

„Handel und Wandel hoben sich denn auch bald in der Mark außerordentlich, aber wohl lockte gerade dies die Juden alsbald wieder an, und so beschweren sich bereits 1551 Bürgerschaft und Rat von Berlin über die Zunahme der Juden und die Störung des allgemeinen Gewerbes durch sie. Jodels Chluchen, ein aus Prag eingewanderter Jude, erscheint als Münzjude Joachims I., und sein Sohn, Lippold ben Judel Chluchim, sollte unter Joachim II. eine verhängnisvolle Stellung einnehmen. Wahrscheinlich war Joachim II. schon als Kurprinz ein etwas lockerer Vogel gewesen und hatte sich schon damals Lippolds Hilfe zur Geldbeschaffung bedient, jedenfalls war dessen Auftreten schon 1543 das eines fast allmächtigen Gebieters: Er ist Kammerjude, Münzmeister, Kleinodienbewahrer, Hofbankier, Geldmann, Trödeljude und Pfandleiher für Hof, Adel und Patrizier der ganzen Mark. 1556 erhält er außerdem nach erfolgter Vereidigung vom Kurfürsten den Auftrag, die Aufsicht darüber zu führen, daß weder Christ noch Jude Pagament-Silber, alte Münzen oder Granalien aus dem Lande führe. ... Dämonisch und von brutaler Härte war Lippolds Auftreten selbst seinen Glaubensgenossen gegenüber, die er bei Ausstellung der Schutzbriefe in unerhörter Weise übervorteilte. Klagen beim Kurfürsten blieben erfolglos, ja 1567 erwirkte sich Lippold, dem es angeblich an Silber zum Münzen fehlte, vom Kurfürsten die Erlaubnis, bei 18 Berliner Patriziern widerrechtlich alles Edelmetall fortnehmen und ihnen lediglich zum Silberkurswert bezahlen zu lassen."

Lippold wurde später hingerichtet.

Mit dem Dreißigjährigen Kriege taucht der Jude als Kriegslieferant auf, ein Zeichen für das Anwachsen seiner politischen und wirtschaftlichen Machtfülle auf deutschem Boden. Der Jude Lazarus unterstützte die Kaiserlichen, indem er „Kundschaften und Avisen, an denen der kaiserlichen Armada viel gelegen, einholte oder einholen ließ und sich stets bemühte, allerlei Kleidung und Munitionsnotdurft der kaiserlichen Armada zuzuführen". Juden werden jetzt Steuerpächter und Finanzminister, sie werden geadelt und sprengen damit die Grenzen des Gettos. Bekannt und berüchtigt ist der Jude Süß als Finanzminister Württembergs. Auch dieser Blutsauger des deutschen Volkes wurde, nachdem jahrzehntelang die schwäbischen Stände gegen ihn angekämpft hatten, schließlich hingerichtet.

Selten sind die Ausnahmen, wo Fürsten sich gegen die Abhängigkeit von Geldjuden zur Wehr setzen. Bezeichnenderweise sind es allemal Gestalten, welche in der Erinnerung des Volkes, sei es wegen ihrer Persönlichkeit, sei es wegen ihrer Taten, in Ehren fortleben. Neben Maria Theresia sind hier vor allem Friedrich Wilhelm I. von Preußen und sein Sohn Friedrich der Große zu nennen.

VI. Die Emanzipation der Juden.

Trotz aller Erfolge des Judentums während fast zweier Jahrtausende fehlte zum vollkommenen Siege noch eines: die absolute Gleichberechtigung mit der übrigen Bevölkerung hinsichtlich der Bewegungsfreiheit, der bürgerlichen Stellung, der Bekleidung von Ämtern, der gesellschaftlichen Anerkennung. In zwei Etappen vollzog sich im 18. Jahrhundert der weitere Vormarsch Judas zur Durchdringung und Beherrschung des Abendlandes. Der erste Schritt geschah dadurch, daß die als Hofjuden

Digitized by Google

zu Einfluß gelangten und aus dem Getto in die übrige Bevölkerung aufgenommenen, d. h. vorweg emanzipierten Juden ihrem Artgesetz folgend alles aufboten, um eine möglichst große Zahl von Glaubens- und Rassegenossen nach sich zu ziehen. Besonders bezeichnend ist das Beispiel des für die elsässische Judenemanzipation treibenden reichen jüdischen Kriegslieferanten Hirsch Berr. Ihm war der Aufenthalt in Straßburg nur persönlich gestattet worden. Trotzdem gelang es ihm, auf allerlei krummen Wegen und durch Schiebungen in kurzer Zeit achtundsechzig weitere Juden nachzuziehen. Natürlich halfen auch die in nicht geringer Zahl getauften und zum Christentum übergetretenen Juden bei dieser Unterhöhlung von innen her mit, denn trotz der Taufe blieben sie im Grunde, was sie waren: Juden. Vorsichtig sich im Hintergrunde haltend und andere, Judenfreunde oder Leichtgläubige vorschiebend, wurden die Juden die geheimen Drahtzieher der gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufkommenden Ideen von der „Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit" der Menschen. Als dann die amerikanische Verfassung von 1787 und die Französische Revolution von 1789 jene Schlagworte zum Siege führten, war im Sinne des Judentums der entscheidende Schlag getan. Alles weitere vollzog sich nunmehr fast zwangsläufig. In Deutschland erlangten die Juden im Gefolge der Gleichheitsbestrebungen schon wenige Jahre nach der Jahrhundertwende ihre volle Gleichberechtigung, wenn auch hier und da ein gewisses Zögern — aus letzten Resten instinktgesunder Hemmungen geboren — unverkennbar ist.

Am 11. März 1812 erläßt der König von Preußen ein Edikt, nach welchem die Juden zu vollen Staatsbürgern gemacht werden.

1808 emanzipiert Hessen seine Juden, 1811 Frankfurt a. M., 1808/11 Baden, 1813 Mecklenburg. Die letzten Reste ehemaliger Beschränkungen fielen 1848. Preußen legte es 1869 staatsrechtlich fest, indem eine Kabinettsorder den Juden unter Aufhebung aller Beschränkungen „die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Ämter" zuerkannte. Wenn es trotzdem sogar noch bis 1918 für einen Juden schwer war, in hohe Staatsstellungen und ins Offizierkorps zu kommen, so war das nicht die Schuld des Gesetzgebers, sondern beruhte auf ungeschriebenen Gesetzen des Blutes der einheimischen Bevölkerung, welche sich aus gesundem Empfinden gegen eine restlose Kapitulation vor dem Schmarotzertum der Fremdstämmigen wehrte.

Viel hatten die Juden in Deutschland erreicht: Nicht mehr war ihre überwiegende Mehrzahl eine in sich abgeschlossene und von der übrigen Bevölkerung ferngehaltene kultische und politische Gemeinde. Frei konnte sich jetzt der Jude auch ohne Übertritt zum Christentum im Volke bewegen, durfte sich als Deutscher bezeichnen, entsprechend in anderen Ländern als Pole, Däne, Engländer, Franzose usw., und war doch geblieben, was er gewesen, Mitglied einer sich über alle europäischen Länder wie ein Spinnennetz legenden geheimen Organisation zur Verwirklichung rein jüdischer Herrschaftsgelüste und Machtansprüche. In völliger Tarnung konnte er nunmehr auf breitester Front seinen Zielen nachgehen, ohne daß ihn jemand daran hindern durfte. Waren die Nomaden- und Händlerinstinkte des jüdischen Rassengemisches bis zur Emanzipation im wesentlichen auf den Bereich mehr oder weniger dunkler und

Digitized by Google

anrüchiger Geldgeschäfte verwiesen gewesen, so konnte sich jetzt jüdisches Wesen in tausend heimlichen oder offenen Kanälen mitten hinein ins kulturelle Leben des Wirtsvolkes ergießen. Damit aber mußte früher oder später die große und entscheidende Auseinandersetzung zwischen nordisch und jüdisch, zwischen Bauerntum und Nomadentum, zwischen Aufbau und Kultur einerseits und Zerstörung und Untermenschentum andererseits entbrennen.

Wir stehen selbst noch mitten in diesem Kampfe um die Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Art im Raume, den uns die Vorsehung als Heimat und Aufgabe zuwies. An uns ist es, das erbitterte Ringen der Rassen zum Siege unserer Sache zu führen. Ein Wissen um die Phasen und den bisherigen Verlauf der Auseinandersetzung ist eine der ersten Vorbedingungen hierfür.

Vorweg noch einige Bemerkungen zur Judentaufe und jüdischen Mischehe.

Judentaufe und Mischehe mit Juden im Gefolge der Judenemanzipation stellen zwei besonders wichtige Meilensteine am Wege zur rassischen Degeneration und volklichen Zersetzung Deutschlands dar.

Der Jude Heinrich Heine über die Judentaufe: Sie ist ein „Entreebillet ins Deutschtum". Der Jude Arthur Landsberger in seinem Roman „Millionäre":

„Man kann weder aus- noch übertreten. ... Stellt euch einmal vor, ein Neger erklärte, er trete aus dem Negertum aus und ins Germanentum über! Ja, wenn ihr der Ansicht seid, daß dieser Neger durch seinen Aus- und Übertritt ... nun auch wirklich ein Germane geworden ist — nun gut, dann sollt auch ihr recht haben. ... Man kann nichts daran ändern, daß man Jude ist! Und wenn man sich alle Sonnabende von neuem taufen läßt! Es nützt nichts."

Leider trägt diesen von Juden selbst zugegebenen Tatsachen die kirchliche Stellungnahme auf katholischer wie evangelischer Seite zur Frage der Judentaufe sehr wenig Rechnung.

Der Jude Heinrich (Hirsch) Gratz über die Juden Börne und Heine und deren Taufe:

„Sie haben zwar beide sich äußerlich vom Judentum losgesagt, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahne ergreifen, um ihn desto sicherer zu treffen und ihn desto nachdrücklicher zu vernichten."

Der Jude Bernfeld:

„Die Taufe erreicht nur dann ihr Ziel, wenn sich der einzelne geräuschlos in das andere Lager hinüberschleicht."

Der Jude Ottinger an Richard Wagner 1869:

„Vor allem muß Schreiber dieser Zeilen vorausschicken, daß er, von Geburt ein Jude, nur darum katholischer Christ geworden war, um das Recht zu haben, ungefährdet Jude bleiben zu dürfen."

Der Jude Malsch im „Hamburger Familienblatt":

„Der erste sprach: Ich kam nach Berlin
Zu Fuß einst von Schmiegel gelaufen.
Mein Scharfsinn brachte mir hohen Gewinn,
Als Kommerzienrat ließ ich mich taufen.

Der zweite sprach: Bin von der Justiz
Und geehrt durch Titel und Orden.
Das alles aber, das ist ja der Witz,
Durch die Taufe erst bin ich's geworden.

Der dritte sprach: Ich bin erster Rat
Und bin geboren in Gnesen.
Für meine Stellung ist in der Tat
Der Taufschein entscheidend gewesen.

Da sprach der vierte und lächelte fein:
Ihr seid mir nette Gesellen,
Überzeugung muß bei der Taufe sein,
Sonst fahrt ihr alle zur Höllen.

Ich bin ein höheres Kirchenlicht,
Doch dem Judentume entstammet,
Überzeugung war's, äußerer Vorteil nicht,
Die mich für die Kirche entflammet.

Da lachten die drei, es klang voller Lust:
Nicht ist dein Reden vonnöten,
Wir sind alle vier, gottlob, nicht bestußt,
Vor Christen nur magst du so reden."

Digitized by Google

Nach vorsichtigen Schätzungen von de la Roi ist die Zahl der Judentaufen in Deutschland im 19. Jahrhundert etwa mit 25000 anzunehmen. Genaue Zahlen besitzen wir seit 1871 bezüglich der Übertritte zum evangelischen Glauben. Es waren:

1880/88	2233 Fälle
1889/97	3869 „
1898/99	985 „

Insgesamt darf man die Zahl der zur evangelischen Kirche übergetretenen Juden in Deutschland zwischen 1871 und 1900 mit 9500 ansetzen. Das ist also nach den oben gegebenen jüdischen Bekenntnissen gleichbedeutend mit einer ebenso hohen Zahl getarnter Volksfeinde inmitten der angestammten Bevölkerung. Betrachtet man die Übertrittszahlen im einzelnen, so ergibt sich die interessante Tatsache, daß immer dann, wenn die Juden sich am sichersten fühlten, wenn sie von oben her wohlgelitten waren, die Zahl der Übertritte am geringsten war (1871/79, 1921, 1922, 1924/32). Die Zahlen der Judentaufen schnellen sofort hoch, sobald die Juden Gefahr wittern. (1880 Stöckers Antisemitismus, 1923 Vorgänge in München, 1933.) Insgesamt sind zwischen 1900 und 1933 13306 Übertritte zu zählen.

Die christliche Tarnung von etwa 30000 eingeschmuggelten Vollblutjuden innerhalb des deutschen Volkskörpers stellt nicht nur politisch, wirtschaftlich und kulturell gesehen eine Gefahr dar, viel wesentlicher ist die rassische Seite dieser Angelegenheit. Sie führt uns zur Frage der Mischehen, d. h. zur Rassenmischung und Bastardierung sich gegenseitig fernstehender rassischer Grundbestandteile. Leider besitzen wir dank der gänzlichen Instinktlosigkeit früherer Generationen in rassischen Dingen keinerlei Quellen über den tatsächlichen Umfang dieser Rassenzersetzung durch Mischehen. Erst seit 1875 geben die Standesamtsregister Auskünfte darüber.

Zwischen 1875 und 1900 waren in Preußen 7800 Mischehen zwischen jüdischem und evangelisch-christlichem Ehepartner zu verzeichnen. Wieviel getarnte Juden nach ihrer Taufe aber von Christen (Deutschen) geheiratet worden sind, wird nie zu erfahren sein. Jedenfalls sind es auch Tausende gewesen. In Deutschland wurden in der Zeit von 1901 bis 1933 insgesamt 42372 Mischehen zwischen Ariern und Nichtariern geschlossen! — Vorsichtigen Schätzungen zufolge nimmt man die Zahl von etwa 150000 Mischehen seit 1875 an, wobei die Ehen mit getauften Juden miteinbezogen sind. Setzen wir durchschnittlich zwei Kinder pro Ehe an, so ergibt unsere Aufstellung das wahrscheinliche Vorhandensein von 300000 Bastarden jüdisch-deutschen Blutes in unserem Volkskörper — eine traurige Bilanz! Das ist Rassenschande!

VII. Der große Kampf.

1.
Die Bereitstellung zum Angriff.

a) Zahlen.

1816 hatte Preußen 10,3 Millionen Einwohner, darunter 123938 Juden (1,2%).
1910 hatte Preußen 40,1 Millionen Einwohner, darunter 415926 Juden (1,0%).

Digitized by Google

Ergebnis: Der Anteil der Juden hat mit der Entwicklung der Gesamtbevölkerung Schritt gehalten. Auch die Juden zeigen das starke Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts. Die Zahlen geben aber insofern noch ein falsches Bild, als sie nur die konfessionellen Juden erfassen, nicht dagegen die sehr erhebliche Zahl der Rassejuden, welche Juden blieben, trotzdem sie Dissidenten wurden oder zum Christentum übertraten. In Wirklichkeit also hat sich der Anteil der Juden nicht nur gehalten, sondern sogar noch etwas verstärkt.

	Die ortsanwesende jüdische Bevölkerung betrug in				
	1871	1910		1871	1910
Ostpreußen	14425	13027	Sachsen	5917	7833
Westpreußen	26632	13954	Hannover	12970	15545
Pommern	13036	8862	Westfalen	17245	21036
Posen	61982	26512	Hessen Nassau	36390	51781
Schlesien	46629	44985	Rheinland	38423	57287
Schleswig-Holstein	3743	3343	Berlin	36020	90013!!!
Braunschweig	11469	61343			

Ergebnis: Seit 1871 ist in den vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken Deutschlands der Anteil der Juden zurückgegangen. Desto stärker wurde die Zusammenballung der Juden in den Städten. Innerhalb eines halben Jahrhunderts hat die Judenschaft in Deutschland eine Binnenwanderung größten Ausmaßes vollzogen. Sobald das Nomaden- und Händlerblut die Fesseln des Getto abstreifen durfte, setzte sich mit elementarer Stärke der ursprüngliche Rasseninstinkt dieser „Stadtrasse" durch und trieb sie gemäß dem ihr innewohnenden Gesetz in die Städte und deren modernes Nomadentum.

In Berlin wohnten überhaupt		Juden	Anteil der Juden in Prozent
1800	172132	3322	1,93
1910	2071257	90013	4,35

Hierbei ist zu bedenken, daß sich diese Verdoppelung des jüdischen Anteiles in der Berliner Bevölkerung durchsetzte, trotzdem die Fruchtbarkeit der jüdischen Großstadtehen besonders niedrig ist, trotzdem die aus dem Judentum „Ausgetretenen", d. h. die heimlichen Juden, nicht mit erfaßt sind und trotz der immer häufigeren Mischehen.

Fast ein Sechstel aller deutschen, ein Fünftel aller preußischen Juden wohnten 1905 in Berlin, die Hälfte in Städten mit mehr als 50000 Einwohnern.

b) Verjudete Berufe.

Vor dem Kriege befanden sich unter 3140 deutschen Hochschullehrern bereits 529 Juden. Am Besuche der höheren Schulen waren die Juden bei 1,5% Bevölkerungsanteil mit 12% beteiligt. In Berlin wurden 1904 am Sophien-Gymnasium 44%, am Französischen Gymnasium 47%, am Wilhelm-Gymnasium 51% jüdische Schüler gezählt. Unter den Studierenden an preußischen Universitäten waren damals rund 10% Juden, entsprechend unter den Berliner Ärzten die reichliche Hälfte, unter den Berliner Rechtsanwälten 80%. Insgesamt gab es 1907 in der Justizverwaltung 906 jüdische Richter, d. h. mehr als dreimal soviel, als dem Bevölke-

Digitized by Google

rungsanteil entsprochen hätten. Fast 2% der höheren Reichs- und Staatsbeamten waren orthodoxe Juden, von den in Mimikry lebenden dissidenten oder „christlichen Juden" ganz zu schweigen! 1906 waren an den Landgerichten Berlins bereits 16%, an den Amtsgerichten 11% jüdische Richter.

Aus dem Gettojuden, dem kleinen Wucher- und dem großen Hofjuden ist jetzt nicht nur ein gleichberechtigter Bürger geworden, sondern es bietet sich uns ein ganz anderes Bild dar: Drei Generationen reichten aus, um das Judentum alle wesentlichen Positionen innerhalb des Volkes und seiner Führung besetzen zu lassen. Das ist nicht Gleichberechtigung, sondern Vorherrschaft und stellt in seiner letzten Auswirkung und auch Planung nichts anderes dar als das unauffällige und geschickt getarnte Beziehen der Ausgangsstellungen für die letzten großen Entscheidungen innerhalb des Volkes und seiner Leitung.

Der Jude Lomer schreibt 1910 in der jüdisch geleiteten „Zukunft":

„Der Weg zur entscheidenden Beeinflussung des Wirtsvolkes geht über die akademischen Berufe, also über die höhere Schule. ... Diese nicht hinwegzudisputierende Vorherrschaft der Juden in den höheren, für das geistige Leben des Volkes maßgebenden Berufsständen muß natürlich ein entsprechendes Überwiegen jüdischen Einflusses in unserem öffentlichen Leben zur Folge haben. Sie haben das ungeheure, vielfach unterschätzte Machtmittel der zum größten Teile von ihnen beherrschten Presse, sie haben vor allem auch den zum Kriegführen erforderlichen Mammon: wer wollte leugnen, daß dieser Zustand der Dinge jedem Nachdenklichen Beklemmung bereiten muß?"

c) Vom Wucher- und Hofjuden zur Zinsknechtschaft.

Mit dem nach der Emanzipation der Juden vollends hemmungslosen Eindringen undeutscher Denkungs- und Handlungsweise in alle Bereiche von Wirtschaft und Handel trat an die Stelle des einzelnen selbständigen Kaufmanns, Handwerkers und Unternehmers der unpersönliche Trust, der Konzern, die Aktiengesellschaft. Nordischer Leistungswille wurde ersetzt durch orientalisch-vorderasiatisches Wirtschaftsdenken. Mobilisation trat an die Stelle von Seßhaftigkeit. Nicht mehr ist das Wesentliche der Fabrikherr und seine im Vertrauensverhältnis zu ihm stehenden Werkmeister und Arbeiter, sondern im Vordergrunde steht das Aktienpaket in der Hand irgendeines jüdischen Aktionärs, entscheidend wird die Meinung des jüdischen Aufsichtsratsvorsitzenden der Aktiengesellschaft, nach dessen Pfeife Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter — allesamt mehr oder weniger als Sklaven des Schmarotzers im Klubsessel — tanzen müssen. Der Jude Rathenau hatte vor dem Kriege allein 39 Aufsichtsratsstellen. Kurz vor 1914 entfielen auf 40 besonders prominente „Wirtschaftsführer" zusammen 1131 Aufsichtsratsposten, d. h. auf jeden im Durchschnitt 30. Die meisten dieser Nutznießer deutschen Leistungswillens waren Juden oder Halbjuden. — Den Stock des damaligen Berliner Bankwesens bildeten 280 jüdische Banken und Wechselhäuser. Unter ihnen begegnen wir den Namen Schickler, Warschauer, Oppenheim, Mendelssohn, Bleichröder, Goldschmid, Heinemann. Die 100 Frankfurter Bankhäuser sind zur gleichen Zeit fast alle in jüdischer Hand. Hamburg besaß damals etwa 40, Hannover 30, Leipzig 12, München 20, Nürnberg 25 jüdische Banken. Auf allen Gebieten wird die Werteschaffung und Wirtschaft entpersönlicht. Es wird monopolisiert, finanziert, syndiziert, zusammengelegt,

Digitized by Google

organisiert, es werden Konzerne der Großbanken gebildet —, die werteschaffende Arbeit in den Fabrikhallen und an den Konstruktionstischen überläßt man dem Deutschen. Maßgeblichster Kronzeuge für das Bestehen der jüdischen Zinsknechtschaft ist der Jude Rathenau mit seiner Äußerung in der Wiener Neuen Freien Presse vom 25. 12. 1909, wo er ganz offen davon spricht, daß 300 Großfinanziers die Welt beherrschen und daß dieser — natürlich jüdische — Kreis sich aus sich selbst heraus ergänzt.

Das Haus Rothschild: Beherrschend an den Börsen zu Frankfurt, Wien, Paris, London unter engster Zusammenarbeit dieser Niederlassungen.

Metternich 1845: „Das Haus Rothschild spielt in Frankreich eine viel größere Rolle als irgendeine fremde Regierung, vielleicht mit Ausnahme der englischen."

Ehrenberg 1902 in „Große Vermögen", S. 161: „In London ist die Stellung des Lord Nathanael Rothschild noch immer eine außerordentlich starke. Außereuropäische Staaten, wie Brasilien und Chile hängen finanziell von ihm ab, und ihre Regierungen hören auf ihn auch in anderen Fragen ..."

1871 unterschrieb auf französischer Seite ein Bankier Rothschild den Wirtschaftsvertrag mit Deutschland, auf deutscher Seite war es der Jude Bleichröder. Zu Beginn des Weltkrieges besaß das Haus Rothschild als reichstes der Welt 40 Milliarden Franken. Der Sekretär Mandel von Clémenceau war in Wirklichkeit ein Rothschild. Österreichs Sanierung erfolgte durch das Haus Rothschild, in dessen Abhängigkeit damit das ganze deutsch-österreichische Volk geriet.

Das Haus Warburg: New York und Hamburg. Auf der Versailler Konferenz verhandelte für Deutschland der Jude Max Warburg, auf Seiten der Entente sein Bruder Felix über die Knechtung und Niederhaltung des deutschen Volkes zur höheren Ehre Alljudas!

Das Haus Speyer: London, Berlin, New York, Basel. An allen diesen Orten Großbanken des Hauses mit engsten familiären und wirtschaftlichen Bindungen und Verflechtungen.

Wie ein zähes Spinnwebe legte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts das Netz der jüdischen Großbanken über alle Völker, Länder und Regierungen, verdichtete sich im stillen und unauffällig immer mehr, um dem Gesetze der Rasse gehorchend das zu nutzen, was nordisch-abendländischer Leistungswille in der Welt an Werten geschaffen hatte.

d) Die „öffentliche Meinung".

Der Jude Blumenberg (Montefiore) 1840:

„Was faselt ihr? Solange wir nicht die Presse im Besitz haben, ist alles, was ihr tut, vergeblich. Umsonst schafft ihr Gesellschaften, Anleihen, Bankerotte; solange wir nicht die Presse in der Hand haben, um die Völker zu betäuben und zu täuschen, richten wir nichts aus und unsere Herrschaft bleibt Hirngespinst!"

Der Jude Feist Lasal (Ferdinand Lassalle) urteilte über die alljüdische Presse folgendermaßen:

„Ihre Lügenhaftigkeit, ihre Verkommenheit, ihre Unsittlichkeit werden von nichts anderem übertroffen als von ihrer Unwissenheit. Ich nehme, die Seele voll Trauer, keinen Anstand zu sagen:

Digitized by Google

wenn nicht eine totale Umwandlung unserer Presse eintritt, wenn diese Zeitungspest noch 50 Jahre so fortwütet, so muß unser Volksgeist verderbt und zugrunde gerichtet sein bis in seine tiefsten Tiefen. Daß man um schnöden Gewinnes willen alle Brunnen des Volksgeistes vergiftet und dem Volke den geistigen Tod täglich aus tausend Röhren kredenzt — das ist das größte Verbrechen, das ich hassen kann."

Mit der ihm eigenen Geschicklichkeit und Findigkeit hat es das Judentum nach seiner Emanzipation in kürzester Zeit verstanden, auf dem Wege unauffälliger wirtschaftlicher und finanzieller Maßnahmen — „Transaktionen" pflegt man es zu nennen — die bedeutendsten Zeitungen nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt unter seinen Einfluß und damit unter jüdische Kontrolle zu bringen. Damit war es fast unmöglich gemacht, an die breite Masse des Volkes Aufklärung über die wirklichen Ziele des Judentums und über die hier lauernden Gefahren für Volk und Vaterland heranzubringen. Wehe dem Redakteur, der es gewagt hätte! Sein wirtschaftlicher Ruin wäre besiegelt gewesen. Der Zeitungsjude Georg Bernhard schreibt über die fabrikmäßig gemachte öffentliche Meinung selbst folgendes schöne Geständnis (Vossische Zeitung 1925, Nr. 244): „Aber wer fragt denn überhaupt noch danach, ob die öffentliche Meinung recht hat oder nicht? Sie ist da, sie setzt sich durch, und das Urteil dieser öffentlichen Meinung wird beeinflußt durch ein paar Drahtzieher, die sich mit vielen Geldern in den verschiedenen Ländern einen umfangreichen Presseapparat verschafft haben, durch dessen Schalltrichter sie laut hörbar, was auch immer sie haben wollen, verkünden lassen." Und wer waren diese Drahtzieher? — Der Verlag Ullstein (gegründet 1877 vom Juden Leopold Ullstein). Nach Zahlen aus dem Jahre 1932:

Berliner Morgenpost, Auflage etwa 600000 (Redakteure u. a. Bernstein, Breisacher, Falk, Glück, Löb, Münzer);
Vossische Zeitung, etwa 80000 (Elbau-Mandelbaum, Guttmann, Bernauer, Caspary, Goldstein, Salomon, Wallenberg, Eloesser);
Berliner Allgemeine Zeitung, 50000;
B. Z. am Mittag, 160000 (Falk, Jacobsohn, Mühsam).
Tempo, 125000 (Kauder, Gutmann, Jacobi, Lachmann, Lustig);
Berliner Montagspost, 170000;
Die Grüne Post, 900000;
Berliner Illustrirte Zeitung, 1,7 Millionen.

Der Verlag Mosse-Lachmann. (Der Ostjude Rosen Moses tarnte sich unter dem deutscher klingenden Namen Rudolf Mosse und gründete 1867 Anzeigensammelstellen): 1871 wurde das „Berliner Tageblatt" zur „Förderung der Interessen des Judentums" gegründet.

Berliner Tageblatt, 300000 (Wolff, Schwab, Pinner, Goldstein, Hamburger, Kerr-Kempner, Einstein, Sinsheimer, Mamlock);
Berliner Morgenzeitung, 78000;
Berliner Volkszeitung, 420000;
8-Uhr-Abendblatt, 175000 (Zucker, Hirsch, Frankfurter, Leimdörfer, Holländer, Pinthus, Neckarsulmer).

Ein weiterer berüchtigter Zeitungsjude war Leopold Löb-Sonnemann, dem Deutschland die „Frankfurter Zeitung" und ihre systematische Hetze gegen alles Deutsche verdankte.

Unter jüdischer Leitung stand ferner die sozialdemokratische Parteipresse, allen voran der „Vorwärts" (Stampfer, Geyer, Schiff, Bernstein).

Digitized by Google

Verheerend wirkte das jüdische Anzeigen- und Inseratenmonopol. Wie viele Zeitungen, welche an sich nicht unmittelbar von Juden beherrscht wurden, scheuten sich, „mißliebige" Aufsätze über die Judenfrage zu bringen, weil sie mit Recht den sofortigen Verlust der großen jüdischen Anzeigenaufträge erwarten mußten. Auch im Korrespondenz- und Nachrichtenwesen hatte der Jude schon sehr frühzeitig Stellung zum Generalangriff gegen das Deutschtum bezogen. Wolffs Telegraphisches Büro (WTB) ist seit 1849 international festgelegt. Es bediente an 2000 deutsche Zeitungen, seine Leitung befand sich ganz vorwiegend in jüdischer Hand.

So ergibt sich folgendes Bild: Maßgebend für die Bildung der öffentlichen Meinung im Deutschland des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts war durchaus der Jude und sein Kampf für die letzten verborgenen Ziele des Judentums als eines Fremdlings im Lande. Der tonangebenden und allmächtigen Judenpresse stand eine an Zahl zwar große und auch auflagemäßig umfangreiche Provinz- und Großstadtpresse gegenüber, welche aber aus vielen Gründen in der Judenfrage gleichgültig oder zurückhaltend war, keinesfalls für das Recht des Deutschen gegenüber seinem Schmarotzer auftrat. Verschwindend waren Zahl und Einfluß der judengegnerischen Blätter.

In unheilvollster Weise beeinflußte der Geist der Millionenzeitungen der großen jüdischen Zeitungshäuser das Denken des deutschen Menschen, brachen ihm das nationale und moralische Rückgrat durch Verhöhnung, Verkleinerung und Hetze gegen alles, was einst hoch und heilig war: Familie, Ehe, Religion, Vaterland, Ehre, Freiheit, Wehrhaftigkeit, Kaisertum; sie raubten ihm das nationale Gewissen, lähmten ihn, bevor der entscheidende Kampf zwischen deutsch und jüdisch begann.

e) Politische Vorbereitungen.

Da der Jude Recht und Macht für sich und sein eigenes Volkstum will, muß ihm die Tatsache eines nationalen Machtstaates bei seinem Wirtsvolke, gegründet auf Ehre, Wehrhaftigkeit und Freiheit unerträglich sein. Vorbedingung für seinen Sieg ist die Zertrümmerung der Macht bei dem Staate, innerhalb dessen er schmarotzt. Nach der dem Juden von seinem Artgesetz vorgeschriebenen Marschroute geht der zersetzende und verwüstende Nomadismus auch hier vor. Drei Widerstandszentren stellten sich dem Juden bei seinem Streben nach politischer Einflußnahme entgegen: Volksvertretung, Regierung, Monarch. Sie mußten vor dem Losbrechen des Endangriffs erschüttert und insgeheim zur Inbesitznahme vorbereitet werden.

Die Volksvertretung:

Einbruchsstelle war das allgemeine gleiche Wahlrecht, nach welchem jeder eben eingewanderte und eingebürgerte Ostjude dieselben Rechte besaß, wie der Bauernsohn aus altem deutschen Blutserbe. Internationale demokratische Kräfte standen damit auf gegen nationale bodenständige Kultur. Waren anfangs Liberalismus und Judentum durchaus zweierlei, so wurde das seit 1830 anders. Sogar in der ihnen bis dahin feindlichen Burschenschaft vermochten sich die Juden einzunisten. Als 1848/49 auch in Deutschland die demokratischen und parlamentarischen Einrichtungen ihren allgemeinen Einzug hielten, schieden sich die Geister sofort mit Notwendigkeit in zwei

Digitized by Google

Lager: auf der einen Seite standen die Vertreter des deutschen Volkstums, auf der anderen die Verfechter mehr oder minder offen ausgesprochener schwarzrotgoldener internationaler Ziele. Mochten es nun bürgerliche oder Sozial-Demokraten sein, Freisinnige oder Fortschrittliche — das waren alles nur Schattierungen der einen jüdischen Grundlage. Bei den einen führte der Jude offen, bei den anderen meisterhaft getarnt.

Lübecker Anzeiger vor einer Wahl:

„Die Partei des deutschen Judentums ist die Deutsche Demokratische Partei. Jüdische Wähler und Wählerinnen, erfüllt am 19. Januar eure Pflicht!"

Die jüdisch geleitete (Leopold Freund) „Breslauer Morgenzeitung" vom 26. Januar 1919:

„Mitbürger mosaischen Glaubens! Stimmt am Sonntag für die Deutsche Demokratische Partei! Laßt euch nicht von den Deutschnationalen verlocken, sie sind verkappte Antisemiten. Nur bei den Demokraten sind unsere Interessen gut aufgehoben. Nur unter ihnen sind unsere Glaubensgenossen führend und maßgebend."

Kein Wunder, daß die weiter oben erwähnten Judenzeitungen die beliebtesten demokratischen Sprachrohre zum mißleiteten und künstlich dumm gemachten Volke wurden.

Die für die Gestaltung des deutschen Schicksals so verhängnisvolle Sozialdemokratie ist eine rein jüdische Gründung von Marx-Mardochai, Börnstein, Bernays, Moses Heß und Chaim Bückeburg (Heinrich Heine). Vergeblich wehrte sich der im innersten Wesen grundanständige deutsche Arbeiter gegen eine Verjudung seiner Führung und Interessenvertretung. Der Jude Liebknecht verstand es, die Sozialdemokratie und damit die in die Millionen gehende deutsche Arbeiterschaft zu dem zu machen, was sie bis zum Ende gewesen ist: zur reinen Judenschutztruppe gegenüber allem, was den Namen „Deutsch" verdient, und zum dauernd mißbrauchten Machtmittel der jüdischen Großkapitalisten. So stimmte die Sozialdemokratie — wohlgemerkt die angebliche Vertreterin von Arbeiterinteressen — 1881, 1885, 1894, 1900 gegen die Börsensteuer und ihren Ausbau, d. h. im Interesse der verjudeten Börsenkreise und Bankiers, 1909 gegen die Erhöhung des Aktienstempels, sie stimmte gegen die Zollerhöhung für Sekt, Austern, Kaviar und Luxus. Das Wiener Jüdische Volksblatt schreibt im Juli 1900: „Fördern wir die Sozialdemokratie wo und wie es angeht, aber seien wir dabei vorsichtig, damit die breiten Massen es nicht merken, daß die Sozialdemokratie nur eine Judenschutztruppe ist."

Der Jude Landau auf einer Zionistenversammlung in Berlin nach dem Kriege:

„Er habe Gelegenheit gehabt, in das die Juden belastende Material während des Krieges Einsicht zu nehmen. Eine Veröffentlichung dieses Materials würde dazu geführt haben, daß man die Juden auf den Straßen totgeschlagen hätte. Er bedauere, daß die Juden zu diesem Material Anlaß gegeben hätten und ermahne sie zu tiefer Dankbarkeit der Sozialdemokratie gegenüber, deren Sieg die einzige Rettung der Juden in Deutschland gewesen sei." (Nach Meister, „Judas Schuldbuch".)

Ebenso offenherzig äußerte man sich im März 1906 auf einer zionistischen Versammlung in den Sophiensälen in Berlin im Anschluß an die russische Revolution:

„Die Rechtlosigkeit des jüdischen Volkes sei eine Frauge der herrschenden Gesellschaftsordnung. Deshalb müßten die Juden diese Gesellschaftsordnung stürzen, indem sie sich der Sozialdemokratie anschließen. Wenn die Gleichberechtigung aller Gesellschaftsschichten durch die Sozialdemokratie herbeigeführt sei, dann werde das Judentum von selbst die Rechte bekommen, die es verlangt. Die deutsche Sozialdemokratie und das Judentum hätten deshalb gemeinsam an dem Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung zu arbeiten." (Meister in „Judas Schuldbuch".)

Digitized by Google

Freilich — nicht immer war man so offenherzig und unvorsichtig mit dem Ausplaudern der eigentlichen Absichten. Meist tarnte man sich hinter „Freiheit, Fortentwicklung der Menschheit, Völkerglück, edleres Menschentum, Geisteskultur, Bekämpfung von Barbarei und Rückschritt, von Feudalismus und Tyrannei" und wie die schönen Dinge alle heißen mochten, mit Hilfe derer man völkisches Empfinden und nationales Denken restlos zu zerstören wußte, und mit denen man in hinterhältigster Weise ein Millionenvolk in selbstmörderischen Klassenkampf hineinhetzte. Der Schmarotzer war sich klar darüber, daß er um so leichteres Spiel haben mußte, je zerklüfteter das Wirtsvolk wurde. — Richtiger Volksinstinkt bezeichnete die Wahlen des Jahres 1912 zum Reichstage als „Judenwahlen", als über 4 Millionen irregeleiteter deutscher Wähler ihre Stimme jener international geleiteten Judenschutztruppe gaben. Damals bezog Juda seine Sturmausgangsstellungen in der inneren Politik Deutschlands. Es ist hier nicht der Platz, aufzuzeigen, inwiefern und warum die gesamte wissenschaftliche und weltanschauliche Unterbauung und Ausgestaltung der marxistischen Ideologie als eines rein jüdischen Gewächses nach tiefsten rassischen Notwendigkeiten gerade im jüdischen Geiste erfolgte —, es genügt, die Tatsache als solche festzustellen. In der Parteileitung der Sozialdemokratie saß der reiche und gar nicht soziale Jude Singer, Juden waren in sämtlichen Parteibüros maßgebend, ebenso in den Redaktionen der Parteizeitungen und in den Parteischulen. Der Jude Kautsky war Herausgeber der „Neue Zeit", dem wissenschaflichen Wochenblatt der Partei.

Die Regierung:

Hier stoßen wir auf die sinngemäße Weiterentwicklung der einstigen „Hofjuden", in denen das Judentum eine wirkungsvolle Stoßtruppe für seinen weiteren Vormarsch in der Beeinflussung der Politik nach seinem Willen besaß. Es nutzte diese Möglichkeit um so energischer aus, als es innerhalb des eigentlichen Beamtentums wegen der Traditionsgebundenheit und des Ehrgefühls des Beamten alter preußischer Schule nur schwer Fuß fassen konnte. Selbst ein Bismarck, welcher sich bei Beginn seiner politischen Laufbahn unzweideutig gegen eine Beteiligung der Juden in der Verwaltung und im Beamtentum wie überhaupt im staatlichen Getriebe ausgesprochen hatte, sah sich später infolge der Engstirnigkeit der Parteien gezwungen, diesen seinen Standpunkt aufzugeben. Juden waren seine Helfer bei der Aufrichtung und Ausgestaltung des Zweiten Reiches (Bleichröder, Bamberger, Lasker), Juden die Führer der damaligen nationalliberalen Partei (Friedberg, Schiffer, Paasche. Bassermann und Stresemann waren jüdisch verheiratet. Geld, Gastmähler und Heiraten waren überhaupt bevorzugte Kampfmittel der Juden auf ihrem Wege zur staatlichen Macht).

Nahm Bismarck auch seine Helfer für die politischen Pläne, welche er verfolgte, wo immer er sie jeweils fand, zur Not eben auch beim verjudeten Liberalismus, so konnte vor dem Sturze des großen Kanzlers dennoch von einer Begünstigung der Juden nicht eigentlich gesprochen werden. Erst nach 1890 gelang den Juden die Eroberung von Einfluß auf die Regierung in größerem Umfange, und zwar vor allem auf dem Wege über die jüdische Versippung. Wer als hoher Regierungsbeamter

Digitized by Google

auf diese Weise in die Fangarme des schmarotzenden Händlervolkes geriet, war für die Belange des wirklichen kämpferischen Deutschtums so gut wie verloren. Insbesondere wurde die Verjudung des Auswärtigen Amtes durch Heiratspolitik der jüdischen Finanzgewaltigen für die Vertretung der deutschen Interessen in der Welt sehr abträglich. Geringe Bezahlung zwang die Beamten des Auswärtigen Dienstes zu Geldheiraten —, was Wunder, wenn sie dabei mehr und mehr in den Bereich jüdischen Einflusses gerieten! Damit aber zog in die hohen und entscheidenden Regierungsstellen das Heer der charakterlich Schwachen ein, der Leute ohne Haltung, ohne eigene Meinung, der „Zwar-Aber"-Menschen, welche zur Verfechtung und Durchkämpfung der Lebensinteressen ihres Volkes zwar die intellektuellen aber nicht die charakterlichen Fähigkeiten mitbrachten. Aber nicht nur von innen her wurde so die Staatsmaschinerie unterhöhlt, auch äußerlich war der jüdische Vormarsch ein stetiger: 1906 hatte Deutschland in Dernburg einen jüdischen Staatssekretär des Reichskolonialamts.

Der Monarch.

Der Jude Walther Steinbach am 10. 6. 1912 in der „Montagszeitung":

„Deutschland gut regieren, das heißt heute ein guter Rechner sein, wie Sems Nachkommen es stets gewesen sind ... Darum sind heute an den Stellen, wo unsere Geschicke gelenkt werden, Männer mit kaltem, nüchternem Wirtschaftsverstande, Rechner, Prognostiker für materielle Werte vonnöten. Ob es gar so verfehlt wäre, sie sich aus den Reihen der jüdischen Rasse zu holen? Ob's nicht einer der besten Regenteninstinkte Wilhelms des Instinktiven ist, immer und immer wieder, wenn er in heikelen Situationen guten Rates bedarf, die Ballin, Rathenau, Friedländer ins Schloß zu bitten? ... Jene sympathische Neigung des Kaisers, auf den Rat nicht immer blondbärtiger Männer der Industrie und des Handels zu hören ..."

Die Juden Rathenau, Ballin, Huldschinsky, Lewin, Schwabach, Simon, Gwinner, Bleichröder, Mankiewicz, Koppel, Arnhold — Große und Größte im Reiche Judas — gehörten zum intimeren Kreise um den letzten Deutschen Kaiser. Ahnungslos stand dieser der Judenfrage gegenüber, ihm war der zum Christentum „übergetretene" Jude kein Jude mehr, sondern 100prozentiger guter Deutscher. Mit ihrem im rassischen Bereich begründeten, geschickten Einfühlungsvermögen verstanden es die einflußreichen Juden, den Monarchen dadurch für sich und damit für die geheimsten Absichten des Judentums zu gewinnen, daß sie ihn in seinen Launen und Lieblingswünschen unterstützten, mochten es nun Geldspenden oder Stiftungen für Museen, Krankenhäuser, Forschungsinstitute oder anderes sein. — An die Stelle des Hofadels der alten eingesessenen Geschlechter, welche den Königen von Preußen die Offiziere für viele blutige Schlachten gestellt hatten und die seit Generationen im Boden der Heimat verwurzelt waren, trat nunmehr der Geldadel, die Hochfinanz in Hofuniform. Spekulation wurde zu einem Adelsprivileg, und das Leibblatt der deutschen Judenschaft, das „Berliner Tageblatt", konnte 1913 jubelnd verkünden: „Sämtliche vier Inhaber des Bankhauses S. Bleichröder besitzen jetzt den Adel: Hans von Bleichröder, James von Bleichröder, Paul von Schwabach und Albert von Blaschke." Auch hier also eine Umwertung aller Werte und eine Aushöhlung des ganzen Gebäudes des kaiserlichen Deutschlands bis hinauf zur Spitze.

Digitized by Google

2.

Der jüdische Großangriff gegen Deutschland im Weltkrieg und in der Novemberrevolte.

a) Geheime Drahtzieher.

Aus der Broschüre eines jüdischen Rabbiners, welche am 14. 3. 1901 Anlaß zu einer Verhandlung im österreichischen Abgeordnetenhause gab:

„Jeder Krieg, jede Revolution, jede politische und religiöse Änderung bringt uns jenem Augenblicke näher, wo wir das höchste Ziel erreichen, nach dem wir streben." ... „Es ist notwendig, so viel als möglich das Proletariat den Juden geneigt zu erhalten und dasselbe jenen unterzuordnen, welche über Geld verfügen. Wir werden es zu Revolutionen und Umstürzen drängen und eine jede ähnliche Katastrophe wird uns in unseren Bestrebungen dem einzigen Ziel näher bringen, dem Ziel auf Erden zu herrschen, wie unserem Vater Abraham verheißen ward." (Meister, „Judas Schuldbuch".)

Die englische Zeitung „Labour Leader" am 20. 3. 1915:

„Der Krieg ist ‚ein Privatunternehmen der Asquith, Grey, Harmsworth und anderer Hetzblätter'."

„Daily News" im Dezember 1914 (an Northcliffe):

„Sie waren durch 20 Jahre der journalistische Brandstifter in England, ein Mann, stets bereit, die Welt in Flammen zu setzen, um daraus ein Zeitungsplakat zu machen."

Der Jude Trotzki-Bronstein am 21. 11. 1917:

„Die Vereinigten Staaten sind in den Krieg nach drei Jahren unter dem Einfluß nüchterner Berechnung der amerikanischen Börse eingetreten."

Der Judenrabbiner Stephan Wise auf einem Siegesdiner der amerikanischen Publizisten (nach Meister, „Judas Schuldbuch"):

„Amerika ist im Kriege niemals wirklich neutral gewesen. Nicht ein halbes Dutzend Zeitungen haben es unterlassen, die sittlichen Kräfte zu unterstützen, die auf der Seite Englands und Frankreichs waren. Deutschland hatte nicht erkannt, daß — Lusitania oder keine Lusitania, U-Boot-Krieg oder kein U-Boot-Krieg — Amerika an der Seite Englands in den Krieg gegangen und nie draußen geblieben wäre, sobald Amerika nötig war, um England und Frankreich gegen Deutschland beizustehen."

Der Jude Isaak Markussohn in der Times vom 3. 3. 1917:

„Der Krieg ist ein riesenhaftes Geschäftsunternehmen, und das Schönste ist die Geschäftsorganisation."

Die jüdische internationale Lügenfabrik vor und im Weltkriege:

Aufteilung der Welt unter die großen jüdischen Nachrichtenagenturen. Juden entscheiden, was die Welt erfahren darf, was nicht und wie sie zu belügen ist. Havasbüro für Frankreich, Rußland, Griechenland, Balkan, Spanien, Portugal. Reuterbüro für England mit Kolonien und Ostasien. Wolffbüro für Deutschland, Österreich, Skandinavien.

In Amerika besorgte die Associated Preß dieses Geschäft. Von ihr schrieb „New York American":

„Sie hat sich zu einer politischen Maschine ausgewachsen, und schlimmer noch als das, sie hat sich zu einer politischen Maschine für die Unterdrückung der Wahrheit und die Verbreitung falscher Nachrichten ausgewachsen."

Der Jude Adolf Ochs war mit seiner „New York Times" übelster Hetzer für Amerikas Eintritt in den Krieg gegen Deutschland. — Die Rolle der Northcliffepresse vor und im Kriege und ihr Lügenfeldzug gegen Deutschland. Northcliffe = Jakob Stern, wegen besonderer publizistischer Leistungen zum Lord erhoben. Von

Digitized by Google

ihm hingen weit über 100 große und größte englische Blätter ab, außerdem übte er Einfluß auf russische und französische Großzeitungen aus. Gerade diese jüdischen Weltblätter waren es, welche Deutschland vor dem Kriege systematisch einkreisten. Die Staatsmänner waren mehr oder weniger nur Puppen, welche nach dem Willen der geheimen jüdischen Drahtzieher zu tanzen hatten, mitunter ohne es zu wissen.

b) Zerstörung des Siegeswillens. (Defaitismus.)

Die Hauptschuld am Zusammenbruch des deutschen Verteidigungswillens und an dem immer größer werdenden Mißtrauen zwischen Führung und Volk, zwischen Front und Heimat tragen die jüdisch geleiteten Pazifisten- und Defaitistenkreise, vor allem des marxistischen Lagers. — Es gibt einen gesunden und einen verlogenen Pazifismus. Der deutsche Pazifismus seit 1933 ist ein wahrhaftiger und gesunder. Er zeitigte den Nichtangriffspakt mit dem bis dahin schwer verfeindeten Polen, den Flottenvertrag mit dem mißtrauischen England und ein Friedensangebot an Europa auf Jahrzehnte hinaus. Der jüdische Pazifismus ist immer verlogen, weil er keinen anderen Zweck verfolgt, als den Wehrwillen eines Volkes, diesen natürlichen gesunden biologischen Lebenserhaltungsinstinkt, zu zerstören. Daher die Sucht nach Frieden um j e d e n Preis, selbst um den Preis der Ehr- und Wehrlosigkeit, der Unterjochung. Leugnung der nationalen Interessen zugunsten eines konstruierten unwirklichen und verschwommenen Internationalismus, Beschmutzung des Andenkens an die Gefallenen, Lächerlichmachung des Heldentums, Hetze gegen die Führer, Untergrabung der Disziplin, Anzettelung von Aufruhr, Bejahung von Landesverrat, Denunziation beim Feinde — das sind die kennzeichnenden Eigenschaften des jüdischen Defaitismus und Pazifismus. Das ist nicht Sehnsucht nach dem Frieden als solchem (diese widersprüche der ganzen rassischen Eigenart des räuberisch-blutdürstigen Nomaden und des gerissenen erbarmungslosen Händlertyps), sondern jene Art von „Friedenssehnsucht" ist nichts weiter als das Bestreben, den Kriegs- und Revolutionsgewinnst in seinem ganzen Umfange für die Judenschaft zu sichern, damit die Ausbeutung in Ruhe und gründlich vorgenommen werden kann.

Die jüdisch geleitete „Weltbühne" öffnete der landesverräterischen antideutschen Propaganda schon vor 1918 ihre Spalten. Der Herausgeber dieser Zeitschrift war der Jude Siegfried Jacobsohn. Besonders berüchtigt sind die Bücher des jüdischen ehemaligen Rechtsanwalts Grelling „J'accuse" und „Das Verbrechen", die dem jüdischen Landesverräter ein großes Vermögen einbrachten und in gehässiger Verdrehung der Tatsachen Deutschlands Schuld am Kriege „bewiesen". Die Entente ließ 200000 Exemplare, als Tornisterwörterbuch getarnt, durch ihre Flieger über der deutschen Front abwerfen, um die seelische Widerstandskraft der deutschen Soldaten zu zermürben. Grelling selbst hatte sich nach der Schweiz in Sicherheit gebracht. Der Sozialdemokrat Kloth schrieb in seinem Buche „Sozialdemokratie und Judentum":

„... in der Schweiz saßen sie überhaupt zu Dutzenden, gut bezahlt und wohlgenährt, die Herren Landesverräter. Einer ihrer Häupter war der elsässische Jude Grumbach, Reichstagskandidat und Wortführer bei den sozialdemokratischen Parteitagen, der gleich dem jüdischen Reichstagsabgeordneten Georg Weill-Metz sofort bei Kriegsausbruch landesflüchtig wurde und von Bern aus die französische sozialistische Presse mit den gehässigsten Angriffen auf Deutschland versah."

Digitized by Google

Der Jude Hasenclever dichtete:

„Wann hänget ihr Minister, Generäle,
am Galgen, den ihr uns errichtet habt."

Bei der Anstiftung der Matrosenmeuterei im Jahre 1917 spielte die verjudete Unabhängige Sozialdemokratie, vor allem der ihr angehörende Jude Haase, eine besonders üble Rolle.

Der Halbjude Liebknecht:

„Das Wort Vaterland, das ihr im Munde führt, hat für uns keinen Zauber; Vaterland in eurem Sinne ist für uns ein überwundener Standpunkt, ein kulturfeindlicher Begriff."

Im Januar 1915 sagte er in einer Rede:

„Klassenkampf ist die Losung des Tages, Klassenkampf nicht erst nach dem Kriege. Klassenkampf während des Krieges! Klassenkampf gegen den Krieg."

Ein jüdisch-sozialistisches Flugblatt vom Juni 1916:

„Entweder verharren die arbeitenden Massen in stumpfen Gleichmut, dann ist die Folge langes Siechtum und elendes Verderben, oder das Proletariat rafft sich auf, verweigert dieser Regierung und diesen herrschenden Klassen die Dienste und erzwingt den Frieden."

Zu hunderttausenden wurden Flugblätter verhetzenden und defaitistischen Inhalts über der Front abgeworfen:

„Republik bedeutet Frieden und Freiheit! An die Kameraden der Westfront! Wir haben erreicht, daß folgender Befehl im französischen Heer ausgegeben wurde: Wer sich gefangengibt und das Losungswort ‚Republik' ausspricht, wird nicht mehr als kriegsgefangener Feind behandelt. Wenn er will, kann er mit uns, mit gleichgesinnten Landsleuten an der Befreiung Deutschlands arbeiten. Eure republikanischen Kameraden."

Der Jude Haase erklärte am 30. 4. 1919:

„Wir haben schon vom Beginn des Krieges, vom Anfang des Jahres 1915, systematisch für die Revolution der Flotte gearbeitet. Wir haben von unserer Löhnung alle 10 Tage 50 Pfennig gesammelt, uns mit den Reichstagsabgeordneten in Verbindung gesetzt und revolutionäre Flugblätter verfaßt, drucken lassen und verteilt, um so für die Novemberereignisse die Bedingungen zu schaffen."

Riesengroß ist das jüdische Schuldkonto hinsichtlich der Zermürbung des Verteidigungswillens im Volke. In diesem Volke aber durfte wegen des „Burgfriedens" das Wort „Jude" oder „jüdisch" in herabsetzendem Sinne nicht gebraucht werden! So steuerte das kaiserliche Deutschland sich selbst mit Riesenschritten in den Abgrund.

Der deutsche Historiker Dr. Friedrich Thimme in seiner 1919 erschienenen Broschüre (Verlag „Neue Woche") „Maximilian Harden am Pranger" über den Juden Harden-Witkowsky:

„Ich lade Maximilian Harden, den Herausgeber der ‚Zukunft', vor das Gericht des deutschen Volkes.
Ich klage Maximilian Harden vor diesem Gericht einer dreifachen Schuld an.
Ich klage ihn an, einer der Hauptschuldigen an dem unseligen Weltkriege zu sein.
Ich klage ihn an, einer der Hauptschuldigen an der deutschen Niederlage zu sein.
Ich klage ihn an, einer der Hauptschuldigen an dem schließlichen Endresultat des Versailler Schmachfriedens zu sein."

Diese vernichteten Anklagen sind von Thimme in der oben erwähnten Schrift des näheren begründet worden. Der Jude Harden hat darauf nichts zu antworten gewußt.

Der Historiker der Berliner Universität, Hans Delbrück, 1920 in dem Buche „Kautsky und Harden" über den Landesverrat dieser beiden Juden:

Digitized by Google

„Harden und die Unabhängige Sozialdemokratie haben durch derartige Darlegungen gleichmäßig dazu beigetragen, die moralische Widerstandskraft im deutschen Volke zu zermürben und die Absicht unserer Feinde, uns aufs allerhärteste zu treffen, zu verstärken. Das Aufbäumen des deutschen Volkes gegen die Friedensbedingungen von Versailles nennt Harden ‚erkünstelte Tobsucht', ‚ekles Lügenwerk'. Mit Hilfe dieser Bundesgenossen in Deutschland selbst haben unsere Feinde uns den sogenannten Friedensvertrag aufgezwungen und halten uns nieder."

c) Verhinderung der wirtschaftlichen Mobilmachung.

Der Jude Stephan Zweig feiert den Juden Rathenau, den Schöpfer des jüdischen Kriegswirtschaftswesens, folgendermaßen:

„Draußen lärmten die Leute, wie hypnotisiert starrte das ganze Land einzig auf die Armee und jauchzte zu den Kanonen und Zeppelinen. Hier innen, in den geheimnisvollen Räumen des Kriegsministeriums, aber waren ein paar Menschen von den weittragenden Gedanken Rathenaus gebannt und erschreckt ... Am nächsten Tage schon empfing der preußische Kriegsminister Rathenau in seinem Amte. Es war der 9. August vormittags und — man weiß es heute schon — ein geheimer Entscheidungstag in diesem Kriege."

Aus einer Eingabe der Deutschen Theodor Fritsch und Alfred Roth an den Kaiser und die Bundesfürsten:

„Die innerwirtschaftlichen Verhältnisse stehen großenteils unter der Herrschaft der Kriegswucherer. ... Höchstpreise stehen zwar auf dem Papier, die Wucherer kehren sich aber nicht daran. Es ist immer das gleiche Treiben: Händlerringe lassen die wichtigsten Nahrungs- und Bedarfsmittel vom Markte verschwinden; die Verbraucher werden unruhig und sind in ihrer Angst bereit, jeden Preis zu zahlen. Hat dieser die von den Händlern gewünschte Höhe erreicht, so kommen die Waren allmählich zum Vorschein und finden trotz unerhörtester Preise reißenden Absatz. ... Männer in höchsten Stellungen suchen ihren gesellschaftlichen Umgang in den Kreisen jener unvornehmen Plutokratie, empfinden es nicht als Schmach, bei Großwucherern zu Gast zu sein — ja holen sich aus diesen Kreisen Rat für volkswirtschaftliche Maßnahmen! Diesem Rat ist es wohl zuzuschreiben, daß die verschiedenen Reichs- und Kriegsgesellschaften (Zentral-Einkaufsgesellschaft, Reichsgetreidestelle, Kriegs-Metall-Gesellschaft usw.) nicht als wirkliche gemeinnützige Reichseinrichtungen gegründet wurden, sondern als Zwittergebilde, die in Wirklichkeit Domänen für bestimmte Geschäftemacher sind — in verschwenderischen Räumen, mit einer Unmasse Angestellter, unerhörte Spesen verursachend, so daß dadurch eine unnötige Verteuerung des wichtigsten Lebensbedarfs eintritt. Die Leiter wie die Angestellten dieser Gesellschaften sind zum größten Teil Israeliten, die als unabkömmlich dem Kriegsdienst entzogen wurden. ... Das Unbehagen in weiten Volksschichten mußte sich steigern, nachdem fortgesetzt durch die Zeitungen bekannt wird, wie viele Industrielle und kaufmännische Unternehmungen seit Kriegsbeginn geradezu ungeheuerliche Gewinne zu verzeichnen haben. ... Überhaupt sind es die Beziehungen zur internationalen Plutokratie und zum vaterlandslosen Händlertum, welche ernste Bedenken erwecken sollten — gegen Personen, denen in dieser schweren Zeit leitende Posten im nationalen Wirtschaftsbetrieb anvertraut sind. Es besteht hier die Gefahr, daß auf solche Weise — an manchen Stellen vielleicht unbewußt — den Interessen der internationalen Geldmächte in die Hände gearbeitet wird, derart, daß die herrlichen Waffentaten unserer ruhmreichen Heere durch Machenschaften auf wirtschaftlichem und kapitalistischem Gebiete zunichte gemacht werden."

Aufsichtsrat der Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft: 14 Personen, davon 12 Juden.

Der „Schweinemord" und die dadurch zerrüttete Fleisch- und Fettwirtschaft der Kriegszeit führt auf jüdische Ratschläge zurück.

Eine Bekanntmachung der Kriegs-Fell-A.-G. hatte mit dem Aufkauf von Fellen 47 Großhändler beauftragt, davon 45 Juden.

Dies sind nur wenige Beispiele aus dem unerschöpflichen Material, welche zeigen sollen, wie planmäßig das Judentum an allen Fronten die Verteidigungsmöglichkeiten des deutschen Volkes im Kampfe um Sein oder Nichtsein von Grund aus

Digitized by Google

unterminiert und zerstört hat. Auch hier entstand als notwendige Folge Mißstimmung im Volke, Erbitterung bei den Heimkehrern von der Front auf Urlaub: „Wir kämpfen für das deutsche Vaterland, aber nicht für Spekulanten und Drückeberger."

d) Die Machtübernahme durch die Juden.

Politisch:

Mitglieder der ersten und späterer Revolutionsregierungen der Jahre 1918/19 waren u. a. folgende Juden: Hirsch, Simon, Haase, Bernstein, Rosenfeld, Schlesinger, Wurm, Herzfeld, Heymann, Eisner, Cohn, Bresin, Katzenstein, Weyl, Landsberg, Gradnauer, Schiffer, Preuß, Printz, Oppenheimer, Bauer, Adler, Königsberger, Jaffé.

In den Arbeiter- und Soldatenräten saßen Juden über Juden. Der Vertreter Österreichs in Berlin war damals ein Jude. Bayern, Preußen und Sachsen hatten einen jüdischen Staats- bzw. Ministerpräsidenten, Württemberg erfreute sich eines jüdischen Kultusministers. Polizeipräsident in Essen war der Jude Levy, in Frankfurt der Jude Sinzheimer. Bei einem Bevölkerungsanteil von 1,5% nahmen die Juden zu etwa 83% die leitenden politischen Stellungen Deutschlands ein. Auf Grund dieser Verhältnisse versteht man folgende jüdische Äußerungen:

„Jüdisches Echo", München. November 1918.

„Es sind zu viele Juden in der Regierung, sowohl im Reiche wie in Bayern, das ist die allgemeine Stimmung ... Wenn die allgemeine Stimmung diese Führer bekämpft, die nicht aus breiter, gesetzlich begründeter Wahl zu dem erhoben worden sind, wozu sie die Revolution gemacht hat, dann handeln sie vielleicht nicht klug, wenn sie im Führeramt verharren. Ihre Tüchtigkeit findet unter solchen Umständen nicht die objektive Beurteilung, die sie erwarten durften. Mißgunst und Mißtrauen schadet nicht nur ihnen, sondern der Allgemeinheit und vor allem dem Judentum."

Der Jude Maximilian Harden-Witkowsky:

„Ziehet euch zurück und macht Platz den anderen im Verhältnis zu dem, was ist!"

Innerhalb der damals verantwortlichen politischen Partei, der Sozialdemokratie, war der jüdische Anteil rund 22%, innerhalb der kommunistischen Partei 14%. Unübersehbar groß war die Zahl der jüdischen Ministerialbeamten.

„Es war nicht möglich, in der sozialdemokratischen Partei einen Schritt zu tun, ohne nicht mindestens auf einen Juden von zentralem Einfluß zu stoßen. Tatsächlich war es dem marxistischen Judentum gelungen, den gesamten Organisationsapparat an allen entscheidenden Stellen in die Hand zu bekommen." (Aus „Die Juden in Deutschland".)

Der für die Einwanderung und Einbürgerung der Ostjuden in Deutschland zuständige und maßgebende Beamte war der jüdische Ministerialdirektor Badt. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß polnische, galizische, litauische und lettische Juden ungehemmt zu Zehntausenden über die Grenzen ins Reich hereinströmen und Nutznießer des alljüdischen Sieges über das deutsche Volk werden konnten.

Erlaß des preuß. Ministers des Inneren, des Juden Heine, vom 1. 11. 1919:

„Dagegen verbietet es sich zur Zeit und bis auf weiteres trotz der Nöte der inländischen Bevölkerung aus völkerrechtlichen und aus Gründen der Menschlichkeit, die im Lande bereits befindlichen Ostjuden, selbst wenn sie unter Umgehung der Grenzsperre und ohne im Besitze der vorgeschriebenen Legitimationspapiere und der Einreise-Erlaubnis zu sein, eingewandert sind, zwangsweise in ihre Heimat zurückzuweisen, weil sie dort nach Lage der Verhältnisse vielfach unmittelbar Gefahr für Leib und Leben, jedenfalls aber der Bestrafung wegen Fahnenflucht und Wehrpflicht-Entziehung ausgesetzt wären. ..."

Digitized by Google

Mit allen Mitteln verstand es die verjudete Berliner Regierung, den Ostjuden den Grenzübertritt und das Einschleichen in den deutschen Volkskörper zu erleichtern.

Aus Berichten des Grenzpolizeikommissariats Pillau vom September 1920:

„... Als eine weitere nicht zu unterschätzende Tatsache muß ich unterbreiten, daß die von der Landespolizei in Königsberg als Grenzstadt wegen unerlaubten Grenzüberschritts aufgegriffenen Ostjuden, die dem hiesigen Polizeipräsidium abmachungsgemäß zugeführt werden, dort vermutlich ohne jede Prüfung der Person sofort Personalausweise erhalten und auf freien Fuß gesetzt werden."

„... Sämtliche Juden gaben auf Befragen übereinstimmend an, daß sie ohne jede Legitimation die erforderlichen Ausweispapiere vom Polizeipräsidium Königsberg ohne Schwierigkeiten ausgestellt erhalten hätten."

„Die Einwanderung von Ostjuden auf dem Seewege ist zur Zeit gewaltig. Agenten der hiesigen jüdischen Organisationen, ausgerüstet mit einem Ausweis des Herrn Polizeipräsidenten, finden sich beim Anlegen jeden Dampfers ein, nehmen die ankommenden Juden in Empfang und bringen sie in die ... Baracken. Hier werden sie verpflegt, erforderlichenfalls mit Geldmitteln und Kleidungsstücken versehen, es werden ihnen vom Polizeipräsidium die nötigen Papiere besorgt und ihre Weiterreise nach Deutschland, die oft schon am nächsten Tage erfolgt, in die Wege geleitet. ..."

Im Regierungsbezirk Königsberg März 1920 6068 eingewanderte Ostjuden, September 1920 etwa 30000.

Die geistigen Führer des Spartakusbundes und der Kommunisten in Deutschland waren Juden: Liebknecht, Rosa Luxemburg, Haase. Die Novemberrevolte in Deutschland war mit jüdischem Gelde finanziert worden, hatte doch der Jude Joffe aus Rußland 10 Millionen Rubel für den jüdischen Reichstagsabgeordneten Cohn zur Verwendung im Interesse der Revolutionierung Deutschlands beschafft. Die Rolle der Juden bei der Gründung der einzelnen „Räterepubliken" auf deutschem Boden (Eisner, Levin, Leviné, Mühsam, Toller, Landauer in München) läßt alle die vielen Einzelzüge im Geschehen jener Tage verstehen, denn immer wieder bricht der rassische Untergrund auf. Rote Armee, Revolutionstribunale, Geiselmorde, Mordorganisationen der Kommune unter jüdischer Anstiftung sind die stets wiederkehrenden Kennzeichen jüdischer Revolten, wo immer sie auch sich abspielen mögen.

Wirtschaftlich:

Überall im deutschen Wirtschaftsleben entwickelte sich aus den schon vor dem Kriege eingenommenen Stellungen heraus eine immer deutlicher in Erscheinung tretende Vorherrschaft des Judentums. Stichwortartig mögen hierfür einige Beispiele gegeben werden.

Die Elektroindustrie. Gründer der AEG. war der Jude Rathenau. Nach dem Kriege leiteten sie die beiden Juden Felix Deutsch und Paul Mamroth. In der Metallindustrie die Hirsch Kupfer- und Messingwerke. Sie wurden gegründet vom Juden Aron Hirsch und standen unter der Leitung des Juden Merton, der gleichzeitig die Metallbank und den Metallhandel beherrschte. In der Bauindustrie die Judenfirma Orenstein und Koppel. Osram-Glühlampen geleitet vom Juden Meinhardt. Die größte deutsche Pneumatikfabrik, die Continental Kautschuk- und Guttapercha-Compagnie in Hannover, hatte als Generaldirektor den Juden Seligmann. In der Leder- und Schuhindustrie herrschte die jüdische Firma Adler und Oppenheimer. Generaldirektor der Salamander-Werke war der Jude Sem Levi, bei Conrad Tack & Cie. entsprechend der Jude Krojanker. In der Porzellanindustrie führte der jüdische Rosenthalkonzern, die Eisenindustrie wurde vom Juden Ottmar Strauß

Digitized by Google

kontrolliert. In der chemischen Industrie waren die jüdischen Familien Gans und Weinberg maßgebend, entsprechend in der Brauereiindustrie bei Schultheiß-Patzenhofer die jüdischen Direktoren Sobernheim und Katzenellenbogen. In der Schwerindustrie bestimmten die Juden Münzesheimer, Silverberg, in der Braunkohlenindustrie der Jude Petschek.

Ein besonderes Kapitel stellen die jüdischen Warenhäuser dar. Hier stoßen wir auf die Namen Wertheim, Tietz, Jandorf, Barasch, Schocken, Alsberg, Wronker, Knopf, Lindemann, Ury und andere. Jüdischer Händlergeist muß aus rassischen Gegebenheiten heraus ein betrügerischer Geist sein. Daher waren die jüdischen Warenhäuser von jeher die bemerkenswertesten Ausprägungen betrügerischen Handelswuchers. Schon vor einem Jahrhundert hat ein Jude, Heine, von den jüdischen Magazinen der Stadt Frankfurt a. M. gesagt: „worin man die Waren 10% unter Fabrikpreis einkauft und man doch immer betrogen wird." Bekannt ist die Rolle der Warenhäuser bei der Vernichtung der deutschen Geschäftsmoral, bei der Zerstörung des gesunden deutschen Handwerker- und Kaufmannstandes der Mittelschicht, bekannt die Ausbeutung der Arbeitskraft der deutschblütigen Angestellten und Arbeiter durch die jüdischen Warenhausbesitzer und -direktoren, die Minderwertigkeit der Ramschwaren der großen jüdischen Warenhauskonzerne, die Abhängigkeit der Presse von den Warenhäusern als Großinserenten.

Wie verseucht das deutsche Wirtschaftsleben in allen seinen Teilen nach dem Kriege infolge des Vordringens der Juden war, berichtet uns ein Jude als unverdächtiger Gewährsmann. Marcus kommt 1930 in seiner Untersuchung über „Die wirtschaftliche Krise des deutschen Juden" zu folgenden Feststellungen:

Deutscher Metallhandel. Von 603 Firmen waren 57% jüdisch.
Altmetallhandel. Von 514 Firmen waren 41% jüdisch.
Bankwesen. Von 2661 Banken waren 19% jüdisch.
Textilwirtschaft. Von 9984 Textilwarengroßhandlungen waren 39% jüdisch.
Großhandel mit Wirk- und Strickwaren. Von 2874 Firmen waren 39% jüdisch.
Damen- und Mädchenkonfektion. Von 133 Großhandlungen waren 61% jüdisch.
Getreidehandel. 23% in jüdischen Händen. (München 52%, Baden 63%, Berlin 62%.)

Daß der Jude nicht Mitarbeiter, sondern Herr in der Wirtschaft war, geht aus folgenden Zahlen hervor:

	Juden	Nichtjuden
Selbständige	48%	15%
Angestellte	34%	17%
Arbeiter	9%	49%
Familientätige	9%	19%
	100%	100%

Der Jude Felix Pinner veröffentlichte eine Aufsatzsammlung über „Deutsche Wirtschaftsführer" und behandelte darin 30 führende Männer. Unter ihnen sind 12 Juden (= 40% bei einem Bevölkerungsanteil von 1,5%!). Alle hier angeführten Zahlen und Namen betreffen in der Regel nur Bekenntnisjuden. Daraus geht hervor, daß der wirkliche Einfluß des Judentums in Wirklichkeit noch viel größer gewesen ist. Das gilt insbesondere für das Börsen- und Bankwesen. In der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft waren nicht nur die beiden Vorsitzenden des Auf-

Digitized by Google

sichtsrates Juden, sondern darüber hinaus von den übrigen 12 Mitgliedern des Aufsichtsrates noch mindestens 4 Juden. Darmstädter und Nationalbank, Dresdner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privatbank boten das gleiche Bild. Die großen Privatbanken waren fast alle jüdisch. Bekannt sind vor allem die Namen Warburg, Bleichröder, Mendelssohn, Goldschmidt, Rothschild, Speyer, Stern, Dreyfuß und viele andere mehr.

Eine Domäne der jüdischen Wirtschaftshyänen waren die Aufsichtsratsposten. Der Jude Jakob Goldschmidt hatte deren 115 gleichzeitig, der Jude Louis Hagen n u r 62! An dritter Stelle folgt der Menge nach ein hinsichtlich der Abstammung unsicherer Fall, an vierter bis siebenter Stelle finden wir dagegen wieder Juden, und erst an achter Stelle steht ein blutsmäßiger Deutscher mit 37 Posten. Auch weiterhin ist die Liste der Aufsichtsräte und Direktoren immer wieder dicht mit Juden besetzt.

Die Industrie- und Handelskammer in Berlin hatte 98 Mitglieder. Davon waren 50 nichtarisch. Von 209 eingesetzten Handelsrichtern und -gerichtsräten waren 131 Nichtarier. Schon diese wenigen Stichproben zeigen die Verstrickung des deutschen Volkes in die jüdische Zinsknechtschaft.

Kulturell:

Der jüdische Schulrat Löwenstein und der jüdische Direktor Karsen-Krakauer als Begründer und Leiter der Karl-Marx-Schule in Berlin, dieses Tummelplatzes kommunistischer Propaganda und Jugendvergiftung.

Die jüdischen Theaterdirektoren in Berlin. Piskatorbühne. Max Reinhardt = Moses Goldmann, Gebrüder Rotter-Scheie, Viktor Barnowsky = Isidor Abrahamowsky. Das Staatstheater unter dem Juden-Intendanten Jeßner. Programmbeherrschung durch jüdische Autoren, Bevorzugung jüdischer Schauspieler.

Die jüdischen Modeschriftsteller Ludwig, Wassermann, Zweig, Feuchtwanger, Hermann, Döblin. Der von ihnen produzierte literarische Schmutz und Schund und seine Millionenauflage.

Die Verjudung des Musiklebens durch Bevorzugung jüdischer Kapellmeister und jüdischer Komponisten. Herrschaft der Juden auf dem Gebiete des Musikverlagswesens und der Musikkritik.

Die Verjudung des Filmwesens.

Die Filmautoren der deutschen langen Spielfilme 1932					41%	Juden
Manuskriptautoren,	„	„	„	„	70%	„
Musikautoren „	„	„	„	„	45%	„
Vertonte Filme					53%	„
Regisseure					47%	„
Inszenierte Filme					48%	„
Produktionsfirmen 1932	mit jüdischer Leitung				70%	„
hergestellte Filme	von jüdischen Firmen				86%	„
Verleihfirmen	jüdisch				77%	„
Verliehene Filme	von jüdischen Firmen				90%	„

In Deutschland gab es mithin nach dem Kriege nur ein völlig verjudetes Filmwesen, ganz gleich, ob man die geistige oder die wirtschaftliche Seite betrachtete. Juden spielten die Hauptrollen in sogenannten vaterländischen Filmen, Juden veralberten den deutschen Soldaten und Bauern. Kein Film kam vor das Publikum,

Digitized by Google

den Juda nicht zuvor irgendwie in Händen gehabt und nach seinem Willen zurechtgebogen hätte.

Auch die Intendanturen und die Programmgestaltung des deutschen Rundfunks standen unter jüdischer Beeinflussung. Besonders traurige Berühmtheit errang der Jude Flesch als Intendant der Berliner Funkstunde.

Nicht nur im freien Schaffen und Gestalten waren die Juden die „Verwalter" deutschen Geistes- und Seelengutes, sie drangen darüber hinaus auch in die leitenden Stellen der staatlichen Kulturpolitik ein, um von hier aus alles zu zersetzen, was einen Anspruch auf die Bezeichnung „deutsch" erheben konnte. Theaterreferent des Preußischen Ministeriums war der Jude Seelig, Musikreferent der Jude Kestenberg, Pressereferent der Jude Goslar.

e) Das Hochkommen des Verbrechertums.

Es war weiter oben bereits angedeutet worden, daß ein innerer Zusammenhang zwischen Judentum und Verbrechertum besteht, daß die Gassen und Winkel des Gettos in gleicher Weise dem Wucherjuden wie dem Hehler und Stehler Unterschlupf und Lebensmöglichkeiten boten. Von diesen Brutstätten einer vergangenen Zeit führt ein gerader Weg zur jüdischen Korruption und zum jüdischen Menschenschmuggel unserer Tage, ein gerader Weg zu den unterirdischen Ringvereinen und Mordkommunebanden.

Die Kriegsgesellschaften und ihre unsauberen Geschäftspraktiken. Der Typ des Schiebers und Kriegsgewinnlers. Die Skandale um Sklarz, Barmat, Kutisker, Sklarek, Rotter. Die politische Korruption und Beamtenbestechung in der Umgebung der einflußreichen Juden Weismann und Bernhard Weiß.

Barmats Schiebungen kosteten der Preußischen Staatsbank 30000000 Mark, bei Kutisker verlor sie 14000000 Mark. Sklareks Kleiderlieferungen an die Stadt Berlin mit fingierten Rechnungen und einem bestochenen Oberbürgermeister. Die kommunale Stadtbank buchte dabei einen Verlust von 12500000 Mark. Weitere 6—10000000 Mark waren auf unerklärliche Weise darüber hinaus verschwunden. Der Jude Katzenellenbogen schädigte die Aktionäre des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns um 30000000 Mark. Der preußische Staatssekretär Weismann war Devisenschieber und berüchtigter Glücksspieler, ein Gleiches ist bezüglich seines Rassegenossen, des Juden Bernhard Weiß, auf dem Posten des Berliner Vizepolizeipräsidenten festzustellen. Bei einer Verhandlung über den Juden Weiß urteilte das Gericht, daß der Berliner Vizepolizeipräsident nicht die erforderlichen moralischen Qualitäten für sein Amt besäße.

Die geradezu verbrecherisch gemeine Zerstörung aller ethischen Grundlagen des Familien- und Ehelebens durch die zügellose jüdische Unsittlichkeit in Literatur, Film, Malerei, Theater.

Die Verseuchung des deutschen Volkskörpers durch jüdische Rassenschande unter Ausnutzung wirtschaftlich abhängiger deutscher Mädchen und Frauen. Eindringen jüdischen Blutes ins deutsche Volk in Gestalt zahlreicher Mischlinge. In diesen Zusammenhang gehört die traurige Berühmtheit des Juden als eines Organisators

Digitized by Google

des internationalen Mädchenhandels. Hierzu schreibt das Kölner jüdische Wochenblatt Nr. 26 aus dem Jahre 1927:

„Es ist kein Geheimnis, daß ein weitverzweigter Mädchenhandel existiert, und daß an diesem schändlichen Unternehmen eine Anzahl Juden teilnimmt."

Ebenfalls 1927 stellte das deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels fest:

„Im ganzen Bezirk (Schlesien) wurden in den letzten Monaten allein 100 Schmuggler festgestellt, und in Breslau selbst in den ersten 10 Monaten (1926) weitere 44 ostjüdische Menschenschmuggler, die wegen Paßvergehens festgenommen wurden. In der Regel greift die jüdische Arbeiterfürsorge in den Fällen der Festnahme derartiger Leute mit Geld und Anwälten ein, um ihren Glaubensgenossen zu helfen."

1929 hob die argentinische Polizei auf einen Schlag in Buenos Aires in einem Hause 33 jüdische Mädchenhändler aus. Die deutsche Judenrepublik des Zwischenreiches war zur Zeit des erwähnten Bernhard Weiß ein Paradies der jüdisch-internationalen Mädchenhändler. Die innere Verwandtschaft zwischen Judentum und Verbrechertum macht es begreiflich, daß es gerade der Judenrepublik vorbehalten blieb, wo irgend sie es nur durchsetzen konnte, Milderungen der Strafbestimmungen für Vergehen und Verbrechen einzuführen, macht es begeiflich, daß die Verbrecherringvereine der Berliner Unterwelt festangestellte jüdische Rechtsanwälte zur Vertretung ihrer Interessen besaßen.

Und letzten Endes ist die Revolte vom November 1918 auch nichts anderes, als ein verbrecherischer Angriff des vereinten Juden- und Untermenschentums gegen alles Deutsche gewesen.

VIII. Zeitenwende.

Es liegt im Wesen nordrassischen Menschentums und ist in seiner kämpferischen Haltung zutiefst begründet, daß es das Schicksal einer seelischen und politischen Vergewaltigung durch das Weltjudentum nicht unwidersprochen hinnimmt, sondern sich leidenschaftlich dagegen auflehnen muß. Daher sehen und erleben wir in diesen Jahrzehnten an unseres deutschen Volkes Schicksal, wie dieses Volk aus seiner ersten lähmenden Betäubung nach tiefem schwerem Fall im Gefolge eines verlorenen Krieges gegen das internationale Judentum langsam zu sich selbst erwacht, sich wieder auf seine Sendung besinnt, sich auf die Urgründe seines Seins zurückgeworfen sieht und von daher neue Kräfte schöpfend zum gigantischen Gegenangriff gegen seine fremdrassigen Blutsauger und Schmarotzer aufsteht. Damit aber brandet der Rassenkampf zwischen bodenständigem Volkstum der alten europäischen Siedlerrassen und internationalem Händler- und Nomadentum Alljudas zu einem bis dahin auf dieser Erde unerhörten Ausmaße empor. Einundeinhalb Jahrzehnte genügen, um im deutschen Volke einen Sturm losbrechen zu lassen, der in wenigen Monaten die Ergebnisse einer jahrhundertelangen Entwicklung jüdischer Herrschaftsgelüste beseitigt und dem Meister in Heuchelei und Tarnung seine vielfältige Maske herunterreißt, so daß er nunmehr als Weltfeind Nr. 1 vor allen Kulturvölkern der Erde angeprangert steht.

Die Etappen des Kampfes sind jedem Deutschen so gegenwärtig, daß kurze Hinweise genügen. Der Kampf des Führers um die Seele des deutschen Volkes. Jeder Schritt vorwärts im Kampfe der NSDAP. um die Macht ist eine eroberte Stellung

Digitized by Google

der jüdischen Front, sei es innerhalb des verjudeten liberalen Bürgertums, sei es im jüdisch beherrschten Marxismus und Kommunismus. Um jeden einzelnen Volksgenossen wird gerungen, in jedem Einzelnen werden die uralten rassischen Instinkte wachgerüttelt: Ehrgefühl, Freiheitsdrang, Volksverbundenheit, Bodennähe, Heimatverwurzelung, Wehrhaftigkeit, Blutsreinheit. Worum es letzten Endes geht, verkünden drohend die Punkte 4 und 23b des Programms der NSDAP.: „Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein."

Der Arierparagraph. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und die Säuberung aller Verwaltungszweige von Juden und jüdischem Einfluß. Auflösung der Freimaurerlogen als einer wesentlichen Stoßtruppe des Weltjudentums. Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und Säuberung des Anwaltstandes von jüdischen Mitgliedern. Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen, d. h. Zurückführung des jüdischen Anteils auf den Bevölkerungsanteil von 1%. Verordnung über Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen, d. h. Reinigung des ärztlichen Berufes von seiner Überfremdung durch Juden. Zerschlagung der Parteien, dieser Spaltpilze deutscher Volkseinheit im Dienste Judas. Niederwerfung des jüdisch geleiteten Marxismus und Kommunismus. Beseitigung der verjudeten Gewerkschaften. Der Kampfbund für deutsche Kultur. Das Reichskulturkammergesetz und die damit verbundene Befreiung deutschen Kulturlebens und -schaffens von jüdischer Vergiftung und Zersetzung. Die Vorarbeiten für ein deutsches Recht. Das Schriftleitergesetz und die Erlösung der Presse aus den jüdischen Fesseln. Die allmähliche Befreiung der deutschen Wirtschaft aus der jüdischen Zinsknechtschaft durch Zurückdrängen des jüdischen Kapitals und Beseitigung internationaler Abhängigkeiten. Abschieben der landfremden Ostjuden.

Hand in Hand mit der Eroberung aller jüdischen Machtpositionen im Inneren des Reiches geht der außenpolitische Kampf und Frontwechsel, geht das Ringen um ein neues Europa gleichberechtigter bodenverwurzelter und rassebewußter Nationen. Wiederaufstieg des Abendlandes nach seiner Befreiung von den Fesseln jüdischen Geldes und Geistes erfordert eindeutige Stellungnahme gegen die Domäne des Judentums in seiner reinsten und daher auch zugleich verbrecherischsten Ausprägung, gegen den Weltbolschewismus im Dienste Moskaus.

Die letzten großen Entscheidungen: Die Nürnberger Gesetze vom Herbst 1935 und die hier vollzogene klare und scharfe Trennung des deutschen und jüdischen Blutes. Die Verhinderung von Mischehen, die Stellung der Rassenschande unter das Strafgesetzbuch. — Die Absage an Moskau und Juda auf dem Parteitage 1936 und die dort gegen das Weltjudentum gehaltenen Reden.

IX. Ausblick.

Man kann sich auf den Standpunkt stellen, daß es eine „Judenfrage" in Deutschland nicht mehr gebe, da ja die Staatsführung alles Erforderliche veranlaßt habe, um das deutsche Volk aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen jüdischen

Digitized by Google

Verstrickungen zu lösen, und da auch notwendige zukünftige Maßnahmen rechtzeitig und sachgemäß getroffen werden würden. Das ist an sich sehr richtig, insofern als im Augenblick der einzelne Staatsbürger und Volksgenosse nichts anderes zu tun braucht, als die einschlägigen Gesetze, Vorschriften und Richtlinien der Führung und der Partei innerhalb seines Lebensbereiches zu beachten. Dennoch verführt der gekennzeichnete Standpunkt dazu, die wirkliche Lage der Dinge durch die allzu bequeme Brille bürgerlicher Gleichgültigkeit und Spießerhaftigkeit zu sehen. Gewiß — Juda ist schwer aufs Haupt geschlagen und hat in Deutschland fürs erste jede Möglichkeit zur Einflußnahme verloren. Es müßte aber nicht Juda sein, wenn es deshalb sein Spiel endgültig und für immer bei uns aufgäbe. In diesem Zusammenhange ist zweierlei zu bedenken.

Daß das deutsche Volk so tief unter eine Judenherrschaft hat geraten können, ist, wie wir oben gesehen haben, zum großen Teile darauf zurückzuführen, daß durch die Jahrhunderte hindurch Kirche und Fürsten Schrittmacher des Juden gewesen sind. Es wäre aber ebenso kurzsichtig wie ungerecht, wollten wir hierin den einzigen Grund für Judas zeitweiligen Sieg in Deutschland suchen. Gehen wir noch einmal zum ersten Kapitel unserer Betrachtungen zurück, wo von dem Gesetz und Schicksal der Arteigenheit die Rede war. Wir bedenken dabei, daß es keiner Menschengruppe auf besonderer rassischer Grundlage beschieden ist, dem Ideal eines gottähnlichen Menschseins nahezukommen, daß vielmehr hier wie überall das Sprichwort gilt: „Wo Licht ist, da ist auch Schatten." Daher finden wir beim nordrassisch bestimmten Menschen nicht nur die wertvollen Eigentümlichkeiten wie Ehrliebe, Kampfbejahung, Freiheitsdrang und wie sie sonst heißen mögen, sondern daneben auch wenig erfreuliche Besonderheiten. Diese bösen und schlechten Instinkte, Neid gegen den Volksgenossen, Treulosigkeit gegenüber eigenen Werten, Mangel an aufrechter Haltung gegenüber Fremdem und Unechtem, Zwietracht und Eigenbrötelei aus reiner Rechthaberei und noch manches andere — sie sind es auch gewesen, welche das deutsche Volk in die jüdische Knechtschaft geführt haben. Denn gerade auf diese Instinkte hat von jeher der Jude spekuliert, hat sich ihrer in geschicktem Einfühlungsvermögen bedient, um den einen Deutschen gegen den anderen auszuspielen und an dieser Zwietracht sein Geschäft zum Erfolge zu führen, mochte es ein Geldgeschäft oder ein hochpolitisches sein. Deshalb: Mag Juda auch in Deutschland zur Zeit am Boden liegen und zu völliger Einflußlosigkeit verdammt sein — die Aufgabe, das deutsche Volk in allen seinen Teilen, Berufen, Schichten zu befähigen, sich auf arteigener Grundlage zu seinen besten rassischen Werten zurückzuführen, alle gesunden Instinkte dieses Volkes immer weiter zu stärken, alle schlechten zu hemmen, reißt doch niemals ab. Sie darf auch in Zukunft nicht als erledigt und geleistet angesehen werden, wenn wir nicht von neuem aus Instinktlosigkeit in die Abhängigkeit von fremdem Geiste geraten wollen.

Das zweite Moment führt unsere Blicke über die Grenzen des Reiches. Nicht nur ist Deutschland zur Zeit eine Insel des Friedens und der ruhigen stetigen aufbauenden Arbeit inmitten einer aufgewühlten und zerfallenden Welt aufgestörter Völker, es ist ebenso ein Land, gegen welches das in seinem Wesenskern getroffene Weltjudentum von allen Seiten leidenschaftlich und haßerfüllt in einem auf Leben

Digitized by Google

und Tod auszufechtenden Rassenkampfe anrennt. Denken wir doch nicht, daß die Judenfrage damit für uns erledigt ist, daß wir im Innern Ordnung schaffen! Sehen wir uns in den Ländern der Welt um!

Österreich:

Von 3100 Wiener Ärzten sind 2500 Juden, neben 1811 jüdischen Rechtsanwälten stehen nur 320 arische, gegenüber 288 Ariern lehren an Wiener Hochschulen 248 Juden. — Neben 24 Juden sitzen 2 (zwei!) Arier in der Leitung des größten Geldinstitutes, der Kreditanstalt. Nach dem amtlichen statistischen Handbuch 1935 für den Bundesstaat Österreich sind von 1924 bis 1933 85817 Ausländer eingebürgert worden, davon 21546 Religionsjuden! Unter den 11439 Studierenden der Wiener Universität waren 1935/36 2091 Konfessionsjuden. Der Anteil der Rassejuden ist natürlich noch größer. In der medizinischen Fakultät beträgt der jüdische Anteil 30%.

Ungarn:

In Budapest wurden in den letzten 40 Jahren rund 18300 jüdische Mischehen geschlossen.

Allgemeine Kreditanstalt Ungarns: 90% der Direktoren, 77% der Beamten und Fachleiter sind Juden.

Pester Ungarische Handelsbank: 46% der Direktoren, 81% der Beamten, 84% der Fachleiter sind Juden.

Englisch-Ungarische Bank: 91% der Direktoren, 90% der Beamten, 83% der Fachleiter sind Juden. Bei den Versicherungsgesellschaften zählt

„Phoenix" 63%, „Donau" 53%, Holländische Versicherungsgesellschaft 53% Juden.

Jüdischer Anteil am ungarischen Handel:

Mineralwasser 100%, Schuhwaren 90%, Gerberei 87%, Schmucksachen 84%, Herren- und Damenmoden 84%, Seidenhandel 81%, Mehlhandel 80%, Porzellan 73%, Bücher 72%.

Jüdischer Anteil bei ungarischen Schauspielern	92%		
Jazzbandmusikanten	93%	Theaterdirektoren	98%
Jazzmusikkomponisten	99%	Professoren an der Musikakademie	80%
Filmschauspielern	93%	Schülern der Musikakademie	92%
Kinobesitzern und Filmverleihern	93%.	Privatmusiklehrern	87%

Tschechoslowakei:

An der Prager deutschen Universität 40% der Lehrkräfte Juden.

Polen:

1925 wohnten insgesamt über 10% sämtlicher Juden, d. h. fast ein Fünftel, allein in Polen. Von den in Europa lebenden knapp 10 Millionen Juden beherbergt Polen mit 3 Millionen etwa den dritten Teil! In der Stadt Warschau leben 400000 Juden, d. h. jeder 3. Einwohner Warschaus ist Jude. 80% der polnischen

Digitized by Google

Rechtsanwälte und Notare, 60% der polnischen Ärzte und Apotheker, 40% der polnischen Schriftsteller und Wissenschaftler sind Juden. 24% der polnischen Industrie und 63% des polnischen Handels befinden sich in jüdischer Hand.

Lettland:

In den Städten Lettlands sind 24% der Industrie in jüdischen Händen, im ganzen Staate 20% aller Unternehmungen.

Frankreich:

Der derzeitige Ministerpräsident Léon Blum ist Jude. 12 Großwürdenträger der Freimaurerei Frankreichs sind Juden. Neben 14 anderen einflußreichen jüdischen Finanzleuten Frankreichs besonders bekannt Rothschild, Finaly, Dreyfuß, Lazard, Jakob.

Amerika:

1825 in Amerika nur 0,3% des Weltjudentums, 1925 dagegen 30%. In Südamerika etwa 353000 Juden, davon 260000 in Argentinien, 50000 in Brasilien, 25000 in Uruguay. In New York 1057000 Juden ansässig, bei rund 7 Millionen Einwohnern der Stadt. D. h., fast jeder vierte Bewohner New Yorks ist Jude. — Die 12 von Juden geleiteten Banken mit ihren 50 Filialen haben zusammen ein Kapital von rund einer halben Milliarde Dollar.

Aus dem Völkischen Beobachter vom 18. 5. 1936:

Der jüdische Einfluß in den amerikanischen Staaten.

Neuyork, 18. Mai.

Die amerikanische Wirtschaftszeitschrift „Publicist Economist" beschäftigt sich mit dem Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten und betont, daß er in letzter Zeit noch gewachsen sei.

Nach den Mitteilungen der genannten Zeitschrift wären 97% aller Zeitungsverleger Juden. An ihren Zeitungen und Zeitschriften würden über 10000 Journalisten beschäftigt, die von den jüdischen Verlegern stark beeinflußt seien.

Das Rundfunkwesen befinde sich zu 99% in den Händen des jüdischen Kapitals, Film und Theater zu 100%.

Nicht weniger groß sei der Einfluß der Juden in der Wirtschaft. Das Bankwesen und die Konzerne würden von ihnen völlig beherrscht. Auch im Einzelhandel, namentlich mit Lebensmitteln, sei ihr Einfluß sehr groß.

76% der freien Berufe, wie Ärzte, Rechtsanwälte, Journalisten usw. seien mit Juden besetzt.

Der Exporthandel befinde sich zu über 90% in den Händen des jüdischen Kapitals.

Fast 62% des Grund und Bodens gehöre nach einer Mitteilung des Staatsdepartements für Finanzen mittelbar oder unmittelbar Juden. Ihr Einfluß im Finanzwesen umfasse 98%.

Aus den Einzelangaben über die jüdische Vorherrschaft sei noch wiedergegeben, daß die Bekleidungswirtschaft zu 99% in jüdischen Händen liegt, Telephon und Telegraph zu 82%, das Verkehrswesen zu 72%, die Lebensmittelbranche zu 69%. 87% der Schwerindustrie und fast 83% der Massenartikelfabrikation werde von Juden kontrolliert.

Die amerikanische Zeitschrift schließt ihre Darstellung mit der Erklärung, diese Zahlen sprächen für sich, ein Kommentar sei überflüssig.

Australien:

Folgende australische Politiker sind Juden: Der Generalgouverneur von Australien Isaacs. Der Premierminister von Südaustralien, ebenso der Administrator (Montefiore und Solomon). Der Gouverneur von Queensland Nathan. Der Minister und Richter vom obersten Gericht Samuel. Der oberste Richter für Neu-Süd-

Digitized by Google

Wales Salomons. Der Kabinettminister für Westaustralien Moß, entsprechend für Viktoria Harold und Cohen. Landtagsvorsitzende Cohen und Levy.

Diese wenigen Stichproben mögen genügen. Sie zeigen auf Schritt und Tritt die in so vielen Ländern der Welt noch unerschütterte Machtposition des internationalen Judentums, ganz gleich, ob man den politischen, den wirtschaftlichen oder den kulturellen Bereich näher untersucht. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn auf Grund der beispiellosen Solidarität jenes Rassengemisches eine systematische und durch keinerlei Rücksichten beschwerte Hetze des Weltjudentums gegen das Dritte Reich losgebrochen ist und auch heute noch in unverminderter Stärke andauert. Das Ziel ist eindeutig, so mannigfach auch im einzelnen die angewandten Methoden sein mögen: Das deutsche Volk, welches als erstes und vorerst einziges es gewagt und fertiggebracht hat, gegen das Judentum und seine Herrschaftsansprüche aufzustehen und die ewigen Werte der reinen Rasse gegen das Rassenchaos und Untermenschentum einzusetzen, soll wieder in die Knie gezwungen werden, auf daß Juda dennoch in Mitteleuropa triumphieren kann. Ist dieses Bollwerk erobert, so fallen alle anderen Völker der jüdischen Herrschaft ohnehin zu, hält dieses Volk stand und behauptet es sich gegen Juda, so muß und wird dieses Beispiel Schule machen, und der Traum von der jüdischen Weltherrschaft ist zu Ende geträumt. Daher der Haß, daher die Unerbittlichkeit des Kämpfens, die Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel — es ist der biologische Rassenkampf auf Leben und Tod gleichermaßen für Deutschland wie auch für Juda.

Der Weltbolschewismus und -kommunismus als politische Kampftruppe des Judentums, die Unterminierung aller Nachbarn Deutschlands, insbesondere Frankreichs, Österreichs, Polens, der Tschechoslowakei auf dem Wege über die Volksfronten und Linksregierungen. Unruhestiftung und Quertreiberei überall dort, wo Staaten und Völker freundnachbarlich Streitigkeiten und Reibungsflächen beseitigen wollen. Einschüchterung der bürgerlichen Politiker durch Drohungen. Lügnerische Täuschungsmanöver. Anzettelung von Revolten. Die Rolle des jüdischen Bolschewismus im Spanien unserer Tage, wo die Nomadeninstinkte des Rassengemisches und das in ihm ruhende Verbrechertum offen zutage treten. — Die wirtschaftliche Boykotthetze und Ausnutzung der deutschen Devisenschwierigkeiten. Die mannigfachen internationalen Finanzoperationen der Juden, um über die Weltwirtschaft und die Börse zurückzuerobern, was am 30. 1. 1933 verlorenging. — Die Verhöhnung des Dritten Reiches, seiner Führer und seiner Einrichtungen. Angriffe gegen die Weltanschauung des Nationalsozialismus, insbesondere gegen das rassische Denken. Aufhetzung der Völker zum Kampfe gegen Deutschland. Angriffe gegen alle völkischen Bewegungen in den anderen Ländern. (Degrelle, Mosley, Roques.) Agitation gegen die Staaten mit Führerprinzip: Deutschland, Italien, Ungarn. Emigrantenpresse.

Während es im allgemeinen bei kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Völkern und Staaten neben Parteigängern auch neutrale Zuschauer gegeben hat und geben wird, ist der Kampf, welcher sich zwischen dem Nationalsozialismus und dem Judentum abspielt, eine Auseinandersetzung, in welche früher oder später jedes

Digitized by Google

Volk notwendig mithereingezogen werden muß, denn es ist ein Rassenkampf, d. h. ein letztes biologisches Ringen um die Existenz. Das Leben aber kennt keine Neutralität im Sinne des zivilisierten Menschen, im Bereiche des Organischen gibt es nur das Entweder – Oder. Wer die Tageszeitung aufmerksam zu lesen versteht und seine Blicke über die Grenzen des Reiches schweifen läßt, erkennt schon heute, mit welcher Folgerichtigkeit das Rasseringen zwischen abendländischen Völkern und internationalem Nomadismus von Jahr zu Jahr mehr Länder in seinen Bann zieht und allerorten letzte Entscheidungen heranreifen läßt. — Unsere Aufgabe ist es, das Errungene zu halten und weiter auszubauen. Denn noch haben wir in Deutschland rund 500000 Juden, noch immer sind viele der gehobenen Berufe mit Juden überfremdet, noch immer wartet im Hintergrunde das jüdische Kapital auf die Möglichkeiten neuer Zinsknechtschaft. Es besteht also durchaus kein Anlaß zu übertriebenem Optimismus. Der Führer hat den Wiederaufstieg des Abendlandes als einen Glauben an die Sendung des nordrassisch-abendländischen Menschen aller Weltuntergangsphilosophie entgegengestellt, er hat das Banner dieses Glaubens an eine neue und bessere Welt der Menschheit in Gestalt des Hakenkreuzbanners in einem neuen und besseren Deutschland aufgepflanzt und damit einen Stoß ins Mark des Weltjudentums getan. Sorgen wir alle dafür, daß dieses Banner als Wahr- und Mahnzeichen für die anderen Völker und ihren kommenden Befreiungskampf für immer über unserem Lande weht.

Die Methode.

Wenn im vorstehenden der für die Zwecke des Lehrers geeignet erscheinende Stoff zur Judenfrage angeführt worden ist, so sind jene Darlegungen nicht so zu verstehen, daß an irgendeiner Stelle des Unterrichts die Judenfrage als eine besondere Lehreinheit für längere Zeit in mehr oder weniger großer Ausführlichkeit und Vollständigkeit gebracht werden soll. Das kann vielleicht hier und da unter besonderen Umständen einmal geschehen, wird aber kaum den Regelfall darstellen. Fruchtbarer, weil pädagogisch richtiger erscheint eine andere Verfahrensweise. Die enge Verflechtung der Judenfrage mit allen nationalpolitischen, geschichtlichen und z. T. auch deutschkundlichen Gedankengängen bringt es im Unterrichte ganz von selbst mit sich, daß man früher oder später, und zwar wiederholt auf das hier behandelte Problem in vielfältiger Schattierung stößt. Solche Gelegenheiten werden im Sinne tatkräftigen Zupackens genutzt werden müssen, um die deutsche Jugend immer wieder auf den letzten tiefen Sinn des heutigen Rasseringens in Deutschland und jenseit der Grenzen aufmerksam zu machen. Den Ausgangspunkt für die hier in Frage kommenden Betrachtungen werden am besten Tagesereignisse abgeben, wie sie uns die Zeitungen unmittelbar an die Hand reichen. Vergeht doch kaum ein Tag, an welchem nicht die NS.-Presse, vor allem aber der „Völkische Beobachter" Material zur Judenfrage aus aller Welt zur Verfügung stellt, angefangen von den Reden des Führers und seiner Mitarbeiter, bis hin zu den zahllosen Notizen über jüdische Um-

Digitized by Google

triebe in aller Welt. Je aktueller der Lehrer hier den Unterricht zu gestalten versteht, um so wirksamer wird seine Einflußnahme auf die jungen Seelen sein. Und nichts wäre verkehrter, als wollte man im Sinne systematischer und schablonenhafter „Durchnahme" der Judenfrage diese damit lehrplanmäßig „erledigen". Sie ist niemals zu erledigen, denn sie ist Ausdruck von rassischen Geschehensfolgen und Lebensabläufen und drängt sich uns immer wieder in ihrer ganzen inneren und äußeren Dynamik auf. Stellen wir darum die deutschen Kinder mit ihrem Leben mitten in diese Dynamik hinein!

J. v. Leers schreibt im 2. Bande seines Buches „14 Jahre Judenrepublik" auf Seite 107:

„Man wird als alter Judengegner nicht in den Verdacht plötzlich durchbrechender Judenfreundschaft kommen, wenn man die Binsenwahrheit ausspricht, daß der jüdische kleine Kaufmann Rosenbaum oder Aron, daß der alte Sanitätsrat Levi, daß die kleine jüdische Familie in irgendeiner deutschen Stadt an sich durch die notwendig gewordene Trennung des Deutschtums vom Judentum auch menschlich vielfach schweres seelisches Leid getragen haben und noch tragen, mit dem der Neugestaltung an sich nichts gedient ist." Und auf Seite 108:

„Kleinliche Racheempfindungen, kleinliche Gehässigkeiten einzelner verwischen nur das Bild der großen geschichtlichen Rassenauseinandersetzung, sie sind nicht nur schädlich, sondern auch dumm."

Auch der Lehrer sollte hin und wieder über diese Zusammenhänge nachdenken und sich klar darüber sein, daß die Judenfrage im Unterricht nicht dadurch ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt wird, daß man ebensooft wie hemmungslos auf die Juden „schimpft". Was gegen die Juden zu sagen ist, wird von maßgeblicher Stelle zur rechten Stunde, am rechten Orte und mit den rechten Worten von denen gesagt, welche heute die Verantwortung für Deutschland tragen. Uns in der Schule liegt es ob, der deutschen Jugend klare Erkenntnisse über den Juden zu vermitteln. Das kann und soll auch mit tiefer und echter Leidenschaft geschehen, aber es bedarf dazu keiner Schmähungen und Haßgesänge. Hart und kompromißlos in der Sache, ruhig und taktvoll in der Form dürfte an dieser Stelle die richtigere Haltung sein, und es liegt hier nahe genug, an das historisch bedeutsame französische Wort: „Immer daran denken, niemals davon reden!" zu erinnern, hinter welchem auch die Leidenschaft eines ganzen Volkes verhalten glühte. — In diesem ganzen Zusammenhange erheben sich zwei Fragen. Die eine betrifft die „anständigen Juden", die andere führt uns zu dem leidenschaftlichen Kampfe des „Stürmers" gegen Alljuda.

Zu den „anständigen Juden" ist nur wenig zu sagen. Im Kampfe der Völker um ihre nackte Existenz, um die Zukunft ihrer Kinder wird nicht danach gefragt, ob mir gegenüber ein „anständiger" Feind steht oder ein „unanständiger". Der nordrassische Mensch weiß sehr wohl um die Tragik der geschichtlichen Abläufe, welche ihn dazu zwingt, Menschen zu vernichten, welche berufen wären, an ihrer Stelle im Leben Werte zu schaffen, welche Ernährer ihrer Familie sind. Und er ist davon überzeugt, daß er unter anderen Verhältnissen in den Reihen der Feinde viele wertvolle Menschen treffen würde, mit denen er Kameradschaft pflegen könnte. Die starken Bande,

Digitized by Google

welche sich um die Frontsoldaten der ehemaligen Feindmächte heute schlingen, sprechen beredt genug von solchem Wissen um die Werte des Gegners. Trotzdem würde derselbe nordische Mensch bedenkenlos jeden Tag von neuem für seines Volkes und seiner Kinder Leben und Zukunft gegen die andere Seite zum Kampfe auf Leben und Tod antreten, und würde nicht untersuchen, ob er nicht etwa auch einen „anständigen" Feind töten könnte. Völkerschicksale gehen über Einzelschicksale hinweg, mitunter so grausam, daß sich Blutsverwandte in den feindlichen Heeren gegenüberstehen, ohne es ändern zu können. — Sollen ausgerechnet für die „anständigen Juden" die Räder der Weltgeschichte angehalten werden? Soll gerade ihretwegen der Rassenkampf, den nicht wir gesucht haben, sondern den uns ein Schicksal auferlegt hat, in der Weise abgebogen werden, daß wir die Hände in den Schoß legen und abwarten, was mit uns geschieht? Das Schicksal mancher jüdischen Familie dieser Jahre mag tragisch und bemitleidenswert sein, aber wer als Deutscher dadurch Hemmungen empfindet, möge sich vor allem im eigenen Volke umsehen. Dort gibt es ebenso tragische und zur Betätigung der Nächstenliebe nicht minder geeignete Fälle. Die „anständigen Juden" können und dürfen uns nicht an der kompromißlosen Bekämpfung des internationalen Judentums hindern.

Wenn an dieser Stelle auf den „Stürmer" Bezug genommen wird, so geschieht das aus doppeltem Grunde. Einmal ist es unmöglich, Vorkämpfer mit Stillschweigen zu übergehen, zum anderen sind die Meinungen über diese Wochenschrift bekanntermaßen geteilt, auch über ihre Verwendbarkeit in der Schule. Wir wollen an dieser Stelle weder in den Fehler derjenigen „Gebildeten" verfallen, welche naserümpfend und achselzuckend aus intellektueller Überheblichkeit an dem bekanntermaßen rauhen Tone des „Stürmer" Anstoß nehmen, noch auch bedingungslos denjenigen Unentwegten zustimmen, die unbesehen jede Stürmernummer in die Hand von Schulkindern legen und sich dann zum Beweise ihrer 100prozentigkeit, Kinder und Lehrer strahlend um den „Stürmer" gruppiert, photographieren lassen. Diese Ablehnung extremer Standpunkte kann deshalb nicht als eine „Einerseits-Anderseits"-Haltung im Stile des Wortes „Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit" verstanden werden, weil es ja hier nicht um eine Stellungnahme an sich handelt, sondern um die ganz andere Frage, ob der Lehrer in der Schule etwas mit dem „Stürmer" beginnen kann, und wenn ja, welchen Nutzen er aus dieser Wochenschrift ziehen kann. Zur Frage des „rauhen Tones": Wer einmal, wie der Verfasser dieses Heftes, erlebt hat, in welcher Weise sich sogenannte deutsche Mädchen und Frauen in einer deutschen Großstadt der Nachkriegszeit an die Neger einer Hagenbeck-Völkerschau herangemacht und was für Gespräche sie mit den farbigen Männern geführt haben, der wird ein für allemal davon überzeugt worden sein, daß sich Rasseinstinkt nicht durch wissenschaftliche Vorträge und gelehrte Erörterungen mit Lichtbildern erwecken läßt, sondern daß hier dem instinktlos gewordenen Menschen der abendländischen Zivilisation ganz andere Reize gesetzt werden müssen. Man kann die eingeschlafenen Gewissen und die fast erstickte Stimme des Blutes nicht mit Flüstertönen wecken, sie lassen sich nur durch herzhaftes Zupacken aufrütteln, und es ist ebenso klar, daß ein Rufer im Rassenkampfe die Mannschaft mitreißen wird, wenn er sie mit der Sprache des Kämpfers

Digitized by Google

anredet, nicht aber, wenn er wissenschaftliche Reden mit „Wenn und Aber" hält. Vor allem, der einfache Volksgenosse versteht nur eine von keinerlei Gelehrsamkeit beschwerte, ebenso schlichte wie deutsche Redeweise, auf sie allein hört er; was über seinen Horizont geht, lehnt er aus gesundem Empfinden ab. Deshalb sind wir der Meinung, wenn es in Deutschland noch keine Schrift wie den „Stürmer" gäbe, müßte sie als scharfe und wirksame Waffe für die entscheidungsschwere Auseinandersetzung mit dem Weltjudentum geschaffen werden. Auch der Lehrer sollte sich klar darüber sein, daß er mit kühlen sachlichen Darlegungen allein die Jugend des Volkes kaum im kämpferischen Sinne zur Einsatzbereitschaft und Kompromißlosigkeit hin wird erziehen können. Er lasse sich daher, was leidenschaftliche Kampfeshaltung anbetrifft, den „Stürmer" unbesorgt ein Vorbild sein. Aber damit stehen wir auch schon vor der weiteren Frage: Sollen wir den „Stürmer" unseren Schulkindern in die Hand geben? Hier muß der Verfasser allerdings rund heraus erklären, daß er es für pädagogisch falsch hält, wenn man Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren ohne weiteres an Artikel über Rassenschande heranführt, und es ist doch gerade diesem Kapitel ein besonders großer Raum in den Spalten des „Stürmer" vorbehalten. Die eben geäußerten Bedenken entspringen grundsätzlichen Auffassungen über das sexualpädagogische Vorgehen gegenüber unserer Jugend, welche hier näher auszuführen nicht der Ort ist. Was den reif gewordenen Mädchen — und ebenso natürlich auch den Jungmannen — immer und immer wieder eingehämmert werden muß: Laßt euch nicht mit Juden ein! Sie sind unser Todfeind und unser Verderben! das gehört noch lange nicht vor Kinder, mögen sie nun „aufgeklärt" sein oder nicht. Es wird immer wieder, und vielleicht gar nicht einmal selten vorkommen, daß Kinder gelegentlich oder regelmäßig Stürmernummern in die Hände bekommen oder auch in anderen Zeitungen auf die Tatsache von Rassenschande mit Juden stoßen. Man wird als Lehrer oder Lehrerin, wenn man das Herz auf dem rechten Fleck hat, auf diesbezügliche harmlose oder bewußt verfängliche Fragen der Kinder die rechte Antwort wissen, vielleicht sogar sehr fruchtbare ernste Erörterungen sexualpädagogischer Art anzuknüpfen verstehen. Aber man wird unreife Kinder nicht ohne Not bewußt an Fragen heranführen, welche den rasseschänderischen menschlichen Geschlechtsverkehr betreffen. Um zusammenzufassen: Wenn man fragt, ob der „Stürmer" für die rassische Unterweisung unserer Jugend brauchbar ist, so antworten wir im bejahenden Sinne. Wir fordern aber, daß der Lehrer die Aufsätze und Artikel auswählt, welche er glaubt an seine Schulkinder herantragen zu sollen — mindestens solange, als er nicht sicher ist, daß durch uneingeschränkte Lektüre der Wochenschrift kein sexualpädagogischer „Flurschaden" in der Klasse angerichtet werden kann.

Mit der eben behandelten Frage ist bereits ein anderes wichtiges Kapitel angeschnitten: das der Lehrmittel. Bleiben wir zunächst noch beim „Stürmer", nunmehr nach grundsätzlicher Besinnung praktischen Erwägungen Raum gebend. Welche Artikel eignen sich für die Schularbeit bei der Behandlung der Judenfrage? Die Durchsicht einiger Nummern der Wochenschrift ergab folgende Auswahl:

Ein armer Jude. 1935. 26.
Was die Juden gern haben möchten. 1935. 29.

Digitized by Google

Jüdiſche Raſſenherrſchſucht. 1935. 36.
Kommunismus eine jüdiſche Schöpfung. 1935. 36.
Jud Fleiſchmann der Bauernwürger aus Niederſachſen. 1935. 36.
Der Jude in Öſterreich. 1935. 39.
Sind die Juden Deutſche? 1935. 39.
Die Preſſe ſchreibt. 1935. 39.
Die Geſetze des Nürnberger Reichstages. 1935. 39.
Die Juden bilden einen Staat im Staate. 1935. 41.
Untergehendes gelobtes Land. 1935. 41.
Friedrich der Große durchſchaute die Juden. 1935. 41.
Jüdiſche Aasgeier verſchachern deutſchen Grund und Boden. 1935. 42.
So arbeiten jüdiſche Viehhändler. 1935. 42.
Jüdiſche Verbrechen im Kriege. 1935. 43.
Der Drahtzieher. 1935. 43.
Goethe und die Juden. 1935. 44.
Gebt die geſtohlenen Namen zurück. 1935. 44.
Neuzeitlicher Unterricht. 1935. 44.
Was ſie wollen. 1935. 48.
Der Erlöſung entgegen. 1935. 48.
Tobende Judenhaufen vor 2000 Jahren. 1935. 48.
Hölle Sowjetrußland. 1935. 49.
Haſſer des neuen Deutſchland. 1935. 49.
Engliſches Blatt brandmarkt die jüdiſche Hetze. 1935. 49.
Bismarcks Kampf gegen Judenknechte. 1935. 49.
Deviſenſchieberei im Weltkriege. 1935. 49.
Jüdiſche Familiennamen. 1935. 52.
In Amerika. 1935. 49.
Bolſchewismus und Weltjudentum. 1935. 52.

Dieſe Themen zeigen die Breite des zur Verfügung ſtehenden Stoffes und ſeine Aktualität, lehren zugleich, daß noch genug der bildneriſchen und erzieheriſchen Anſatzpunkte in unſerem Sinne übrigbleiben, wenn wir die Raſſenſchande mit ihrem ganzen Drum und Dran an draſtiſchen und höchſt eindeutigen Redensarten aus oben erwähnten Gründen fortlaſſen.

In einem anderen Hefte der Neulandreihe iſt vom Verfaſſer die Bedeutung der Tageszeitungen als Hilfe des raſſekundlichen Unterrichts aufgezeigt worden. Das dort für andere Beiſpiele Geſagte gilt natürlich auch für die Judenfrage als einen Teilbereich raſſekundlicher Unterweiſungen. Wir können uns daher an dieſer Stelle darauf beſchränken, einige Artikel des „Völkiſchen Beobachters" als Beiſpiele dafür anzuführen, welch reichhaltiges Material dem Lehrer täglich ganz ohne ſein Zutun in die Hände geſpielt wird. Er braucht es nur ſinngemäß zu nutzen und darf überzeugt ſein, einen raſſekundlichen Unterricht zu geben, welcher ſeine Wirkung nicht verfehlen wird.

Zunächſt ganz allgemein die großen Reden des Führers, diejenigen von Dr. Goebbels und Reichsleiter Roſenberg über Bolſchewismus und Judentum.

Ferner in beliebiger Reihenfolge, wie ſie gerade in unſerer Sammelmappe liegen:

Gegen jüdiſche Überfremdung. (Unerſchütterlicher Freiheitswille der Araber.) 29. 8. 36.
Italieniſcher Beitrag zur Judenfrage. 29. 8. 36.
Das Bild vom Herſchel Jagoda in der Nummer vom 30. 8. 36.
Die totale Ausſchaltung der Juden im deutſchen Rechtsleben. 4. 10. 36.
Polen fordert internationale Finanzierung der jüdiſchen Auswanderung. 8. 10. 36.
Judentumulte im Londoner Oſten. 6. 10. 36.
Thomas ſchuldig geſprochen. 3. 6. 36.

Digitized by Google

Schließlich gehören mehr oder weniger alle den Bolschewismus und sein Wirken in der Welt betreffenden Artikel hierher, insbesondere die Rolle der jüdischen Drahtzieher in Spanien, Südamerika, Nordafrika usw.

Zum Schluß mag noch der kurze Hinweis darauf gegeben sein, daß nicht allein ein möglichst gegenwartsbezogener Stoff, bzw. eine möglichst lebensnahe Anknüpfung im Unterricht diesen besonders erfolgreich sein lassen wird, sondern daß darüber hinaus eine geschickte Auswahl und Zusammenstellung von Bildern im Sinne der Weckung von Rasseinstinkt und -bewußtsein das Ihre tun wird. Wie wünschen wir, daß unser Volk aussehen soll? Wir stellen zwei Gruppen von Bildern zusammen, auf der einen Seite nordisch bestimmte Körper und Gesichter, Sportstypen, Olympiakämpfer, Soldaten, Offizierstypen, Führergestalten; auf die andere Seite bringen wir eine Gruppe von Juden, mögen es gewöhnliche Zeitgenossen sein oder „Größen" aus Juda, wie die Mehrzahl der Bolschewikenführer, Rosa Luxemburg, Hilferding, Eisner, Theodor Lessing, Gumbel, Stampfer, Bleichröder, Rathenau, Theodor Wolff, Georg Bernhard, Hirschfeld, Kestenberg und wie sie alle heißen mögen. Gerade in der Häufung der Typen auf beiden Seiten wird für die Kinder schon rein gefühlsmäßig die Zustimmung dort, die leidenschaftliche Ablehnung hier zu einer Selbstverständlichkeit werden. Diesen Instinkt und dieses Bewußtsein von der eigenen Art und von der Fremdheit der anderen immer wieder zu stärken und von der Seite des Wissens und der Erkenntnisse mit zu unterbauen, ist dann die Aufgabe des gesprochenen Lehrerwortes.

Schrifttum.

(Gleichzeitig zur Weiterbildung des Lehrers empfohlen.)

Theodor Fritsch: „Handbuch der Judenfrage." Hammer-Verlag, Leipzig.

Walther Brewitz: „Von Abraham bis Rathenau." (Viertausend Jahre jüdischer Geschichte.) Selbstverlag, Berlin 1935.

Wilhelm Meister: „Judas Schuldbuch." (Eine deutsche Abrechnung.) Dtsch. Volksverl., München 1919.

Richard Mun: „Die Juden in Berlin." Hammer-Verlag, Leipzig 1924.

Adolf Wahrmund: „Das Gesetz des Nomadentums." Deutscher Volksverlag, München 1919.

Ottolar Stauf von der March: „Die Juden im Urteil der Zeiten." Dtsch. Volksverlag, München 1921.

„Die Juden in Deutschland." Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage. Zentralverlag der NSDAP., München 1935.

R. Walther Darré: „Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse." 3. Auflage. J. F. Lehmanns Verlag, München 1933.

J. von Leers: „14 Jahre Judenrepublik." (Die Geschichte eines Rassenkampfes.) 2. Auflage. Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg.

Baur-Fischer-Lenz: „Menschliche Erblehre." Band 1, 4. Aufl. J. F. Lehmanns Verlag, München 1936

E. Dobers: „Rassenkunde." Forderung u. Dienst. (Völkisches Lehrgut.) Jul. Klinkhardt, Leipzig 1936.

Hans F. K. Günther: „Rassenkunde des jüdischen Volkes." J. F. Lehmanns Verlag, München 1930.

Edmund Schultz: „Das Gesicht der Demokratie." Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig 1931.

W. Grau: „Die Judenfrage in der deutschen Geschichte." Teubner 1937.

W. Stapel: Die literarische Vorherrschaft der Juden in Deutschland 1918 – 1933. Hans. Verlagsanst.

J. von Leers: „Juden sehen dich an." Verlag Deutsche Kulturwacht.

„Nationalsozialistische Monatshefte." Zentralverlag der NSDAP., München.

„Volk und Rasse." J. F. Lehmanns Verlag, München.

„Rasse." Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin.

„Der Weltkampf." Deutscher Volksverlag, München.

„Der Stürmer." Stürmer-Verlag, Nürnberg.

Digitized by Google

DEC 18 1949

Digitized by Google

[illegible]land in der Deutschen Schule

[illegible]AGE ZUR PRAKTISCHEN SCHULARBEIT

1. Heft: **Deutschlands Erzeugungsschlacht in der Schularbeit.** Von Rektor Friedrich Wolter, Berlin. 1937. 72 S. mit Abb. Geh. RM 1.90.

2. Heft: **Der Vierjahresplan in der Schularbeit.** Von Rektor Friedrich Wolter, Berlin. Etwa 80 Seiten, etwa RM 2.—.

3. Heft: **Arbeit und Unterricht im Schulgarten.** Von Rektor Otto Mehlan, Gartenarbeitsschule, Berlin-Wilmersdorf. 2. Auflage. 1937. 56 Seiten. Geheftet RM 1.40.

4. Heft: **Dichtung der Gegenwart in der Volksschule.** Von Dr. Josef Prestel, Dozent an der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in Pasing-München. 1936. 48 Seiten. Geheftet RM 1.20.

5. Heft: **Volksgut im Zeichenunterricht.** Von der Pflege des bildnerischen Gemeinschaftsgutes. Von Iver Sörensen, Rektor in Kiel. 52 Seiten. Geheftet RM 1.60.

6. Heft: **Gelände-Vorschulung** in den oberen Klassen der Volksschule. Von Dr. Hubert Prestel, Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in Pasing-München. 48 Seiten. Geheftet RM 1.50.

8. Heft: **Christliche Persönlichkeiten unserer Zeit** im Religionsunterricht der Volksschule. Von Prof. D. Dr. Hermann Werdermann, Hochschule für Lehrerbildung, Dortmund. 1936. 48 Seiten. Geheftet RM 1.20.

9. Heft: **Die Judenfrage.** Stoff und Behandlung in der Schule. Von Prof. Dr. Ernst Dobers, Hochschule für Lehrerbildung, Elbing. 1936. 64 Seiten. Geheftet RM 1.50.

10. Heft: **Die Zeitung im Dienste der Rassenkunde.** Von Prof. Dr. Ernst Dobers, Hochschule für Lehrerbildung, Elbing. 1936. 48 Seiten. Geheftet RM 1.20.

11. Heft: **Die Wetterkunde in der Schule.** Von Dozent Dr. Artur Klimmeck, Hochschule für Lehrerbildung, Elbing. 1937. 64 Seiten mit zahlreichen farbigen Wolkenbildern. Geheftet RM 1.90

12. Heft: **Das Memelland.** Von Dr. Wilhelm Grotelüschen, Hochschule für Lehrerbildung, Oldenburg. 1937. 56 Seiten. Geheftet RM 1.40.

13. Heft: **Wege der Deutschen nach dem Südosten.** Von Dr. Irmgard Pohl, Harburg. 1937. 64 Seiten. Geheftet RM 1.80.

14. Heft: **Nordschleswig.** Der abgetrennte Teil der Nordmark. Von Dr. Willi Walter Puls, Hochschule für Lehrerbildung, Elbing. 1937. 64 Seiten. Geheftet RM 1.70.

Die Sammlung wird fortgesetzt!

Julius Klinkhardt-Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Digitized by Google